

Bezugspreis

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2,-- Reichsmark voraus zahlbar.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll und Fein“ mit „Erlaubung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wochentlich zweimal.

Telegraphen-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeile 20 Pfennig, Reklamzeile 4,-- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ das fertige Wort 25 Pfennig (zählend zwei fertige Wörter).

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Druckerei-Büro, Berlin SW 68, Lindenstraße 68, abgegeben werden.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Donnerstag, den 1. Juli 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Vertikaldruck: Berlin SW 68. Druck: Berlin SW 68, Lindenstraße 68.

Abbau der Erwerbslosenunterstützung?

Die Nebenregierung im Reichsarbeitsministerium gegen die Erwerbslosen.

Vor einigen Tagen erklärte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns im Reichstage, daß die bisherigen Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge bis zum 27. November verlängert werden. Die Absicht, gleichzeitig eine Vorschrift zu erlassen, wonach die Unterstützungsfähigkeit 75 Proz. des zuletzt bezogenen Lohnes bei voller Beschäftigung nicht überschreiten dürfen, sei dagegen fallen gelassen worden.

übersteigen darf, den der Erwerbslose erzielen würde, wenn er nicht erwerbslos geworden wäre. Nach Mitteilungen von bayerischer Seite hat sich diese Vorschrift durchaus bewährt und insbesondere in ländlichen Gebieten dazu beigetragen, den Arbeitswillen zu stärken.

Kutischer und Weber.

Blüten der Nachkriegs- und Inflationszeit. Der Kutischer-Prozess und der Spritweber-Prozess haben an ein- und demselben Tage in Gerichtssälen, die durch einen gemeinsamen Flur verbunden sind, ihren Anfang genommen und sind zur gleichen Zeit zu Ende gegangen.

Gegen die elsässischen Autonomisten.

Ein Manifest der Sozialistischen Partei des Elsaß. Paris, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß die elsässische sozialistische Partei am Mittwoch morgen ein Manifest veröffentlichte, in dem sie sich in entschiedener Form gegen die autonomistische Bewegung und für den energischen Anschluß des Elsaß an Frankreich ausspricht.

neuer. „Denn was ist dadurch erreicht? Es werden Männer gemahregelt, die sich weitestgehender Sympathie erfreuen.“ Gerade Professor Kopp gehört zu den beliebtesten Führern, dem Laufende und ober Tausende zugejubelt haben.

Der neue Frankensturz.

Als Folge der Regierungserklärung. Paris, 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der wenig gute Eindruck, den die Regierungserklärung in politischen und finanziellen Kreisen hinterlassen hat, zusammen mit den zahlreichen konfuse Nachrichten über die Absichten Caillaux bezüglich der Aufnahme einer Auslandsanleihe und der eventuellen Heranziehung des Goldbestandes der Bank von Frankreich haben am Mittwoch ein starkes Unbehagen an der Pariser Börse ausgelöst.

Die Erdbebenkatastrophe auf Sumatra.

Neue Erdstöße. Padang (Sumatra), 30. Juni. Heute morgen um 3 Uhr wurde hier ein neuer kräftiger Erdstoß wahrgenommen. Die Bevölkerung, der sich eine große Panik bemächtigte, flüchtete in großer Hast aus dem Bereich der Stadt.

Eine Einmischung in die internen Streitigkeiten des Elsaß liegt nicht in unserer Absicht. So viel muß aber mindestens gesagt werden, daß die Redemethoden von der „sogenannten Mutter-sprache“ überaus seitfam klingen.

Entrüstung über ein neues Disziplinarurteil.

Straßburg 1. E., 30. Juni. (Ill.) Unter dem Vorbehalt des französischen Leiters des Schulwesens in Elsaß-Lothringen hat der akademische Rat, ein Disziplinargericht der elsässisch-lothringischen Gymnasialprofessoren, über den Fall des Straßburger Professors Kopp abgeurteilt, der wegen der Unterzeichnung des Aufrufs des Heimatsbundes angeklagt war.

In Wirklichkeit waren auch die Herren von der Staatsbank von dem Bazillus der Inflationszeit infiziert wie Kutischer. In ihrem fieberhaften Eifer, die Bank zu sanieren, koste es, was es wolle, ließen sie jede Vorsicht, die ein solides Bankunternehmen sich schuldet und die in ihrer Stellung besonders geboten war, beiseite und fielen auf Kutischer hinein, als dieser ihnen das Märchen von seinem Dependentkonto aufschob und die Luftschlöffer seiner glänzenden Geschäfte vorgaukelte.

Kutischer hat den preussischen Staat um 10 Millionen Mark geschädigt. Die ihm auferlegte Buße von 4 Millionen Mark wird in gleichem Maße zu einer schönen Geste, wie die fünfjährige Zuchthausstrafe. Die Buße wird er nicht zahlen, die Strafe nicht absitzen können.

Billiger ist Spritweber davongekommen. Kutischer hält mit ihm keinen Vergleich aus. Weber war ein gerissener, kühl berechnender Geschäftsmann, er legte sich nicht auf faule Unternehmen. Er jagte nicht Scheinerfolge nach, eingebildete Zahlen lodten ihn nicht, er suchte, was er tat und erntete greifbare Goldmillionen.

Und in Bezug auf das Zuchthausurteil gegen Kutischer wird vielleicht der eine und der andere, durch Vergleiche mit dem Urteil im Spritweber-Prozess angeregt versucht sein, zu sagen: wer weiß, ob in einem ähnlichen Falle ein nicht ost-jüdischer Betrüger eine ebenso hohe Strafe erhalten hätte.

Die reaktionäre Presse hat im Anfang aus der Kutischer-Affäre für sich politisches Kapital zu schlagen versucht. Der Diktator Kutischer sollte der Demokratie, den republikanischen Kreisen und in erster Linie der Sozialdemokratie an die Kehle gehängt werden. In Wirklichkeit bedeutete der Kutischer-Prozess eine ungeheure Bismarck für die rechtsstehenden Kreise.

Die Beamten der Staatsbank, die Finanzräte Rügge, Rüge und Hellwig, die Kutischer ins Garn gegangen sind, sind keine Sozialdemokraten. Es sind rechtsstehende Leute, alte Beamte aus der Zeit der Monarchie. Ihre Geschäftsführung hat den Staat geschädigt. Unfähigkeit? Das Selbstgefühl eines rechtsstehenden Beamten aus dem alten System erträgt nicht, daß der Erfolg Kutiskers bei den Beamten der Staatsbank mit Unfähigkeit erklärt wird. So mußte Kutischer zu einem dämonischen Menschen gestempelt werden — und er war doch nur ein gewöhnlicher Betrüger. Der Mantel der Kapitalströmung mußte ihm umgehängt werden. Aber, und das ist eine nachdenkliche Frage: wenn die Finanzräte der Staatsbank nicht Rüge und Hellwig geheißen hätten, sondern Voeb, hätte dann ein Gericht aus einem Kutischer einen Kapitalist gemacht?

Im Anschluß an den Prozess Kutischer gibt die Handelsvertretung der Sowjetrepublik in Berlin der Öffentlichkeit Kenntnis von Kutiskerschen Geschäftsmethoden. Die Mitteilungen werfen ein eigenartiges Schlaglicht auf die Mentalität der großen deutschen Industriefirmen. Die „Konjunktur-Korrespondenz“ des Reichsdienstes der deutschen Presse verbreitet folgenden Bericht:

„Die Handelsvertretung der UdSSR. in Berlin hatte am Mittwoch die Vertreter der Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft zu einer Besprechung über das parasitäre Vermittlertum in Geschäften mit Rußland eingeladen. Der Generalsekretär der Handelsvertretung, Herr Pieper, legte in einem längeren Referat dar, daß im Hinblick auf das Zustandekommen der Russenkredite jenes parasitäre Vermittlertum, das von der Handelsvertretung von jeher im Interesse aller am Russengeschäft interessierten Kreise auf das schärfste bekämpft wird, sich von neuem sehr rührig zeigte. Er schilderte an der Hand interessanter Beispiele, wie diese Vermittler es immer wieder verstehen, bei angesehenen deutschen Firmen die Meinung zu wecken, daß man nur durch Inanspruchnahme von Vermittlern Geschäfte mit der russischen Handelsvertretung abschließen könne. Es wurde ausdrücklich betont, daß man auf russischer Seite die Notwendigkeit des Vorhandenseins legalisierter Vertreter, besonders auswärtiger Firmen, anerkenne und mit diesen jederzeit gern verhandle, sofern sie sich entsprechend ausweisen können. Der Kampf gelte jenen parasitären Elementen, die möglicherweise auch als Träger des Korruptionsbuzills fungieren könnten und deren Bekämpfung durch die Handelsvertretung auch im Interesse der Reinhaltung des eigenen Apparates geboten sei.

Besondere Veranlassung, diese Angelegenheiten vor einem außerordentlich interessierten Publikum zu erörtern, gab die Tatsache, daß trotz aller Warnungen und Verbotensstellungen der Handelsvertretung sich in letzter Zeit wieder besonders krasse Fälle ereignet haben, wo deutsche Firmen Vermittlern ins Garn gingen, die nicht die leisesten Beziehungen zu russischen Stellen haben.

Besonders interessant ist es, daß der Joeben in Berlin verurteilte Ivan Kutischer vom Herbst vorigen Jahres bis zum Frühjahr 1926 seine Rehe in der deutschen Wirtschaft ausgeworfen hatte, um die Interessenten am Russengeschäft in großzügigster Weise auszuplündern. Durch Zufall kam die Handelsvertretung dahinter, daß Kutischer es fertig gebracht hat, mit 22 zum Teil erstklassigen und weltbekanntesten deutschen Firmen Verträge abzuschließen, worin ihm diese auf

fünf Jahre ihre Vertretung bei Geschäften mit Rußland übertragen. Nach außen durfte nicht bekannt werden, daß Kutischer die vermittelnde Stelle sei. Aus diesem Grunde fungierte als Deckadresse die Bodtag (Verkaufsorganisation Deutscher Industrieunternehmungen V.G.). Die Bedingungen Kutiskers waren geradezu ungläublich. Die deutschen Firmen verpflichteten sich, Kutischer ihre Briefbogen mit Firmenname und ihre Gummistempel auszuliefern, damit er sie im Verkehr mit der Handelsvertretung benutzen könnte. Kutischer sollte für seine Bemühungen 3 bis 5 Proz. Provision auch von denjenigen Geschäften der Firmen mit Rußland und den Randstaaten bekommen, die nicht direkt durch seine Vermittlung zustande kämen. Bezeichnend ist, daß Kutischer diesen großangelegten Plan zur Ausführung brachte vom Herbst 1925 an, als er gerade mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand aus der Untersuchungshaft entlassen worden war.

Bei ihren Verhandlungen mit den deutschen Firmen reommierten Kutischer und seine Vertrauten damit, daß sie in der Lage seien, bei Geschäften mit Rußland ihre guten persönlichen Beziehungen zu den höchsten Moskauer Sowjetbeamten in die Waagschale zu werfen und die Berliner Handelsvertretung auszuspielen.

Herr Kutischer behauptete, er arbeite zusammen mit Stalin, den er vom Golgen gerettet habe, mit Kamenev, dem er das Leben gerettet habe, und mit dem bisherigen Chef der Berliner Handelsvertretung, Stomoniatoff, seinem Jugendfreund, mit dem er als Kind zusammen Schweine gehütet habe. Kutischer behauptete ferner, die russische Staatsbank sei bereit, jeden von ihm empfohlenen Wechsel deutscher Firmen zu diskontieren. Der Gipfel seiner Frechheit war die Behauptung, die russische Regierung habe zusammen mit ihm eine gemischte Gesellschaft „Kutistorg“ für den deutsch-russischen Handel gegründet. Die Handelsvertretung in Berlin bezeichnete er wegwerfend als die „Bismarckstraße in der Lindenstraße“, er brauche in Moskau nur auf den Knopf zu drücken usw. . . .

Kutischer bediente sich aller Hilfsmittel des modernen Schiebers einschließlich der Schieber, der fingierten Telefongespräche, ja, er ließ sogar angelegliche Beamte der Handelsvertretung und „eben aus Rußland angekommene Sowjetbeamte“ in seinen Räumen Verhandlungen mit deutschen Interessenten führen. Er schenkte eine ganze Theatergruppe bereit gehalten zu haben, um die deutschen Interessenten zu dupieren. Außer den 22 Firmen, die Kutiskers Verträge bereits unterzeichnet hatten, versuchte er bei noch mindestens 15 Firmen, darunter auch solche ersten Ranges, sich zu solchen Verträgen zu veranlassen, und mehr als weitere 300 Firmen suchte mit ihm, wie er wenigstens behauptete, ins Geschäft zu kommen.

Den Firmen, die er zu fördern suchte, legte er als Beweismittel Warenmuster allerersten deutscher Firmen (die nie mit ihm zu tun gehabt hatten) und verschiedenste Dokumente vor.

Soweit die Mitteilung der Handelsvertretung der Sowjetunion. Es ist immerhin bemerkenswert, daß 22 erstklassige deutsche Firmen von Betrug geblieben, durch Kutischer-Methoden ins Geschäft mit Rußland zu kommen. Diese Tatsache wirft ein eigenartiges Schlaglicht auf ihre Solidität. Sie legt die Frage nahe, ob nicht Hemmungen des deutschen Exports durch so eigenartige geschäftliche Grundzüge zu erklären sind.

Die 25 000. Kleinwohnung.

Von der Wiener Gemeindeverwaltung erbaut.

Dem furchtbaren Wohnungselend zu steuern und durch große Volkswohnungsbauten auch die Arbeitslosigkeit zu mildern, sowie der Industrie Beschäftigung zu geben — das haben unsere Wiener Genossen von dem Augenblick an, wo sie durch bloße Einführung des gleichen Wahlrechts für Männer und Frauen die Zweidrittelmehrheit im Rathaus eroberten, als eines ihrer Hauptziele aufgestellt und seine Erreichung mit großer Energie angestrebt. Heute ist es so, daß man in allen Teilen von Wien die imposanten Gemeindewohnhäuser sieht, mit Balkonen und Loggien auch für die kleinsten Wohnungen, mit Ziergärten, Spielwiesen und Plansch-

bedien, mit Dampfwaschküchen, Zentralbadertümen, Veranlagungslokalen usw. Nicht nur eine starke Vermehrung, sondern eine muster-gültige Neugestaltung und Verbesserung hat die rote Stadtverwaltung dem Wiener Wohnungswesen gebracht. Die gewaltigen Wohnungskomplexe, die zum Teil mehr als 2000 Menschen beherbergen, sind nach den alten Namen des Baugeländes benannt, wie Fruchtseldhof, oder nach den Vorkämpfern des Gemeindefortschritts und damit auch dieser großen Wohnungsreform, so nach Jakob Reumann, der mit Franz Schummeier einst die erste rote „Fraktion“ im Rathaus dargestellt hat und der erste sozialdemokratische Bürgermeister gewesen ist, oder nach dem unergieblichen Leopold Binarzky, dem lebensvoll tätigen, nie rastenden, bildungs-würdigen und dann arbeitervorbildenden „Kronprinzen der Partei“, den ihr ein früher Tod entriß hat.

Im September 1923 verkündete die Stadtverwaltung, die schon vorher viel gebaut hatte, ihren Entschluß, daß innerhalb der nächsten fünf Jahre 25 000 neue Gemeindeformen dastehen sollten. Und nun schon, lange vor dem Ablauf dieses Zeitraums, hat Bürgermeister Genosse Karl Seiz den Grundstein zu dem Hause gelegt, daß diese 25 000. Wohnung enthalten wird.

Aber auch nach der Vollendung dieses neuen Baues — das ist die feste Absicht — soll das große Werk nicht stillstehen. Wien von seinem Wohnungselend zu befreien. Wir beklugwünschen unsere Freunde drüben brüderlich zu dem, was sie schon geleistet haben. In den nächsten Wochen wird das große Arbeiter-Turn- und Sportfest auch Tausende reichsdeutscher Genossen und Reichsbannerkameraden nach Wien bringen, die werden nach ihrer Rückkehr über diese aufgezogene, längst innerlich ausgehöhlte „Grenze“ ebenfalls viele Verkünder vorbildlicher sozialistischer Gemeindeverwaltung sein.

Hilfe für das Saargrenzgebiet.

Kleinwohnungsbau, Kindererziehung, Kulturfonds.

Dem Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete lag am Mittwoch eine Denkschrift der Reichsregierung vor aus der folgendes von Interesse ist: Für das Saargrenzgebiet werden aus dem 200-Millionen-Fonds für Kleinwohnungsbau mindestens 1 Million abgezweigt, die niedrig verzinstlich und langfristige als Darlehen gewährt werden sollen. Die Hilfsmittel für die sogenannten Saargänger sollen fortgesetzt werden. Der Reichsernährungsminister wird die besetzten und insbesondere die Randgebiete an der Saargrenze aus den Mitteln zur Kindererziehung bevorzugt bedenken. Zur Verringerung der Kreditnot bei Handwerk, Handel und Landwirtschaft im Saargrenzgebiet sollen besondere Mittel Verwendung finden. Für kulturelle Zwecke soll im Nachtragshaushalt eine weitere Million angefordert werden, so daß der Gesamtbetrag des Kulturfonds für das laufende Etatsjahr 4 Millionen beträgt. Zur Befriedigung vorrangiger Bedürfnisse werden von der Reichsregierung zu dem im Haushalts 1926 bereits vorgesehenen 12 Millionen noch weitere 24 Darlehen für Wohnungsbauten zu je 12 000 Mark, insgesamt 3,408 Millionen, bereitgestellt werden.

In der Aussprache beanstandete Abg. Kirschmann (Soz.), daß die Behandlung der Rückforderungen, namentlich von Gemeinden für Leistungen der besonderen Erwerbslosenfürsorge, im allgemeinen schicklos sei. Er verwies ferner darauf, daß die Frage der Revision überhaupt keine Erwähnung gefunden habe. Aus diesem Grunde müsse die sozialdemokratische Fraktion auf der ordnungsmäßigen Verabschiedung ihrer Anträge bestehen bleiben.

Das Reichsarbeitsministerium ließ dann noch mitteilen, daß der Knoppschäufelverein des Saargebietes der ihm vom Reichsarbeitsministerium zur Verfügung gestellten Beitrag von 1 1/2 Millionen Mark nunmehr angenommen hat. Diese Summe wird im Verlaufe der nächsten 12 Monate zur Verteilung an die Knopfschäufel gelangt. Der Ausschuß beschloß die Einbeziehung der in Belgien und Luxemburg tätigen Arbeiter in die Hilfsaktion für die Saargänger und die Bereitstellung entsprechender Mittel.

Der sächsische Landtag nahm am Mittwoch eine Regierungsvorlage an, die eine Aufnahme von Staatsanleihen und die Übernahme einer Staatsgarantie für die Sächsischen Werke vorsieht. Der finanzielle Aufwand stellt sich auf ungefähr 108 Millionen Mark.

Die Rückgabe der Oberschlesischen Stickstoffwerke von Polen hat auf Grund des Hoager Urteils die deutsche Regierung gefordert.

Der Richtmann.

Von Hans Bauer.

Der Fabrikbesitzer (denn dieses ist ja wohl das Primäre) und Stahlhelmführer Franz Seidte hat einmal scharf darüber nachgedacht, was uns denn nun eigentlich fehle, und da ist er zu dem Resultat gekommen, daß uns, nun, was wohl schon anderes, als der neue deutsche Mannertyp fehle, oder daß dieser Mannertyp mindestens, da er ja teilweise durch die wackeren Stahlhelmer repräsentiert wird, sich in Deutschland noch nicht durchgesetzt habe. Aber damit allein ist's freilich nicht getan. Ueber diesem Mannertyp muß jemand stehen, diesen Mannertyp muß jemand dirigieren: denn das wäre ja sonst ein schöner Mannertyp, wenn es bei ihm nichts zu kommandieren gäbe, wenn er nicht die Voraussetzung für die Befehlsgewalt irgendeines Oberen abgäbe. Es wäre nicht verwunderlich, wenn Franz Seidte seinen ersehnten politischen Kraftsteg als Diktator oder am liebsten natürlich als Kaiser bezeichne. Aber diese altmodischen Worte gefallen ihm nicht und er hat deshalb eine neue Parole erfunden, eine allerletzte Keuschheit sozusagen, ganz was Apartes, Franz Seidte wünscht den „Richtmann“ herbei.

Kein, mit Richtschmaus hat das nichts zu tun. Der Richtmann stammt aus der militärischen Begriffswelt und war der Größe einer Gruppe oder Abteilung. Die anderen, die Kleineren, hatten sich nach ihm „einzurichten“, damit, wenn schon sonst nichts Gesehieses, so doch die gerade Frontlinie herauskomme. Jergendwelche Geistesgaben brauchte der Richtmann nicht zu haben, und nicht einmal soldatischer Tugenden bedurfte er. Er hatte einfach ruhig stehen zu bleiben. Ein aufgestellter Pflock mit einer ausgegippten Gipsnase hätte dieselben Dienste leisten können wie er. Der Richtmann war eine Zufallsfigur ohne Rote und Befugnis, ohne irgendwelche besondere Eigentümlichkeit außer der seiner Körpergröße, und er kam lediglich beim Nicht eucht zur Geltung, beim Drill also, beim Ueberflüssig-Spielerischen, beim Parademäßigen, während er bei der Ausbildung zum Kämpfer keine Rolle spielte.

Es hat keinen Sinn, Parallelen zu ziehen zwischen dem Richtmann beim Militär und dem von Herrn Seidte herbeigeführten Richtmann der Politik. Der militärische Richtmann war ein Schlot, eine Bohnenstange mit leis lächerlichem Anflug. Weiter war er gar nichts, und es ist selbst vom nationalsozialistischen Standpunkt vollendeter Stumpf sinn, die ganz äußerliche und noch dazu völlig passive Funktion, die er zu erfüllen hatte, zum Symbol der Führerqualität zu erheben und eine Parole daraus zu gestalten. Der Richtmann ist eine Phrase, das gedankenlose Verlegenheitswort eines denkbequemeren Kopfes. Es steht nichts hinter ihm und es ist nichts unter ihm vorzustellen. Fest steht nur das eine, daß er ein militärisches Wort ist, wenn auch nur eines des Kaiserhof-Militärs. So etwas genügt dann schon, um das höchste nationale Ideal

des Stahlhelmführers zu versinnbildlichen. Aber am Ende ist diese neue Symbol-Formulierung bloß ein Kniff des Herrn Franz Seidte aus Magdeburg, und vielleicht weiß er es ganz genau, warum er vorschlägt, den nationalen Ehrgeiz nicht höher hinauf als bis zum Richtmann fliegen zu lassen.

Ein Nachwort zur Volksbühnentagung.

In Hamburg fand in diesen Tagen der Siebente Deutsche Volksbühnentag statt, er hat eine gute Presse gehabt, und es lohnt nicht, noch hinterher lang und breit von ihm zu sprechen, weil anzunehmen ist, daß er für die Delegierten schon seinen Wert in sich selber trug. Nur ein kurzes kritisches und vielleicht nicht ganz unwillkürliches Wort, das nicht zuletzt eine munde Stelle aller Kongresse berührt, sei ihm noch nachgerufen:

Unter den vorgeschlagenen, aber abgelehnten Anträgen befand sich auch einer, der auf kommenden Delegiertentagungen der Volksbühne theoretische Referate zugunsten rein organisatorischer Beratungen vermeiden sehen wollte. Es hieß das wohl das Kind mit dem Bade ausschütten, denn ein kluger theoretischer Vortrag wird stets eine gute Grundlage der Praxis bilden. Der geistige Arbeiter soll nicht auf einem Kongress allein vom trockenen Brote der Organisation leben. Dieses Brot sättigt ihn nicht. Aber der erwähnte Antrag, so übertrieben er sein mag, hat schon seinen guten Grund. Es ist nämlich nicht nötig, daß die theoretischen Vorträge und Diskussionsbeiträge so allgemein, feierlich und pastoral gehalten werden, wie das in Hamburg zum großen Teil geschah. Es ist richtig, daß in der Volksbühnenbewegung eine hohe sittliche Idee wohnt und daß der Glaube an diese Idee an Dinge führt, von denen zu reden durchaus nicht dem berufsständigen Theologen vorbehalten sein muß. Es ist das vollkommen richtig. Aber ist es deshalb notwendig, daß von diesem Glauben, seiner Heiligkeit und seiner Wichtigkeit auch dreiwöchentlichmal am Tage gesprochen wird? Wohl nicht, wenn nicht gerade mit Recht bei den „Waterländischen“, wie oft sie von Waterland und Patriotismus reden? Wird nicht die größte Sache banal, wenn sie zeredet wird?

Der Hamburger Kongress ergab, daß die Volksbühnenbewegung auf dem Warste ist. Aber beim Marschieren soll man nichts Ueberflüssiges reden. Das strengt nur an, ermüdet und verlangsamt das Tempo.

Erich Gottgeirou.

Historische Hochwasserkatastrophen.

Die furchtbaren Ueberschwemmungen, von denen jetzt wieder Deutschland heimgesucht wird, lassen uns wieder einmal die Wut der Elemente erkennen, deren der Mensch nicht Herr zu werden vermag. Die Wassernot ist ein Unglück, von dem die Chroniken aus allen Jahrhunderten der Vergangenheit berichten. Für den Rhein und für die Elbe hat man eine mehr als tausendjährige Geschichte der Hochwasser aufstellen können, und auch von den Ueberschwemmungen der Oder haben wir seit diesen Jahrhunderten Nachrichten. Eine der ersten Hochwasserkatastrophen, über die wir genau unterrichtet sind, war die vom Jahre 1336, die ganz Europa in

Schreden versetzte, die schwersten Opfer an Menschenleben sowie Hob und Gut forderte und von langdauernden Hungersnöten gefolgt war. Im 19. Jahrhundert ist Deutschland verhältnismäßig wenig von solchen Riesenüberschwemmungen heimgesucht worden. In lebensigem Andenten sind die schließlichen Hochwasser von 1813 geblieben, da sie auf die Befreiungskriege einen großen Einfluß hatten. In Frankreich wurden 1875 weite Landstrecken des Südens überschwemmt, wobei Hunderttausende von Menschen obdachlos wurden und der Materialschaden mehr als 1 000 000 Franken betrug. Besonders durch Hochwasser gefährdet ist stets Paris gewesen. Darauf weist schon das Wappen der Seinestadt hin; es zeigt ein Schiff auf stürmischem Wasser mit der Unterschrift „Bon Wogen umflutet, doch nicht begraben“.

Ein schreckliches Schicksal traf im Jahre 1889 die amerikanische Stadt Johnstown. Starke Regengüsse ließen plötzlich den Sulquehannastich anschwellen. Dadurch wurde das Tal dieses Flusses mit einer Reihe blühender kleiner Städte in einem Umkreis von mehr als 60 Quadratkilometer vollständig verwüstet. Dann durchbrachen die Fluten die Talwände, und gewaltige Wassermassen trugen die Katastrophe weiter. Die Zahl der Ertrunkenen wird mit 6000 angegeben; noch weitere 1500 Menschen verloren ihr Leben bei der Feuersbrunst, die merkwürdigerweise in Johnstown zugleich mit der Ueberschwemmung ausbrach. 1887 war China der Schauplatz einer gewaltigen Wasserkatastrophe. Die Fluten des Gelben Flusses sprengten ihre Ufer und vernichteten nicht weniger als 1500 große Dörfer. Dabei sollen Hunderttausende von Menschen ums Leben gekommen sein. 3 Jahre später durchbrach der Gelbe Fluß wieder seine Dämme und setzte ein riesiges Gebiet in einer Höhe von 4 Metern unter Wasser. Der hierdurch verursachte Schaden an Menschenleben und Besitz ließ sich auch nicht annähernd feststellen. 2000 Menschen fanden den Tod bei einer Ueberschwemmung, die 1891 der Amarguillo in Spanien verursachte. Auch Ungarn ist einmal von einer grauenvollen Hochflutkatastrophe heimgesucht worden, die in der Geschichte des Landes fortlebt. Die angeschwollenen Wasser der Theiß und des Maros überfluteten bei Szegedin die Ufer und vernichteten in kürzester Zeit gegen 600 000 Häuser, brachten 2000 Menschen ums Leben. Die schwerste Wassernot, von der England im 19. Jahrhundert heimgesucht wurde, war das Hochwasser von 1866, das in Dorsetshire, Lancashire und Derbyshire Bergwerke überflutete, Mühlen und Fabriken wegschwemmte und eine große Zahl Menschen in seinen Fluten begrub.

Die Dege gegen den Potemkin-Film geht weiter. Katholik durfte Tätigkeiten in dem Terzett der verbelebten Länder nicht stellen. Es hat das nötige Werkbild Hürttenbergs und Delfens nachgekauft und den Film gleichfalls wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten.

Ein Frankfurter Goethepreis. Der Frankfurter Magistrat hat in der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag eingebracht, schließlich am Geburtstag Goethes einen „Frankfurter Goethepreis“ in Höhe von 10 000 Mark zur Verteilung zu bringen. Dieser Goethepreis soll internationale Bedeutung erhalten. Es werden also nicht nur deutsche, sondern auch ausländische Dichter Preisträger sein können. Die Preisverleihung soll jeweils am 28. August im Goethehaus in Anwesenheit des amtierenden Direktors vorgenommen werden.

Keine königliche Tat.

Wie Schloß auf seinen Schein.

Die „Königliche Zeitung“ hatte nach einer „königlichen Tat“ der Fürsten in der Abfindungsfrage gerufen, nach einem freiwilligen Opfer, einer weithin sichtbaren Geste. Wir haben uns Zweifel erlaubt, ob die deutschen Fürsten einer „königlichen Tat“ fähig wären, was die gut monarchische „Tägliche Rundschau“ mit angebotener Entrüstung registrierte. Inzwischen haben „Königliche Zeitung“ und „Tägliche Rundschau“ die königliche Antwort auf den Ruf nach einer „königlichen Tat“ dahin. Das „8-Uhr-Abendblatt“ hat herumgefragt, ob eine „königliche Tat“ zu erwarten sei. Das Resultat der Umfrage:

„Eine Umfrage bei den erreichbaren Bevollmächtigten der früheren Dynastien ergab aber nicht den leisesten Anhaltspunkt. Erzellenz von Berg, der Bevollmächtigte der hohenzollerndynastie, erklärte uns dabei mit großer Lebhaftigkeit: „Die betreffenden Darlegungen sind mir bekannt, aber ich begreife wirklich nicht, worauf wir denn noch verzichten sollen! Ist der Oktobervergleich nicht ein ganz großer Vergleich? Die Herren, die solche Dinge geschrieben haben, müssen tatsächlich nicht unterrichtet gewesen sein, sonst hätten sie mit ihrer Äreung nicht hervortreten können. Was für eine Geste erwartet man überhaupt von uns?! Sollen wir dem Kompromißgesetz zustimmen?! Täten wir das, so würden wir damit einer Enteignung ausgeführt werden.“

Von einer „königlichen Tat“ ist also bei den Beteiligten nichts bekannt. Es bleibt dabei: die Fürsten bestehen auf jeden Pfennig wie Schloß auf seinen Schein.

Ein Jubiläum in Moabit.

Glückwunsch eines ehemaligen „Sträflings“.

Genosse Paul Böbe schreibt uns:

Einem Glückwunsch für meinen ehemaligen Gefängnisdirektor, den öffentlich zu erstatten ich Gelegenheit nehmen möchte, bitte ich im „Vorwärts“ freundlichst Raum zu gewähren.

Am 1. Juli begeht der bisherige Strafanstaltsdirektor von Moabit Hülsberg sein 25jähriges Dienstjubiläum. Das Amt des Kerkermeisters ist wenig dazu angetan, bei denen, die seine unfreiwilligen Schuldverpflichtungen werden, sympathische Erinnerungen wachzurufen. Hier haben wir den seltenen Fall, in dem ein gütiger Mensch die Härten seines Amtes so milderte, und sich der unglücklichen Opfer sozialer Verhältnisse mit so viel Verständnis annahm, daß sie in ihm nicht den Bedrückter sahen, sondern den Freund im Unglück verehrten. Kein Wunder, wenn der ansehnliche Berg dankbarer Briefe, die aus der Tiefe zu ihm kamen, ihm heute höhere Vergeltung sind als alle Anerkennung vorgelegter Behörden. Hülsberg kam aus der pädagogischen Welt in das Amt des Strafanstaltsdirektors. Der Reformator des modernen Strafvollzugs Geheimrat Krahnke hatte ihn dafür erworben und seine erste Aufgabe war die Leitung von Gefängnissen Jugendlicher in Woburn und Woblay. Gefangene von 12 bis 18 Jahren, Kinder also, waren es, die seiner Obhut übergeben wurden, aber wenn der Wehmut dieser unglücklichen aus den Einzelzellen in nächstlicher Stille durch das Gefängnis schrie, dann ist ihnen Hülsberg nicht Strafvollzieher, sondern Vater gewesen, der zu mildern und zu helfen suchte, was brutale Richterprüche und verstandlos Beschlüsse an Wunden verflüchtlicht hatten. Die menschlichen und hohen Auffassung, die der Jubilar auch den Verstoßenen gegenüber für sein Amt und seine Pflicht mitbrachte, gibt uns Veranlassung, seiner am Jubiläumstage in Achtung zu gedenken.

Ein seltener Zufall fügte es, daß während seiner späteren Moabiter Tätigkeit und in den Jahren der staatlichen Umwälzung auch die politischen „Verbrecher“ in Hülsbergs Anstalt unfreiwillige Unterkunft fanden. Und der Jubilar wird sich heute daran erinnern, wie er Karl Liebknecht und Radek, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin, Levi und Ledebour in Moabit „betraute“, ebenso wie ihm 20 Jahre früher als Direktor des Gefängnisses in Woblay ein Jahr lang der Strafvollzug gegen mich zugefallen war. In allen diesen Fällen hat sich seine oben gerühmte Charaktereigenschaft in gleicher Stärke erwiesen. Ich wünsche nur, daß überall in deutschen Landen mit gleichen Eigenschaften begabte Männer mit der schwierigen Aufgabe des Strafvollzugs betraut werden.

Einrichtung der Strafvollzugsämter.

Seit dem 1. Januar 1923 sind am Sitze eines jeden Oberlandesgerichts Strafvollzugsämter eingerichtet. Die Präsidenten der Strafvollzugsämter sind Aufsichtsbehörden im Sinne der Dienst- und Vollzugsordnung für die Gefangenenanstalten der Justizverwaltung in Preußen. Sie haben die Verwaltung sämtlicher Anstalten zu beaufsichtigen, den gesamten Strafvollzug zu überwachen und bei dem Strafvollzug insbesondere alle Bestrebungen zur Besserung der Strafgefangenen zu pflegen und die Fürsorgemaßnahmen für die entlassenen Gefangenen zu fördern. In einem Rundschreiben erfuhr der preussische Innenminister die Ober- und Regierungspräsidenten, auf die offenbar noch nicht allgemein bekannte Einrichtung der Strafvollzugsämter als besondere Provinzialbehörden der Justizverwaltung sowie ferner auch darauf hinzuweisen, daß die Präsidenten der Strafvollzugsämter bei Zusammenkünften von Leitern der Behörden zu berücksichtigen sind.

Die Anleiheablösung.

Regelung im Reichstagsantrag.

Der Reichstagsausschuß für die Fragen der Anleiheablösung schloß am Mittwoch seine Untersuchungen mit der Annahme eines Antrages, in dem die Regierung aufgefordert wird, die noch vorhandenen Ueberschüsse des Rechnungsjahres 1923 zur besonderen Anleiheablösung für solche Gläubiger zu verwenden, bei denen wegen hohen Alters ein besonderes Bedürfnis zu solcher und weitherziger Hilfe besteht. Wenn nach den Mitteilungen des Reichsfinanzministers die Ueberschüsse des Vorjahres 180 Millionen betragen würden, nachdem von dieser Summe bereits 147 Millionen anderweit verbucht sind, für den genannten Zweck noch 33 Millionen zur Verfügung liegen.

In einem weiteren angenommenen Antrag wird festgestellt, daß der Satz von 12½ bis 25 Proz. für die Aufwertung von Gemeindeanleihen nicht den gesetzlichen Normsatz, sondern den Mindestsatz bedeutet. Ein anderer Antrag erucht die Reichsregierung, zur Milderung der durch Erstattung von Steuern entstandenen Härten einen angemessenen Betrag als Härtefonds für die Zwecke der August 1926 fälligen Werteljahresrate der Grundbesitzer zu setzen und im Benehmen mit den Gemeinde- und Gutsvorstehern von Amts wegen diejenigen Schuldner festzustellen, die nach Maßgabe ihres Schadens für die Erstattung und Wiederbeschaffung in Betracht kommen. Inwieweit hierüber hinaus Steuererleichterungen erforderlich sind, kann erst später festgestellt werden, wenn der durch die Ueberschussverteilung angelegte Schaden sich übersehen läßt.

Das Gesetz über die Fürstenabfindung.

Beendigung der zweiten Lesung im Reichstag.

Die Mittwochsitzung des Reichstags wird um 1¼ Uhr vom Präsidenten Löbe eröffnet.

Die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Fürsten und den vormals regierenden Fürstenthümern wird fortgesetzt bei § 8, der nach den Beschlüssen des Rechtsausschusses folgenden Wortlaut hat:

Zivilisten, Kronleibkammernrenten, Krondotationsrenten und ähnliche Renten sollen entschädigungslos fort.

Graf v. Marodeit (Dnat.) bezeichnet diesen Paragraphen als eine Verletzung des Heiligens des Privateigentums, und das Privateigentum werde durch das christliche Sittengesetz geschützt. (Lachen bei den Kommunisten.)

Abg. Schulte (Z.) erklärt, daß diese Renten keinen privatrechtlichen Charakter tragen, deshalb könne das Zentrum, ohne gegen seine grundsätzliche Einstellung zu verstoßen, für die entschädigungslose Enteignung stimmen. Schon vor der Umwälzung habe ein Minister den öffentlichen Charakter dieser Renten anerkannt.

Abg. Landsberg (Soz.)

weist darauf hin, daß diese Renten zu Repräsentationszwecken gezahlt worden sind, daß sie Zulagen zu den sonstigen Bezügen darstellen. Sie sind mehrfach erhöht worden mit der Begründung, daß sie für Repräsentationszwecke nicht mehr ausreichen. Es gibt kein Amt, über dessen Dauer hinaus Repräsentationsgelder gezahlt werden.

Abg. Dr. Pfleger (B. Sp.) erklärt, daß die Bayerische Volkspartei sich die endgültige Stellungnahme zu diesem Paragraphen noch vorbehalte.

Abg. Neubauer (Komm.) meint gegenüber dem deutschnationalen Redner, daß noch niemals soviel Privateigentum geraubt worden sei, wie von den früheren Fürsten. Das ganze Objekt, um das es sich hier handle, sei so geringfügig, daß die Kommunisten recht daran tun, wenn sie gegen den Paragraphen stimmen. Man solle doch den Massen nichts vormachen, als ob dieses Gesetz wirklich etwas bringe. (Da der Redner über alles Mögliche, nur nicht über den § 8 spricht, wird er zweimal zur Sache gerufen.)

Der § 8 wird darauf angenommen. Dagegen stimmen, wie schon im Ausschuß, neben den Deutschnationalen und Völkischen auch die Kommunisten.

Es folgen die §§ 9—12, die die Verteilung der Vermögenswerte regeln.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.):

Es handelt sich hier um fürstliche Vermögensstücke, die aus Gründen der Kultur, der Kunst und der Volksgesundheit dem deutschen Volke erhalten werden müssen. Man hätte hoffen dürfen, daß wenigstens in den Fragen, bei denen es sich um die Interessen der großen Massen des deutschen Volkes zur Förderung der Kultur und der Volksgesundheit gegenüber den Interessen einer kleinen Anzahl von fürstlichen Familien handelt, eine Verbesserung des Gesetzes zustande gekommen wäre. Das ist in der Vorlage aber nicht geschehen. Auch bei den Vermögensstücken, die lediglich der Kultur- und Volksgesundheit dienen sollen, wird ein Unterschied gemacht zwischen fürstlichem und privatem Eigentum. Unsere Forderungen, die wir im Interesse der Kultur und der Volksgesundheit gestellt haben, sind nicht erfüllt worden. Noch vor einigen Tagen hat ein Rechtslehrer im „Berliner Tageblatt“ festgestellt, daß auch bei den Vermögensstücken, die angeblich privat erworben worden seien, staatliche Geber vermandt worden sind. Wir verlangen ganz besonders, daß die Wälder usw. dem Volke erhalten bleiben.

Erst gestern ist uns mitgeteilt worden, daß in Thüringen, besonders in Koburg und Gotha, außerordentlich große Holzplänkungen vorgenommen werden.

Diese Vermüstungen der Forsten werden gerade in solchen Gegenden vorgenommen, in denen sich zahlreiche Heime für kranke Kinder befinden, und wo besonders Gewicht auf die Erhaltung des Waldbestandes gelegt werden müßte, ganz abgesehen von der Verschleuderung des Holzes, das dem Volke gehört und jetzt verschoben werden soll. Wir verlangen, daß diese für die Kultur und für die Volksgesundheit wichtigen Kapitalanlagen für das Volk gerettet werden. (Beifälliger Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf v. Marodeit (Dnat.) begründet einen deutschnationalen Antrag, wonach diese Paragraphen gestrichen werden sollen. Es dürfe nichts vorweg aus der Streitmasse genommen werden, um sie dem Staate zu geben.

Abg. Schulte (Z.) tritt für die Ausschlußfassung ein. Die kulturellen und Wohlfahrtsaufgaben, die früher die Fürsten zu erfüllen hätten, müßten jetzt von den Ländern übernommen werden.

Abg. Tiedt (Komm.) sagt, daß den früheren Fürsten dieselbe angemessene Lebenshaltung gewährt werden solle, die den Invaliden zugestanden werde. Das wäre bei den Fürsten deshalb besonders angebracht, weil sie die Mörder der im Kriege gefallenen Soldaten seien. (Lärm bei den Deutschnationalen.) Für die Kriegsinvaliden sei kein Geld vorhanden, aber den Fürsten solle eine „angemessene Lebenshaltung“ gesichert werden. Als 2 Millionen Menschen als tote auf den Schlachtfeldern lagen, ist Wilhelm seine noch Holland geflohen. (Lärm bei den Deutschnationalen.) Abg. Lavertenz (Dnat.) wird wegen beleidigender Juruse zur Ordnung gerufen. Auch Hindenburg, der während des Krieges den Soldaten Eigenland versprochen hat, habe sein Wort gebrochen. (Juruse und Lärm bei den Deutschnationalen.)

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) stimmt dem Wortredner darin zu, daß die Auslegung des Begriffes „angemessene Lebenshaltung“ zu den schlimmsten Fehlurteilen führen könne, wie das die Sozialdemokraten im Ausschuß mit größtem Nachdruck dargelegt haben. Es fehlt jede Bestimmung in dem Gesetz, die eine Auslegung dieses Begriffes, die mit dem Volksempfinden im Widerspruch steht, unmöglich macht. In der Vorlage soll die Regelung nach den früheren Verhältnissen der Fürsten getroffen werden. Dagegen müßte jeder Republikaner Anspruch erheben.

Die sozialdemokratischen und deutschnationalen Änderungsanträge werden abgelehnt, die einzelnen Paragraphen mit den Stimmen der Regierungsparteien gegen Deutschnationale, Völkische und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Das Haus wendet sich den §§ 13 bis 17 zu, die die Festlegung der Renten und die Aufwertung der als berechtigt anerkannten Ansprüche enthalten.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.):

Auch im § 14 wird bei der Bemessung der Renten gesagt, daß sie den Fürsten eine angemessene Lebenshaltung gewährleisten sollen. Hier haben wir dieselben Bedenken wie vorher, wir wenden uns auch dagegen, daß die Renten dem Familienoberhaupt gewährt werden sollen, zum mindesten müßten sie auf die einzelnen Mitglieder des in Frage stehenden Hauses verteilt werden. Wir verlangen eine Beschränkung der Rente, sie darf nicht in alle Einzelteile ausgezahlt werden, auch die Fürsten müssen sich endlich eine ehrliche Arbeit suchen. Der Redner erinnert bei der Besprechung des § 16 auf die unerhörten Aufwertungsurteile, die bei den fürstlichen Ansprüchen gestellt worden sind und die größte Erregung im Volk hervorgerufen haben.

Man hat auf 800, ja bis auf 1450 Proz. aufgewertet. Im Ausschuß wurde uns erklärt, daß man auch künftig gegen detaillierte Artikel nichts unternehmen könne.

Das darf unter keinen Umständen zugelassen werden. Der Redner begründet dann folgenden Antrag der sozialdemokratischen Fraktion:

Im § 16 den Absatz 1 wie folgt zu fassen: 1. Bei der Aufwertung von Ansprüchen hat das Aufwertungs-gesetz vom 16. Juni 1923 („Reichsgesetzblatt“ I S. 117) nebst den Durchführungsvorordnungen mit der Maßgabe Anwendung zu finden, daß für Ansprüche auf Kapitalabfindungen, die für die Ueberlassung von Gebäuden und Grundstücken an ein Land den vormals regierenden Fürstenthümern zugestanden sind, die für die Aufwertung von hypothetisch gesicherten Kaufgeschäften maßgebenden Bestimmungen auch dann Maß gegeben, wenn die Ansprüche auf Kapitalabfindungen hypothetisch nicht gesichert sind.

Bei der Aufwertung von Leistungen, die in einem Vertrage oder Vergleich festgesetzt worden sind, ist darauf Rücksicht zu nehmen, welcher Goldmarkbetrag (vgl. § 2 des Aufwertungs-gesetzes) diesen Leistungen zur Zeit ihrer Festsetzung entspricht.

Abg. Lindelner-Wildau (Dnat.) begründet einen Antrag auf Streichung der Bestimmungen, wonach „wiederkehrende Leistungen“ für die Zeit vor dem 1. Januar 1925 nicht aufgewertet werden dürfen.

Abg. Dr. Wandersky (D. Sp.) wendet sich im Namen der Regierungsparteien gegen die sozialdemokratischen Anträge, weil das Reichsgericht schon die Möglichkeit habe, im Sinne dieser Anträge zu entscheiden. Die hohen Aufwertungsurteile seien in jenen Jahren der Inflation gesprochen worden, wo die Richter noch keinen Maßstab für ihre Entscheidungen hatten.

Die sozialdemokratischen und deutschnationalen Änderungsanträge werden abgelehnt, die einzelnen Paragraphen in der bisherigen Parteilagerung angenommen.

Es folgt § 18, nach dem die den Fürstenthümern zuerkannten Kapitalbeiträge oder Rentenzahlungen nur für ihre privatwirtschaftlichen Zwecke verwendet und nicht ins Ausland gebracht werden dürfen.

Abg. Cohnmann (Dnat.) verlangt die Streichung dieses Paragraphen, der die Mitglieder der Fürstenthümer zu Staatsbürgern zweiter Klasse entwürdiget und unter Polizeiaufsicht stelle. Eine Veranlassung dazu bestehe nicht, denn keines dieser Mitglieder habe je etwas gegen den Bestand des neuen Staates unternommen. (Beifälliger Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.)

Abg. Neubauer (Komm.) erinnert daran, daß Bismarck das Privatvermögen des hannoverschen Königs 1866 beschlagnahmte, mit der Begründung, daß Preußen gegen Umtriebe des Weissenhofes geschützt werden müßte. Der § 18 diene nicht den notwendigen Schutz gegen Umtriebe der Fürsten. Die Verbindung Wilhelms II. mit dem Verschwörer Claß sei nachgewiesen.

Abg. v. Richthofen (Dem.): Die Fürsten haben immer eine andere Rechtsstellung eingenommen als andere Staatsbürger. Sie können deshalb auch nicht in derselben Weise behandelt werden. Der Staat, der große Beträge den Fürsten zahlte, muß sich davon freuen können, daß diese Gelder zum Kampfe gegen ihn verwendet werden. Wenn die Fürstenthümer nichts gegen den Staat unternommen wollten, dann kommen sie mit dem § 18 nicht in Konflikt. Darum ist nicht einzusehen, warum die Deutschnationalen so heftig gegen diese Bestimmung anlämpfen.

Abg. Landsberg (Soz.):

Der Abg. Cohnmann hat diesen Paragraphen als Zeichen der Schwäche der deutschen Republik bezeichnet. Wenn sich eine Schwäche bei unserem Staatswesen zeigt, so liegt das nicht zuletzt daran, daß sich unter den Beamten sehr viele Männer befinden, die der deutschen Republik auf ganz besondere Weise dienen. Was es aber auch eine Schwäche des Staatswesens, als Preußen und der Norddeutsche Bund nach dem Jahre 1866 noch zu ganz anderen Maßnahmen gegen Hannover und Hessen gegriffen haben? Herr Cohnmann hat weiter gesagt, daß der neue Staat Großmut zeigen müsse. Ich glaube, daß der § 18 keinen Rang an diesem Gefühl hat, er enthält schon als solches ein Großmut. Wenn Bismarck im Jahre 1866 ebenfalls Großmut gezeigt hätte, wie es die Väter dieses Kompromisses taten, dann hätten sich Hannover und Hessen außerordentlich glücklich gefühlt. Steht in diesem Gesetz etwas von Beschlagnahme, steht etwas darin, daß die Vermögenswerte der Fürsten der deutschen Republik als Abbitte verwendet werden könnten? Wie ist man dagegen mit dem Vermögen der Weissen umgegangen. Nur an eines will ich erinnern, an den Fall des Reichsbankdirektors, der 1 Million unterschlagen hatte, aber so glücklich war, einen Minister zum Schwiegerohn zu haben. Fürst Bismarck hat dann 1 Million dem Schwieger-vater des Ministers zur Deckung der Unterzeichner aus dem Weissenfond ausgezahlt. Was bedeuten demgegenüber die Bestimmungen in diesem Gesetz. Für uns genüge sie nicht. Wir haben nicht das geringste Vertrauen zu den früheren Fürsten, deshalb beantragen wir eine Verschärfung der Bestimmungen.

§ 18 wird hierauf unter Ablehnung des sozialdemokratischen Änderungsantrages von den Regierungsparteien angenommen.

Die §§ 19—25, die das Verfahren vor dem Sondergericht regeln, werden nach kurzen Bemerkungen des Abg. Rosenfeld (Komm.) und Dr. Organder (Dnat.) von den Regierungsparteien angenommen.

Es folgen die letzten §§ 26 bis 29, die unter anderem die Ansprüche der sogenannten Standesherrn regeln.

Abg. Rosenfeld (Soz.):

Es handelt sich hier um die Familien, die bis zum Jahre 1805 eine Souveränität ausgeübt haben. Sollen auch diese ehemaligen Fürstenthümer auf Kosten des deutschen Volkes leben? Die Renten, die sie beanspruchen, machen insgesamt fast 2 Millionen Mark im Jahre aus. Es handle sich insbesondere um jenen Landgrafen Alexander Friedrich v. Thüringen, dessen Ansprüche sich auf die Verkäufe deutscher Landestheile an das Ausland gründen. Aus dieser unästhetischen Forderung soll heute noch eine Rente von 600 000 Mark gezahlt werden. Dann kommt der Graf Sam-Hortmar, der der Vertrauensmann des Herrn Claß ist. Die Regelung, die im Ausschuß getroffen worden ist, geht uns nicht weit genug. Sie steht auch im Widerspruch mit der Tatsache, daß die Rentenansprüche der Hohenzollern entschädigungslos enteignet werden sollen. Die Einschränkung, die die Regierungsparteien machen, reicht nicht aus, wir fordern die gänzliche Beseitigung dieser fürstlichen Renten.

Abg. Organder (Dnat.) beantragt die Streichung des § 26. Auch hier werde verfassungswidrig die Wegnahme von Privateigentum zugelassen. Außerdem erweitert er den durch das Gesetz umfaßten Personenkreis durch die Hinzunahme der mediatisierten Häuser.

Nach Ablehnung der übrigen Änderungs- und Streichungsanträge wird ein Antrag der Mittelparteien angenommen, der dem letzten Absatz des § 26 folgende Fassung gibt:

Ansprüche auf Abfindungen, Renten oder ähnliche Staatsleistungen sollen entschädigungslos fort, soweit sie für die Uebertragung von Hoheits- oder ähnlichen öffentlichen Rechten oder für die Ueberlassung von Gegenständen gesichert werden, die als Staatseigentum zu gelten hätten. Im übrigen können sie ganz oder zum Teil für erloschen erklärt werden, wenn im Hinblick auf ihren Entstehungsgrund und die seitherige geschichtliche Entwicklung ihr Fortbestand nicht gerechtfertigt erscheint.

Der Rest des Gesetzes wird bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Völkischen gegen die Kommunisten angenommen.

Damit ist die zweite Beratung der Vorlage erledigt.

(Schluß des Berichts in der 3. Beilage.)

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftliches Leben in Russland.

Von den Staatsgewerkschaften!

(RUB.) Wenn man die aus Russland kommenden Nachrichten über die Gewerkschaftsbewegung genau verfolgt, kann man sich dem Eindruck nicht verschließen, daß die Gewerkschaftsmitglieder mit der bisherigen Tätigkeit ihrer Organisationen nicht allzu zufrieden sind, und daß diese Unzufriedenheit immer stärker zum Ausdruck kommt. Das Bestreben, die Gewerkschaften von ihrer bisherigen Unterordnung unter die kommunistische Staatsherrschaft und ihre Einordnung in das russische Wirtschaftsleben zu befreien und sie zu wirklichen Vertretungen der Arbeiterschaft, auch im Gegensatz zu den Auffassungen und den Absichten der Staatsleitung und der Staatsbetriebe zu machen, tritt immer mehr in den Vordergrund. In verschiedenen Nebenkommissariaten war bereits dieser Ton zu vernehmen. Auch auf den Kongressen einzelner Berufe wird eine ähnliche Note angeschlagen. Auf dem Kongress der Textilarbeiter, der im Mai stattfand, wurde der Verbandsvorstand beauftragt, daß er es nicht verstanden habe, die Arbeiter für ihre Gewerkschaft zu interessieren und in entscheidender Weise die Interessen der Mitglieder zu vertreten. Sowohl der Verbandsvorstand wie die lokalen Gewerkschaftsleitungen hätten den großen Fehler begangen, zu vergessen, daß die Vertretung der Interessen der organisierten Arbeiter ihre Hauptaufgabe sei. Erklärungen der Verbandsleitung, daß Lohnhöhungen zwar nötig, aber wegen der schwierigen Lage der Industrie nicht möglich seien, hätten die örtlichen Gewerkschaften in eine schwierige Lage gebracht und die Arbeiter unzufrieden gemacht. Es bestände ein Mißtrauen der Arbeiter, daß vielfach die Form eines Bruches zwischen den Gewerkschaftsmitgliedern und ihrer Organisation angenommen habe. Die Verbandsleitung sei zu sehr geneigt, den Wünschen der Betriebsleitungen entgegen zu kommen und mit diesen eine „Einheitsfront“ zum Schaden der Arbeiter zu bilden.

Auf dem Bergarbeiterkongress, der ebenfalls im Mai stattfand, wurden ähnliche Klagen erhoben. Das Prinzip der gewerkschaftlichen Demokratie sei durchaus nicht überall durchgeführt, vielfach verfahren die Gewerkschaftsangehörigen nach ihrer Wahl die Verbindung mit ihren Wählern und veräußerten es, über die Ausführung der Beschlüsse vorhergehender Sitzungen zu berichten. Die gewerkschaftliche Demokratie sei vielfach zu einer gewerkschaftlichen Bürokratie geworden, und die Verbandsleitung übe oft einen Druck auf die örtlichen Gewerkschaften aus, damit Personen gewählt würden, die der Verbandsleitung passen. Vielfach müßten Arbeitern, die den Verlust machen, die Tätigkeit der Gewerkschaft zu kritisieren, das Wort entzogen.

Anscheinend befinnt man sich in Russland immer mehr auf die wirklichen Aufgaben der Gewerkschaften und kommt dadurch der Auffassung der „Amerikaner“ Gewerkschaften etwas näher.

Die Oesterreicher auf der Höhe!

Der Sieg bei den Arbeiterkammerwahlen.

Um es vorweg zu nehmen, zumal die Christlichsozialen es schon verraten haben, die freien Gewerkschaften haben bei der Arbeiterkammerwahl in Wien und Niederösterreich einige tausend Stimmen verloren. Sie haben 197.320 Stimmen erhalten gegen 204.807 bei den letzten Wahlen. Die Wahlbeteiligung der Arbeiter war geringer, weil sie ihrer Sache zu sicher sind. Doch jede Möglichkeit nicht. Die Angestellten beteiligten sich stärker an der Wahl, zu nahezu 70 Proz. haben sie gewählt und

65.302 Stimmen erzielt gegen 62.966 Stimmen der vorhergehenden Kammerwahlen.

Die Kommunisten haben bei den Arbeiterwahlen dreitausend Stimmen verloren, fast ein volles Drittel ihrer früheren Stimmenzahl, trotz der schweren Krise und der Unzufriedenheit der Massen.

Das Ergebnis für die freien Gewerkschaften ist: 87,3 Proz. aller Arbeiter in Wien und Niederösterreich haben freigewerkschaftlich gewählt.

Von zehn Arbeitern in Wien und Niederösterreich stehen neun zu den freien Gewerkschaften und von zehn Angestellten sind sieben Anhänger der freien Gewerkschaften.

„Es gibt jetzt wohl keine Stadt und kein Land in ganz Europa und der ganzen Welt, in denen die Arbeiter und Angestellten mit einer so gemäßigten und erdrückenden Mehrheit für die freien Gewerkschaften eintreten“ — schreibt die „Arbeiter-Zeitung“ voll Stolz. „Dah wir stark geblieben sind, trotz des lähmenden Drucks der Krise, das ist das Erfreuliche an diesen Wahlen. Aber das darf für uns ... nur ein Ansporn zu neuer unermüdlicher Arbeit sein. Auch die restlichen 10 Proz. der Arbeiter, auch die noch ausstehenden 30 Proz. der Angestellten müssen unser werden!“

Ausflugtagung des ADGB.

Der Bundesausschuss des ADGB wird am 9. und 10. Juli in Düsseldorf zu seiner vierten Sitzung zusammen treten. Die Sitzung ist nach Düsseldorf einberufen worden, um den Verbandsvorständen Gelegenheit zu geben, unter sachkundiger Führung die „Gesetze“ zu besichtigen, an der auch die Gewerkschaften beteiligt sind. Als Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Frage der Arbeitslosenfürsorge und der Arbeitsbeschaffung vorgesehen. Außerdem wird eine Aussprache über die Förderung des Arbeiterschutzes stattfinden, die insbesondere der Mitarbeit der Gewerkschaften an der vom Reichsarbeitsministerium herausgegebenen Zeitschrift „Arbeiterschutz“ gelten wird. Der Präsident der Reichsarbeitsverwaltung, Dr. Syrup, wird an dieser Besprechung teilnehmen. Der Leiter des Instituts für Arbeitsphysiologie in Berlin, Prof. Dr. Apler, wird in einem Vortrag über „Wege und Ziele der Arbeitsphysiologie“ die Bestrebungen dieses Instituts erläutern. Am Sonntag, den 11. Juli, ist eine große Jugendkundgebung geplant, bei der eine Reihe von Verbandsvorständen sprechen werden. Am Montag, den 12. Juli, wird anschließend eine Konferenz von Vertretern der Zentralvorstände der Bezirke und der größeren Ortsausschüsse abgehalten werden, die sich mit Maßnahmen zugunsten der erwerbslosen Jugendlichen beschäftigen wird. Vor allem sollen die Düsseldorf Einrichtungen für die erwerbslose Jugend, die Schulwerkstätten und Schulgärten, besichtigt werden.

Zum Bäckerstreik im Beamten-Wirtschaftsverein.

Das Organ des Beamten-Wirtschaftsvereins, die „Wirtschaftsgenossenschaft“, brachte in Heft 26 einen Artikel mit der Überschrift „Niedriger hängen“, der sich gegen die Veröffentlichungen der Streikleitung im „Bormärts“ wendet. Die Leitung der Genossenschaft teilt in diesem Artikel nicht mit, daß die einstweilige Verfügung gegen die Streikleitung vom Landgericht I aufgehoben wurde, weil die Streikleitung den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen erbracht hat. Sie teilt ihren Lesern auch nicht mit, daß erst nach den Veröffentlichungen in der Presse der Teil des Rechtsbodens, auf dem der Schlafraum für die Streikbrecher eingerichtet ist, durch eine Mauer abgegrenzt wurde. Da sich der Mehlaufzug nach in diesem Schlafraum befindet, wurde zu seiner Benutzung eine Öffnung in der Mauer gelassen, die durch eine Schiebe-

hir verschlossen werden kann. Auch ist in der „Wirtschaftsgenossenschaft“ nichts darüber zu lesen, daß die Strohhüte gegen den Mehlaufzug gelebt werden, um den Fußboden mit Esel zu reinigen und so die Verlaufsung zu verhindern. Zu diesem Mittel wurde auch erst dann gegriffen, als die Käufe schon auf den Bettdecken spazierten. Die Leitung des Beamten-Wirtschaftsvereins erklärt, sie habe sich bei der zuständigen Gesundheitspolizei selbst zur Anzeige gebracht und vom Gesundheitspolizeiamt becheinigt erhalten, daß in dem Schlafraum alles in bester Ordnung sei. Aus der „Selbstanzeige“ erklärt sich wohl der Umstand, daß der Geschäftsleitung der Besuch der Gesundheitspolizei zwei Tage vorher bekannt war, so daß sie Zeit hatte, das zermüllte Kurzstroh aus dem Schlafraum zu entfernen, Bettlatten, Strohhüte und frisches Stroh zu beschaffen.

Die Geschäftsleitung sucht irgendwelche Zweifel an der Einquartierung ihrer Ausreißer durch die Aufforderung an ihre Mitglieder zu zerstreuen, den Betrieb zu besichtigen. In diesem Falle ist die Weisung besonders erklärlich, die Absicht des Besuches vorher mitzuteilen, um die Besucher gruppenweise zusammenfassen zu können. Diese Begründung der vorherigen Anmeldung ist nicht vollständig. Die Voranmeldung scheint auch deshalb notwendig zu sein, um die Bäckerei jeweils befahrungsfähig zu machen.

Und weiter Stilllegungen.

Mülheim a. d. R., 30. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Abteilung Maschinenbau der Friedrich-Wilhelm-Hütte wird infolge der Durchführung des Rationalisierungsprogramms der Vereinigten Stahlwerke A.-G. Mitte Juli stillgelegt. Hundert Arbeiter gelangen zur Entlassung.

Verband der Maler und Lackierer.

Seite, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 4). Capitulat 25. Öffentliche Versammlung. Mit- und Ausblick über Konjunktur, Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Berliner Maler- und Lackierergewerbe. Die Ortsverwaltung.

ADG-Bezirksveranstaltungen. Donnerstag, 1. Juli: Wedding-Gesangsverein: Germania-Gesellschaft, Chausseestr. 110, 8 Uhr. „Humoristisches aus Alt-Berlin“ (Gerta Heilmann). — Schönhauser Vorstadt: Schönhauser Fest-Club, Schönhauser Allee 129, 8 Uhr. „Der Wägener im Spott“ (Friedrich Wendel). — Köpenick-Schneiders: Restaurant Edel, Tempelhofer Allee 6, 8 Uhr. „Die Krise der Weltwirtschaft“ (Dr. Fritz Ruchardt). — Köpenick: Union-Festklub, Oranienburger Str. 222, 8 Uhr. „Kulturaufgaben der Arbeiterbewegung“ (Hans Reppert). — Wilmersberg: Volkshaus „Zum Kernen Heideberger“, Heidestr. 10, 8 Uhr. „Frühbilder Sommer“ (Robert Keller). — Steglitz: Arbeitsklub, Steglitz, Albrechtstr. 1a, 8 1/2 Uhr. „Musikalisches — Unmusikalisches“ (Thea Mayer).

Freie Gewerkschaftsjugend. Seite, Donnerstag, 7 1/2 Uhr, gegen die Gruppen: Wilmersberg: Jugendheim Dörfstr. 22. Unterhaltungsabend. — Köpenick: Jugendheim Grünauer Str. 5. Heimbefragung. Wir lesen aus: „Die Gewerkschaftsbewegung“ von Reppert, 1. Bd. S. 446. — Tempelhof: Jugendheim Lauen Germanenstr. 44. Heimbefragung. — Köpenick: Jugendheim Reichensberger Str. 66 (Feuerwerkhaus). Heimbefragung. — Mitte: Jugendheim Neue Allee 21. Heimbefragung und Diskussion über gewerkschaftliche Fragen. — Schönhauser (Wedding 2): Gruppenheim Jugendbundzimmer Schönhauser Str. 2. Heimbefragung. Wir diskutieren über gewerkschaftliche Fragen. — Spandau: Jugendheim Lindenallee 1. Heimbefragung und Aussprache über Betriebsverhältnisse. — Köpenick: Jugendheim Bremer Ude Wilmersberg. Heimbefragung und Esprit auf unserem Platz. — Oberschöneberg: Spiel auf dem Metallarbeiterplatz an der Oberkrone. — Kreuzberg: Spiel im Volkspark Felsenheim. — Wedding: Spiel auf dem Platz an der einwachen Doppel. — Köpenick: Spiel im Tempelhofer Park. West 8. Jugendgruppe des ADG. Seite, Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Abteilung: Kreuzberg: Jugendheim Wilmersberger Str. 54 (Kinderstr.). Heimbefragung. — Abteilung: Hermannplatz: Jugendheim Heidestr. 14. Heimbefragung. Musikanten-Veranstaltung.

Adressen: Rinnmeyer, Freitag, 2. Juli, 8 Uhr. Mitgliederversammlung des Bezirks 27. Wilmersberg und 41. Kreuzberg bei G. Anders, Wilmersberg, Bahnhofsstr. 1. Tagesordnung: Bericht vom 24. Verbandstag.

Verantwortlich für Inhalt: Graf Weniger; Wirtschaft: Wirtz; Kultur: Gewerkschaftsbewegung; Politik: Salzer; Verwaltung: A. S. Böcher; Lokales und Sonstiges: Fritz Ruchardt; Anzeigen: Th. Bieder; Schriftlich in Berlin: Berlin: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Gieser u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Hierzu 4 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

SAISON-AUSVERKAUF vom 1.-21. Juli

Damenkleidung

	Serie I	Serie II	Serie III
Jumperblusen Wachstoffe, weiß oder farbig	1.25	2.50	3.75
Jumperblusen Kunstseide, gestreift oder kariert	2.75	3.50	5.50
Kleider aus gestreifter oder kariert Kunstseide und bedrucktem Voll-Voile	3.90	7.50	12.50
Kleider aus bedrucktem Wollmusselin	4.90	6.75	9.50

Ein Posten Filz- und Strohhüte garniert 1.90 3.90 5.75

Mäntel aus vorzüglichem Covercoat oder englisch melierten Stoffen 12.50 19.00 25.00

Morgenröcke aus bedruckten Waschstoffen 2.90 3.90 4.90

Große Posten: Damenwäsche sowie Bettwäsche

Taghemden, Nachthemden, Garnituren, Prinzessröcke, Hemdhosen, Untertaillen, Kissenbezüge, Deckbettbezüge, Überschlaglaken

ermäßigt bis um **33 1/3%**

Tisch- und Hauswäsche

Tischtücher weiß, halbleinen Hausmacher 130x160 cm	2.95	130x130 cm	2.45
Weiß Reinleinen 130x160 cm	4.85	130x130 cm	4.15
Hausmacher Jacquard 160x225 cm	6.45	160x225 cm	10.90
Servietten dazu passend 60x60 cm	0.85		
Tischtücher reinleinen 180x230 cm	14.90	180x230 cm	19.75
Tischtücher gebleicht Damast 180x230 cm	19.75	180x230 cm	24.75
Servietten dazu passend, 55x55 cm	1.55		
Hohlraum Damast-Gedecke 180x180 cm	21.75	180x225 cm	33.00
m. 6 Servietten		m. 12 Servietten	36.50
Stubenhandtücher Halbleinen Drell 45x100 cm	0.65		
Reinleinen Drell od. Jacquard 48x100 cm	1.25		
Frotterhandtuch weiß oder bunt gemustert, 48x100 cm	0.95		
Küchenhandtücher Reinal. grau gestreift 45x100 cm	0.65		
Weiß Gerstenkom 48x100 cm	0.90		
Frotterlaken weiß od. bunt gemustert, 100x125 cm	1.95	100x150 cm	4.90
100x150 cm	4.90	180x180 cm	6.90

Wirkwaren

Damen-Strümpfe farbig, Seidenfloss mit Doppelsohle	1.25
Dauer-Kunstseide, waschbar	2.50
Herren-Socken Baumwoll, bedruckt	0.70
Baumwolle Jacquard, farbig	0.95
Schlupfbeckkleider für Damen, feingestrickt, hellfarbig	0.95
Herren-Garnituren Nadel und Bekleid einfarbig	3.75
gestreift	6.90
Prinzessröcke für Damen, Kunstseide	2.75



Wäschestoffe

Für Leib- und Bettwäsche

Madapolam 80 cm ... Mtr.	0.38	Wäschebatist 80 cm ... Mtr.	0.60
Hemdentuch 80 cm ... Mtr.	0.50	Makobatist 80 cm, Mtr.	0.75
Haustuch für Laken 140 cm, Mtr.	1.30	Linon 80cm 130 cm ...	1.15

Kleiderstoffe

Bordüren-Voile auf Schweizer-Voile gestickt, ca. 115 cm, Mtr.	1.65	Rips-Popeline Reinwolle, neue Farben 130 cm, Mtr.	3.45
---	------	---	------

Reinwollener Musselin in sparten Druckmustern	0.95 M.
Kammgarn-Streifen vorzügl. Qualität	

Musselin Baumwolle, vorzügl. Qualität ca. 80 cm, Mtr.	0.45	Voll-Voile bedruckt, vorzügl. Qualität 100-112 cm, Mtr.	0.95
---	------	---	------

Seidenstoffe

Bastseide reine Seide, naturfarbig 80 cm breit	1.95
Bastseide reine Seide, buntfarbige Druckmuster, 80 cm, Mtr.	3.45
Crêpe de Chine reine Seide, schwarz, weiß und viele Farben, ca. 100 cm ... Mtr.	4.65

SCHULPIG
BERLIN • C
KÖNIGSTRASSE
SPANDAUERSTR.



Die Reichsbahn hatte kürzlich eine Anzahl von Dressenreizen zu einer Besichtigung ihrer auf den verschiedenen deutschen Strecken angelegten Versuche mit automatischen Zugbeeinflussungen...

Die Menschen sind stolz auf die Beherrschung der Riesenkraft, die sie in Maschinen, Wesen von Stahl und Eisen, gepreßt haben. Zuweilen aber durchbrechen die Titanen die Grenzen, die ihrem Wirken gegeben sind: Katastrophen lassen Menschenherzen erstarren...

Mechanisch-automatische Zugbeeinflussung.

Das Problem der automatischen Sicherung fordert unter dem Einfluß des immer mehr wachsenden Verkehrs in der Tat die größte Beachtung. Wer jemals auf dem Führerstand einer in voller Fahrt lahmsüßenden Lokomotive gestanden hat, und nach den rechts der Bahn aufgestellten Signalen Ausschau hielt, der weiß, wie groß die Anforderungen an die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers sind...

geschaltet werde, wird jeder automatische Eingriff auf einem Zählwerk registriert, so daß nach Beendigung der Fahrt die Unaufmerksamkeit festgestellt werden kann. Diese Einrichtung, die von Siemens u. Halske gebaut wurde, kann nur bei Geschwindigkeiten bis zu 60 Kilometer, wie sie auf den Vorrüststrecken üblich sind, Verwendung finden.

Bremmung durch Hochfrequenz- und Schallwellen.

Andere Systeme vermeiden die mechanische Beeinflussung. Sie greifen zu den modernsten Mitteln der Technik, zur Hochfrequenz oder auch zu der älteren magnetisch-induktiven Beeinflussung. Mittels Hochfrequenz arbeitet die Telefunkenzugbeeinflussung auf der Strecke Roggeburg-Stendal, nachdem auf der Jossener Strecke bereits umfangreiche Vorversuche stattgefunden hatten.

motive ebenfalls ein Relais betätigt wird. Im gleichen Augenblick ertönt eine Hupe, eine Warnlampe leuchtet auf und die Bremsen werden automatisch angezogen. Eine sehr interessante und auch sehr wirksame Einrichtung scheint das Lautophon zu sein, das man bereits auf See zur Übertragung von Schallwellen benützt.

Man hat gegen jegliche automatische Zugbeeinflussung seit vielen Jahren schwere Einwände erhoben. Der allen Dingen ist davon gewarnt worden, den Menschen auszuschalten. Die neueren Arbeiten auf dem Gebiete aber zeigen, daß die menschliche Verantwortlichkeit in keinem Augenblick vermindert werden wird...

Ein Flugzeug mit 40 Schlafkabinen wird gegenwärtig in den Hollerwerken in Amsterdam gebaut, das für den Transatlantikdienst zwischen New York und San Francisco bestimmt ist.

Der Wobblly.

Von B. Traven.

Copyright by Sudamerica-Verlag, Berlin und Leipzig.

Da fing der Alte an zu weinen, nahm sie in seine Arme, küßte sie und sagte: „Leb wohl, Kind. Ich bin halt alt. Das ist alles. Es ist schon gut. Du mußt das besser wissen. Schreibe manchmal. Mutter und ich, wir werden uns immer freuen, wenn wir etwas von dir hören.“

Dann tößte sie ab. Die Alten haben sich mit der Zeit mit dem Hurengelde völlig abgefunden. Jeannette sendet vierteljährlich eine schöne Summe rüber, und die Annahme wird nie verweigert. Ehre entwickelt sich nur und erhält sich nur, wenn man nicht zu hungern braucht; denn das Ehrgefühl richtet sich nach den Mahlzeiten, die man hat, nach denen, die man sich wünscht, und nach denen, die man nicht hat.

„Und dann,“ erzählte mir Jeannette weiter, bin ich nach Santiago gekommen, darauf nach Lima und endlich hierher. Man muß schon etwas können und muß schon gute Männerkenntnis haben, wenn man hier Geschäfte machen will. Die Konkurrenz ist groß.“

„Das können Sie doch nicht für immer betreiben, dieses Geschäft,“ sagte ich.

„Natürlich nicht,“ erwiderte Jeannette, „das Traurigste unter diesem Himmel ist eine alte Dame, die hier vor der Tür sitzen oder auf und ab wandern muß und sich zu Dingen hergeben muß, die wir mit energischer Handbewegung ablehnen. Ich mache mit, bis ich sechszwanzig bin, und dann wird Schluss gemacht. Ich habe gepart und habe nie gelumpert. Wollen Sie wissen, wie hoch mein Bankguthaben hier auf der amerikanischen Bant ist? Sie würden es ja doch nicht glauben, und es tut ja auch nichts zur Sache. Dann kaufe ich mir ein Gut in Deutschland oder eine Farm in Kanada, und dann wird geheiratet.“

„Geheiratet?“ fragte ich. „Was dachten Sie denn? Natürlich. Mit sechszwanzig. Dann fängt die Freude am Leben erst an. Und ich werde schon etwas aus meinem Leben und aus meiner Ehe machen. Ich habe ja die Erfahrung und die Männerkenntnis, ich verstehe schon, meinem Manne ein Leben und ein Bett zu bereiten, das er den Wert seines Schatzes erkennt.“

„Aber das ist doch etwas viel gewagt. Die Welt ist klein, sehr klein. Und es kann doch gelegentlich eine Begegnung mit einer, nun sagen wir es ruhig, mit einer Zwei- oder Fünf-Dollar-Bekanntschafft stattfinden, die das paradiesische Eheleben zerschmettert.“

Jeannette lachte und sagte: „Nicht mit mir. Da kennen Sie mich nicht. Ein solches Höllenleben führe ich nicht. Das überlasse ich den dummen Frauenzimmern. Ich habe damals meinem Vater gesagt: Meine Ehre ist, daß ich niemals jemand betrogen habe, und daß ich niemals jemand betrügen werde. Also vor allen Dingen nicht meinen Mann. Bevor wir zu ersten Abmachungen kommen, werde ich ihm ohne irgendeine Einschränkung sagen, wo ich mein Geld herhabe. Steht er über dieser Angelegenheit, dann werde ich ihm sagen: Gut, wir heiraten unter folgender Bedingung: Du wirfst mir niemals vor, wie ich zu meinem Vermögen kam, und ich werfe dir niemals vor, daß du von diesem Gelde ein angenehmes Leben führen darfst. Denn das Geld behalte ich in der Hand, und er kriegt genug, daß er mich nicht anzubetteln braucht. Ich werde ihn mir vorher schon gut genug ansehen, daß ich nicht in den falschen Hut greife, wenn ich mein Los ziehe.“

Der Mann, der sie bekam, durfte dem Schicksal vielleicht wirklich dankbar sein. Denn wenn er kein Spaßverderber war, würde er nach einer Woche erfahren, daß Jeannette das Fünffache ihres Vermögens wert sei, weil sie die Ehe sicher nicht langweilig werden läßt. Sie gewöhnlich ließ keine Wünsche unerfüllt.

12.

„He, da sind Sie ja, Djuna,“ rief ich ihm entgegen. „Ich habe Sie schon lange gesucht, glaubte, Sie seien bereits heimgegangen.“

„Rein,“ sagte er, „an Heimgehen dachte ich gerade nicht. Aber wir könnten jetzt einmal ein wenig zusammenbleiben und in den Pacifico Saloon gehen.“

„Gut, gehen wir, vamonos!“

Es war ein sehr großer weiter Raum, weiß, mit Gold verziert. An der einen Seite waren Nischen. In jeder Nische ein kleiner Tisch und drei gepolsterte Bänke herum. An der anderen Seite, den Eingangstüren gegenüber, waren gepolsterte Bänke der ganzen Front entlang. An der Seite, die der Wand mit den Nischen gegenüberlag, war das Büfett mit hohen Sichen für die Gäste. In der Ecke war eine Jazz-Kapelle, die auf einem Podium saß. Die Wände waren mit Gemälden geschmückt. Diese Gemälde waren recht gut gemalt. Es waren die Darstellungen nackter Frauen in Lebensgröße. Diese schönen Frauen gebrauchten keine Feigenblätter, um jemand daran zu erinnern, daß es etwas zu verbergen gäbe, dessen Vorhandensein jedem Menschen bekannt ist, und das nur darum auf Gemälden und Statuen heuchlerischerweise abgedungen und abgelsugnet wird, damit man nicht vergehen soll, daß es unanständig ist. Und immer nur dann, wenn es unter einem Feigenblatt verborgen wird, büßt man sich, um

nachzusehen, was darunter ist, weil man bei seiner Schwester oder bei seinem Bruder, wenn man mit ihnen in der Badewanne saß, bemerkt hatte, daß da ein Blatt aus dem Bauche wächst. Hier freilich wäre es lächerlich gewesen, den Leuten, ob sie nun Männer oder Frauen waren, einzureden, daß die Menschen am unteren Ende des Bauches eingewachsene oder festgewachsene Blätter hätten. Sie würden es nicht geglaubt haben. Wo anders glaubt man es offenbar oder hält wenigstens die Menschen für dumm genug, daß sie es glauben. Denn wären die Blätter nicht, würden die Menschen nie wissen, daß sich dieser Teil des menschlichen Körpers von den übrigen Teilen in irgendeiner Weise unterscheidet. Das aber muß den Menschen gelehrt werden, damit sie wissen, was Sünde ist, und damit sie die bezahlen und in Ehren halten, die behaupten, daß sie das Recht hätten, die Sünden vergeben zu dürfen. Was würden wir armen Menschen tun, wenn wir nicht wüßten, was Sünde ist! Das so schön aufgebaute Gebäude würde zusammenbrechen. Denn es ist ja nur auf Suggestion aufgebaut.

Auf der langen gepolsterten Bant saßen die Senioritas und warteten auf ihre Tänzer. Die Herren saßen entweder an der Bar oder in den Nischen. Zwei oder drei der Herren hatten eine oder zwei der Senioritas bei sich, mit denen sie sich sehr anständig unterhielten, ebenso geistvoll wie in einem Ballsaal der oberen Zweitausend von New York. Es war nur interessanter, weil man, wenn man wollte, auch das sagen durfte, was man auf dem Herzen hatte, während man das bei jenen Zweitausend nur sagen darf, wenn angenommen wird, daß man die Landessprache nicht genügend versteht, um den wahren Sinn der Worte zu begreifen.

Ein Dnestep raffelte vom Podium herunter. Aber die Herren waren recht trurig. Nur da, wo alles verboten ist, weiß man immer, was man tun will, um sich zu amüsieren. Hier, wo alles erlaubt ist, was man sich nur denken kann, sind die Herren immer verlegen und schüchtern, und wenn die Senioritas nicht gar so freundlich und aufmunternd herüberlächeln würden, kämen die Herren nicht zum Tanzen. Und trotz des schönen Lächelns: die Senioritas müssen meist mit ihresgleichen tanzen, weil die Herren ihre Verlegenheit und Schüchternheit dadurch zu verbergen suchen, daß sie an der Bar sitzen und trinken und trinken, mehr trinken als sie wollen. Durch das Trinken wollen sie den Senioritas beweisen, daß sie Männer seien; es ihnen auf andere Weise zu zeigen, dazu fehlt ihnen in dieser ungezwungenen Umgebung der Mut. Und sie trinken, um hier bleiben zu können, in der Nähe der Senioritas, deren Lächeln sie lieben, und deren schöne Gesichter sie gern sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vater ist arbeitslos.

Vom nahen Turm schlägt die Uhr ein. Die großen Flügel-türen der Schule öffnen sich, und gleich darauf erfüllt eine lärmende Kinder-schar die Straße. Zuerst kommen die „Großen“, Mädchen zwischen zwölf und vierzehn Jahren. Ist ihnen darum jetzt schon ihre Freizeit so kostbar, weil sie wissen, daß bald das harte Maß des Brot- verdienstes sie ihnen spärlich genug zumeßen wird? Ach, es ist eine arme Arbeiter-gegend, und „Freizeit“ ermarket diese Halb- wüchsigkeit wohl kaum. Vielleicht hat die höhere Dunkelhaarige, die mit so eifigen Schritten heimwärts strebt, ohne sich um ihre Kameradinnen zu kümmern, schon die Sorgen und Lasten eines viel- köpfigen Haushalts zu tragen. Und auch der freundliche Krauskopf, der auf irgendeine Frage der Freundin nach tadel antwortet: „Rein, ich muß machen, daß ich nach Hause komme; Mutter hat morgen Vesperabend“, darf die Hände gewiß nicht müßig in den Schoß legen. Auch manches jüngere Mädchen schließt sich schon in diesen Vortrupp. Dann folgen die anderen in kleineren Gruppen. Zuletzt kommen die ABC-Schützen. Ihnen ist in der Mehrzahl wenigstens die Schule noch Lebensinhalt; und selbst die Kleinen, die schon um häusliche Rummernisse wissen, können diese doch nach und nach Stunden vergessen. Wichtig schweigend, zu einem großen Knäuel geballt, schießt sich die Schar aus dem Torweg. Jemande von ihnen beräth- igt anscheinend von einer besonders gerühmten Arbeit. Schließlich nimmt sie die Wappe herunter, zieht die Schiefertafel vor und legt sich damit auf die nächste Hauschwelle, um ihre Leistung den anderen, die sie erwartungsvoll umschauen, noch einmal zu zeigen. Drei Kinder aber gehen in eifrigem Gespräch vorüber. „Bati geht heut nachmittags mit mir spazieren; er ist arbeitslos“, berichtet die mittlere. Glück und Stolz klingen aus ihrer Rede; der Vater, den sie sonst in der Woche kaum sieht, der höchstens Sonntags einige Stunden für sie frei hat, wird heute, am Montag, mit ihr fortgehen. Die anderen erfassen die Größe dieses Ereignisses. Nach einer merk- lichen Pause sagt die Kleine an der rechten Seite ganz leise: „Wir gehen immer Sonntags in den Park, mit meiner großen Schwester; aber meine Eltern bleiben zu Hause“; und von links schließt sich ein Stimmchen an: „Und wir kriegen am Sonntag reine Schürzen um, und dann spielen wir auf dem Hofe.“ Da triumphiert die Glückliche in der Mitte noch einmal, indem sie ihre Rede mit aufgeregtem Kopfnicken unterstreicht: „Aber mein Bati geht heute mit mir spazieren!“ — Vielleicht liegt der Vater die Nächte hindurch nach und rechnet, wie es nun werden soll, und die Mutter weint heimlich, weil schon bei dem spärlichen Verdienst das Wirtshausgeld kaum reichen würde. Aber wenn die Arbeitslosigkeit des Mannes nicht gar zu lange dauert und die Not zu fühlbar wird, so wird das Kind aus dieser bitteren Zeit nichts anderes zurückbehaltend als die Erinnerung an ein unerhörtes Glück: „Bati war arbeitslos; da ging er mit mir spazieren.“

Fünfzig Jahre Reichsgesundheitsamt.

Das Reichsgesundheitsamt wurde im Jahre 1875 ins Leben ge- rufen. Aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen, hat es sich ent- sprechend dem wachsenden Umfang, in dem Reichsgesundheit und Reichserhaltung mit der Gesundheitsfürsorge für Mensch und Tiere sich zu befassen hatten, nach und nach zu ständiger Größe mit einem weiten Arbeitsfeld entwickelt. In diesen Tagen kann es auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand gestern im Plenarsitzungs-saal des Reichswirtschaftsrats ein Fest- akt statt, zu dem Vertreter der Reichs- und Landesbehörden, des Reichstags, der Universitäten sowie aller Körperschaften und Ge- sellschaften, die Beziehungen zum Reichsgesundheitsamt unterhalten, erschienen waren. Man sah unter anderen den Reichsanwalt Dr. Marx, den Reichsminister des Innern Dr. Kälig, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Ernährungsminister Haslind und den Reichsminister für die Reichswehrminister Hirtfelder. Der Domchor unter Leitung Professor Rabel sang das Sanctus von Schubert und der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Geheimrat Dr. Bumm, der nach 20jähriger Tätigkeit infolge Er- reichung der Altersgrenze aus seinem Amt scheidet, hielt die Er- öffnungsansprache. In kurzen Worten streifte er die Entwicklung und den Umfang der Tätigkeit des Gesundheitsamtes. Der Sieg über die Cholera in Hamburg, Bekämpfung von Typhusepidemien, Herausgabe von Büchern zur Bekämpfung der Krankheiten, Ueber- wachung der Nahrungsmittelversorgung, wissenschaftliche Forschung in eigenen Laboratorien, Prüfung von Erfindungen neuer Arznei- mittel usw. sind bemerkenswerte Erfolge aus der Arbeit des Ge- sundheitsamtes. Ein Schreiben des Reichspräsidenten wurde ver- lesen, der Minister des Innern Dr. Kälig antwortete, dankte zum Schluß Dr. Bumm für seine Tätigkeit und teilte mit, daß dem Reichsgesundheitsamt eine Jubiläumstiftung von 100 000 Mark zustiehe. Aus der Fülle der Reden war be- merkenswert Genosse Dr. Moses, der in Vertretung des Reichstagspräsidenten Lobe sprach und anerkennende Worte für die Tätigkeit des Amtes sprach. Die Kritik des Reichstags, meinte der Redner, galt ja in den meisten Fällen nur der mangelnden Nach- gewandtheit des Amtes. Er knüpfte an eine Schrift Bebel's an und wünschte, daß sich das Reichsgesundheitsamt bald zum Reichs- gesundheitsministerium entwickle und damit erst auch seinen wichtigen sozialen Pflichten nachkommen kann. Dr. Bumm dankte im Schlußwort für alle Ehrungen. Der Schlußchor aus den Reichstagskammern beendete die Feier.

Aus den Tagen des Volksentscheids.

Ein paar Proben von all dem, was in Berlin sich dem Volks- entscheid hindernd in den Weg gestellt hat, erfahren wir auch aus zwei Anfragen, die jetzt von den sozialdemokratischen Stadtverordneten an den Magistrat gerichtet werden. Die Anfragen lauten: 1. In den letzten Tagen vor dem Volksentscheid sind an die Insassen des städtischen Obdach in der Fröbelstraße, entgegen den Bestimmungen des Magistrats, Flugblätter mit dem „Sonntagsfreund“ (Blätter der Stadtmission) verteilt worden. Wir fragen daher: Sind dem Magistrat diese Vorgänge bekannt; billigt er diese einseitige Propaganda; wenn

nicht, was soll getan werden, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern? 2. Ist dem Magistrat bekannt, daß bei der Volks- abstimmung im Hospital-Buch zahlreiche Personen durch direkte oder indirekte Maßnahmen der Verwaltung die Ausübung des Abstimmungsrechts unmöglich gemacht wurde, und was denkt der Magistrat zu tun, um in Zukunft den Insassen städtischer Anstalten das Wahlrecht zu sichern?

Raubüberfall auf einen Kassenboten.

Der Bote niedergeschossen.

Ein schwerer Raubüberfall wurde gestern nachmittags auf den Kassenboten der Landbank in der Dessauer Straße verübt, dem der 31 Jahre alte Hermann Pechel aus der Stargarder Straße 27 zum Opfer fiel.

Pechel hatte auftragsgemäß von der Reichsbank 10000 Mark abgehoben und irug sie in einer Aktentasche bei sich. Als er kurz nach 3 Uhr den Hausflur der Landbank betrat, stand er plötzlich einem Manne gegenüber, der ihm mit einem Revolver in der Hand zurief: „Hände hoch! Geld her!“ Pechel hielt seine Tasche mit der linken Hand trampfhaft fest und schlug mit der rechten auf den Angreifer ein. Dieser feuerte jetzt einen Schuß ab, der den Boten ins Gesicht traf. Als der Verletzte um Hilfe rief, war der Räuber die Waffe weg und flüchtete. Bantangehörige und Passanten verfolgten ihn durch die Königgräber, die Bernburger zurück durch die Dessauer Straße bis zum Hakenplatz. Hier wurde er endlich er- griffen und nach der Revolverwache in der Wilhelmstraße gebracht. Es ist ein 30 Jahre alter früherer Bantbeamter und jetziger Kau- mann Dr. Otto Ulrich aus der Kragbachtstraße 19. Er bestritt, mit dem Ueberfall irgendwie im Zusammenhang zu stehen. Von den Verfolgern kann auch keiner, mit Ausnahme eines zwölfjährigen Knaben, bestimmt behaupten, daß er der Räuber war. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Beute während der langen Flucht eine falsche Währte aufgegriffen haben. Erst die Gegenüberstellung mit dem Kassenboten kann volle Klarheit bringen. Die Kugel traf Pechel an der rechten Brustseite und trat hinter dem linken Ohr wieder aus. Er wurde in das Elisabethentransparenthaus gebracht, wo er noch vernehmungsunfähig daniederliegt. Verdächtig macht den Festgenommenen der Umstand, daß man in seiner Tasche eine Tüte mit feingemahlenem Pfeffer fand. Wozu er ihn bei sich



Klambund las eine geschmackvolle Auswahl aus seinen Werken: „Zyrl, einige Kapitel des Eulenspiegelromans „Brade“; zuletzt gab es einen merkwürdig-beeinflussten Stroh, vermutlich ein sehr frühes Werk des Dichters, das weniger stark wirkte, obgleich es als Hör- spiel mit ungenannten Mitwirkenden eine gute Uebersetzung er- fuhr. Schumanns D. Rell-Sinfonie, vom Funktionär unter Dr. B. Buchstätters Leitung gespielt, vernachlässigte die Abenddarbietungen. Diese letzte Sinfonie Schumanns hat so wenig wie die vorangegangenen den klaren Aufbau, den die Werke des klassischen Meisters zeigen. Doch die Melodienfülle dieses Spät- romantikers tritt auch hier zu Tage, und wenn auch Schumann in seinen Klavier- und Gesangspositionen am wirksamsten bleiben wird, so bereitet es gewiß vielen Hörern Freude, mit einem seiner in Konzerten nur selten gehörten Orchesterwerken bekannt zu werden. Buchstätters erwiebs sich dafür als trefflicher Interpret. — Am Nach- mittag berichtete Oberregierungsrat Professor Dr. Müller über „Fünfzig Jahre Reichsgesundheitsamt“; auch der Vortrag Dr. Th. Thauers: „In den Wäldern des Straßengesetzes“, in dem er über die Beweisaufnahme sprach, war interessant und ausschlußreich.

Das Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 1. Juli.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:
12 Uhr mittags: Die Viertelstunden für den Landwirt.
4 Uhr nachm.: Professor Dr. Sellmann: „Schutz- und Heil- impfungen“. 4.30 Uhr nachm.: Maler und Graphiker Georg Haus- dorff: „Bildende Künstler und ihre wirtschaftliche Bedrängnis“. 5 Uhr nachm.: Kurgeschichten. 1. W. v. Longenke: „Das Ge- heimnis“. 2. Sling: a) Der Herr, der nicht tanzt. b) Ein Spazier- stoch hängt im Regen. 3. V. Aubertin: a) Die Flucht zur Natur. b) Der Versuch. 4. Fr. Hildenbrandt: a) Notturmo. b) Anschlag (Renée Kirschner, Resitation). 5.30 Uhr nachm.: Nachmittags- konzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Percy Kaufman. 6-6.30 Uhr abends: Telemusik aus dem Hotel Adlon (Kapelle Marek Weber). Anschließend: Hatzschläge fürs Haus, Theaterdienst. 7 Uhr abends: Hans-Bredow-Schule (Bild- ungskurse). Abteilung Technik. Dr. Hans Dersin: „Glas, Kunstformen und Technik“. 7.25 Uhr abends: Dr. Fritz Pärmann: „Fortschritte der Technik Erfinderschuß“. 7.55 Uhr abends: Geheimrat Prof. Dr. L. Heck: „Tiere und Menschen in Indien“. 8.30 Uhr abends: Orchesterkonzert. Dirigent: Bruno Seidler- Winkler. Unter Mitwirkung von Konzertmeister Georg Kniestadt. Violino. 1. Beethoven: Ouvertüre zu „Die Ruinen von Athen“. 2. Mozart: Konzert für Violine D-Dur: Allegro, Andante cantabile, Rondo (Andante grazioso) (Georg Kniestadt). 3. Goldmark: Ein- leitung zu der Oper „Die Königin von Saba“. 4. Tschaiikowsky: Ballettmusik aus „Schwanensee“. 5. Wieniawski: Faust-Fantasia (Georg Kniestadt). 6. Glasunow: Walse (Berliner Funkorchester). Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Zeitansage. Wetterdienst. Sportnachrichten, Theater- und Film- dienst. 10.30-12 Uhr abends: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Königswusterhausen, Donnerstag, den 1. Juli.

3-3.30 Uhr nachm.: Professor Dr. Amsel und Oberschullehrer Westermann: Einheitskurschrift. 3.30-4 Uhr nachm.: Ober- studienrat Dr. Brunner: Die deutschen Länder und Landschaften im Geschichtsunterricht. 4-4.30 Uhr nachm.: Oskar Picht: Ge- schichtliche Entwicklung der Blindenbildung. 4.30-5 Uhr nachm.: Mitteilungen des Zentralinstitutes. 5-5.30 Uhr abends: Margot Gruppe: Mißstände in der Stadterziehung. 8.30 Uhr abends: Ueber- tragung von Berlin.

frug, will er nicht sagen. Ulrich wird dem Raubbezernat der Polizei eingeliefert werden. Personen, die zu der fraglichen Zeit einen Mann aus dem Gebäude der Landbank haben herausführen sehen, werden gebeten, sich bei Kriminalkommissar Bernburg zu melden.

„Straße am Königsplatz“ — gib's ja gar nicht!

Der frühere „Königsplatz“ hat seinen neuen Namen „Platz der Republik“ endlich erhalten und die Tafeln mit dem neuen Platznamen sind aufgestellt worden. Aber nicht daneben steht man, wie wenn alles beim alten geblieben wäre, immer noch Tafeln mit dem Straßennamen „Straße am Königsplatz“. Wir haben auf diesen Schildbürgerstreich schon vor acht Tagen hingewiesen, doch hat sich bisher nichts daran geändert. Ist es nicht selbstverständlich, daß mit der Umbenennung des „Königsplatzes“ in einen „Platz der Republik“ auch eine „Straße am Königsplatz“, wenn es eine solche gibt, zu einer „Straße am Platz der Republik“ werden muß? In der Presse ist die Ansicht geäußert worden, auch hier sei ein aus- drücklicher Beschluß der Gemeindebehörden nötig, der dann wieder erst von der Aufsichtsbehörde gebilligt werden müßte. Ja, gibt es denn überhaupt eine Straße, die den angeblichen Namen „Straße am Königsplatz“ trägt?

Gewiß, die Namensafeln sind wirklich und wahrhaftig vor- handen; sie stehen an dem Fahrdamm, der den Ko. Brand des frühe- ren „Königsplatzes“ bildet und sich von der Herwarthstraße bis zur Hindersinstraße erstreckt. Aber bisher hat man eine Straße dieses Namens vergeblich in den amtlichen Straßener- zeichnissen gesucht, die früher alsbald dem Rotbuch der Stadt Berlin angehängt wurden. Auch im Adreßbuch konnte man nur einen „Königsplatz“ und keine „Straße am Königsplatz“, und daselbe gilt von amtlichen Stadtplänen. Die angebliche „Straße am Königsplatz“ hat überhaupt keine Grundstücke und keine Num- mern, dagegen trifft das für den „Königsplatz“ zu. Die „Straße am Königsplatz“ ist weiter nichts als ein Fahrdamm, der zum „Königsplatz“ selber gehört. Wir behaupten, daß niemals eine Aufsichtsbehörde die vorgeschriebene Genehmi- gung erteilt hat, diesem Fahrdamm den besondern Namen „Straße am Königsplatz“ zu geben. So erklärt es sich auch, daß dieser Straßennamen Jahrezehnte hindurch in den amtlichen Straßen- verzeichnissen gefehlt hat, obwohl die Namensafeln an dem Fahrdamm standen. Erst das neueste, vom Magistrat veröffentlichte Straßenerzeichnis hat uns plötzlich damit überfallen, daß es wirk- lich und wahrhaftig auch den Straßennamen „Straße am Königs- platz“ aufführt. Das ist die erste und bisher einzige amtliche Zu- sammenstellung, in der uns der Name begegnet ist. Wie er hinein- gelangt ist, das entzieht sich unserer Kenntnis. Auch darüber kann man nur Vermutungen haben, wie dieser Fahrdamm vor Jahr- zehnten zu seinem niemals genehmigten Namen gekommen ist. Vielleicht hat die Straßenaufsicht der Stadt diesen Fahrdamm nur zu Verwaltungszwecken in ihren Akten so benannt, und irrtümlich ist die Bezeichnung dann als amtlicher Straßennamen angehen und durch Aufstellung von Namenschildern „verewint“ worden. Der Name bestand niemals zu Recht, und er hätte schon in den Zeiten der Monarchie ohne alle Formlichkeiten bestrit- tet werden können.

Wenn sogar heute noch viele Umstände gemacht werden sollen, ehe man sich zu der selbstverständlichen Beseitigung entschließen will, so heißt das, die Schildbürgererei auf die Spitze treiben. In die Rumpelkammer auch mit dem Straßenschildern „Straße am Königsplatz“!

Explosion auf einem Truppenübungsplatz.

38 polnische Soldaten von einer Granate zerrissen.

Warschau, 30. Juni. (WZ.) Heute nachmittags wurde bei Kowel eine militärische Übung abgehalten, an der das 41. Regiment teilnahm. Eine der Kompanien dieses Regiments überquerte eine Straße, als eine schwere Granate explodierte, die, wie man annimmt, noch aus dem Weltkrieg herherrührt. 38 Soldaten wurden sofort getötet, 30 schwer und 11 leichter verwundet. Unter den Schwerverwundeten befinden sich auch drei Offiziere.

Nach einer weiteren Meldung von gut unterrichteter Seite soll die Zahl der Verletzten bedeutend höher sein. Außer 38 getöteten Soldaten, worunter sich 2 Offiziere befinden, haben weitere 41 Soldaten, die sich in unmittelbarer Nähe der kriegs- reifenden Granate befanden, schwere Verletzungen davongetragen. Drei von ihnen sind so schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Das Unglück geschah in Kowel, hart an der polnisch-sowjetrussischen Grenze. Angeblich soll es sich um eine Manöverübung gehandelt haben. Zur Zeit des Weltkrieges lagen in diesem Kampfgebiet die Fronten der Mittelmächte und des zarischen Rußlands lange Zeit einander gegenüber. Dort waren auch die schweren österreichischen Motormörser eingelegt, die 30-Zentimeter-Granaten verfeuerten. Uebrigens haben sich seit Ende des Weltkrieges ein- oder zweimal Explosionen derartiger Blind- gänger in jener wohlgenährten Gegend ereignet. So streut der Krieg auch heute noch Tod und Verderben, wenn man auf seine Ueberreste stößt.

Ein Stadtschreiber als Sittlichkeitsverbrecher.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Lichtenberg hatte sich der 47 Jahre alte Stadtschreiber Martin Köster wegen Erregung öffentlichen Kergernisses und fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Troddem der Angeklagte schon wegen Erregung öffentlichen Kergernisses verurteilt ist, gehört er nach wie vor noch dem Magistrat als Beamter an. Diesmal wird ihm zur Last gelegt, in den Jahren 1923, 1924 und 1925 sich wiederholt an minderjährigen Mädchen vergriffen zu haben, außerdem soll er sich der Erregung öffentlichen Kergernisses schuldig gemacht haben. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, hatte ein überraschendes Ergebnis. Das Gericht sah einige Fälle von Schamlosigkeiten des Angeklagten nicht als strafbar an und sprach ihn auf Kosten der Staatskasse frei. Im übrigen hielt es ihn in einem Fall des verurteilten Sittlichkeits- verbrechens für überführt und verhängte hier die geringe Strafe von nur drei Monaten Gefängnis.



Vor dem Verderben

durch Schimmel und Gärung werden alle für den Winter eingemachten Früchte sicher geschützt, wenn man sie mit

Dr. Oetker's Einmache-Hülfe

einmacht. Es ist das einfachste, billigste und trotzdem ausgezeichnete Verfahren. — 1 Päckchen von Dr. Oetker's Einmache-Hülfe für 7 Pfg. genügt, um 10 Pfd. eingemachte Früchte.

Gelee, Marmelade, Fruchtsäfte, Gurken usw. haltbar zu machen.

Gebrauchs-Anweisung ist jedem Päckchen aufgedruckt.

Dr. Oetker's Einmache-Rezepte erhalten Sie kostenlos in den einschlägigen Geschäften. Verlangen Sie ebendasselbe die beliebten Oetker-Rezept- bücher, wenn vergriffen, portofrei von:

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Rutiskers Verhaftung.

Nach den letzten Versuchen des Gerichts, Rutisker in die Charité überzuführen, war es nur selbstverständlich, daß jetzt, nach Verurteilung des Zuchthausurteils, das Gericht sich nicht damit begnügen würde, ihn in seiner Wohnung durch Kriminalbeamte bewachen zu lassen. So erschienen auch gestern mittig gegen 12 Uhr in der Wohnung Rutiskers etwa 20 Kriminalbeamte in Begleitung eines Assistenten des Professors Hjh, um Rutisker nach der Charité zu bringen. Die Kriminalbeamten sperren sofort das Telefon, damit die Angehörigen Rutiskers sich nicht mit dessen Anwälten in Verbindung setzen könnten. Die Einwendungen des Assistenten des Professors Hjh, daß Rutisker nicht transportfähig sei, ebenso wie Rutiskers Schreien und Weinen halfen nichts. Er wurde in ein Automobil gebracht und in die Charité gefahren. Die Maßnahmen des Gerichts sind vielleicht auch auf Strickers Flucht zurückzuführen. Das Gericht wollte außerdem auch nicht recht an Rutiskers Krankheit glauben; es hatte gestern auch erzwungen, ob Rutisker nicht in den Gerichtssaal gebracht werden sollte, damit er noch das letzte Wort erhalten könne. Da nun das Urteil gefällt wurde, ohne daß Rutisker, wie dies die Strafprozessordnung vorsieht, das letzte Wort erteilt worden ist, erscheint es fraglich, ob sich das Gericht nicht einen Verstoß formeller Natur hat zuschulden kommen lassen. Die verurteilten haben bereits alle Angeklagten mit Ausnahme der freigesprochenen Berufung angekündigt.

Die neue Fruchtgroßhalle.

Der Reichsverband deutscher Fruchtgroßhändler nahm in einer Pressekonferenz zur Magistratsvorlage betr. Errichtung einer Fruchtgroßhalle in dem Westhafengebiet Stellung. Daß die Kommunalisierung und Zwangswirtschaft zur Stimmungsmaße gegen das Projekt erhalten muß, liegt bei Händlerorganisationen in der Natur der Sache. Dr. Eisner, der Syndikus des Verbandes führte aus, daß Berlin die billigsten Obst- und Gemüsepreise im Reich hat und daß dies dem freien Handel und dem zentralisierten Absatz zu danken ist. Die neue Halle bedeutet eine Degeneration und das Dazwischenschieben eines neuen Gliedes in die Kette zwischen Verbraucher und Erzeuger und wirkt verteuern. Den Plan, mit der Halle Hamburg auf dem Gebiet des Südfrauchtumsweins Konkurrenz zu machen, wird sie nicht verwirklichen. Die Zustände des Obst- und Gemüsemarktes in der Zentralmarkthalle bedürfen dringend der Abhilfe. Darüber, ob das vorliegende Projekt geeignet ist, diese Mängel zu beseitigen zu lassen, wird man sich erst nach genauerer Durchprüfung äußern können, und deswegen darf die Durchführung nicht überhastet erfolgen.

Kommunistendemonstration im Lustgarten. Die Kommunisten hatten gestern abend wiederum ihre Anhänger in den Lustgarten gerufen, um für die „sofortige Reichstagsauflösung“ und gegen die „Verschleppungstaktik der SPD-Führer“ zu demonstrieren. Was kam, war ungefähr die übliche Zahl der kommunistischen Parteigänger, wie man sie bei früheren Demonstrationen der kommunistischen Partei feststellen konnte. Schilder, Fahnen und Transparente wurden in den Zügen wie üblich mitgeführt. Ein Mann mit Zylinder und Wilhelmshörner machte gegen den Lokal-Anzeiger eine recht geschickte Reklame, mit magerem Witz wurde der „Vordröckel“ angeklagt. Nicht Redner sprachen zu den Versammelten, darunter Thälmann und Baum, sowie der alte Bedebour. Die Ansprachen dauerten etwa 10 Minuten. Die Redner verlangten Neuwahlen und „außerparlamentarischen Kampf“. An mancherlei Seitenhieben gegen die Sozialdemokratie fehlte es natürlich nicht. Der Abmarsch vollzog sich ohne Störung, die Polizei hielt sich zurück, und auch die Demonstranten wählten Disziplin. Zu einem Zusammenstoß kam es in der Jerusalemstraße, wo ein kommunistischer Propagandist in stürmischer Fahrt an einem der Jüge vorbeijagte und die erregte Menge den Mann tätlich angriff. Hier wurden 2 Störungen vorgenommen.

Beleuchtung der Anfallspitze. In der Notiz über die vom Magistrat geplante Erhöhung des Kurkostenpreises (in der Dienstagmorgenausgabe) ist ein sinnenstiller Druckfehler zu berichtigen. Nicht „unendlich“, wie dort zu lesen stand, sondern nur „merklich“ sind in den letzten Jahren die Selbstkosten gestiegen.

Weiterer Rückgang des Hochwassers im Elbegebiet.

Die Hochwassergefahr für Wittenberge kann als beendet gelten. Der Wachtdienst ist eingestellt worden. Denzen ist noch vom Rücktauchwasser eingeschlossen. Man errichtet Dämme, um das Eindringen des Wassers in den Ort zu verhindern. Der eifrigen Arbeit der an der Deichbruchstelle in Boizenburg eingesetzten Mannschaften gelang es, die größte Gefahr zu bannen. An der 10 Meter breiten Einbruchsstelle wurden Röhre verlegt und Pfehle eingerammt, hinter denen Tausende von Sandbällen einen neuen Damm bilden. Im Kreise Westhaveland erreichte das Wasser den höchsten Stand und überflutete 25 000 Morgen Land. Das Hochwassergebiet beginnt unmittelbar südlich von Rathenow. Bei Paretz stehen die Wiesen 2 1/2 Meter tief unter Wasser.

Gattenmord und Selbstmord in Hamburg. Am Mittwochvormittag gab der 23jährige Mechaniker August Reize in der Reichenstraße in Hamburg auf seine 21 Jahre alte Ehefrau nach einem heftigen Streit einen Schuß ab, der der Frau in die Schläfe drang. Dann jagte sich der Ehemann zwei Schüsse in die Schläfe die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Die furchtbare Tat geschah in Gegenwart der krank im Bett liegenden Mutter der Ehefrau Reize. Zwischen den Eheleuten Reize war es sehr häufig zu Eifersuchtsjahren gekommen. Frau Reize wurde in hoffnungslosen Zustände ins Krankenhaus übergeführt.

Lodessturz auf dem Stuttgarter Flugplatz. Am Mittwochmorgen hat sich auf dem Flugplatz bei Stuttgart ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der Flieger Baeder, ein sehr alter erfahrener Pilot, steuerte einen Jocker-Hochdecker, der aus einer Reparatur gekommen war. In geringer Höhe über dem Boden wollte der Flieger eine Linkskurve machen, geriet offenbar in ein Luftloch und rutschte steil ab. Die Maschine wurde beim Aufschlagen fast völlig zertrümmert. Baeder geriet so unglücklich unter den Rotor, daß er sofort tot war, während sein Begleiter mit leichten Hautabwürfungen davonkam.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Abteilung! Die Bilder von Amsterdäm sind erschienen.
Abteilungsmittgliederoversammlungen heute, 7 1/2 Uhr:
 Norden: Schule Pothammer Str. 3. — Schöneberg: Postfach 1: Schule Dreier Str. 22. — Schöneberg: Postfach 11: Schule Oberammer Str. 10. — Südwest: Jugenheim Linienstr. 3. — Hiltorfstraße: Jugenheim Alteschiff 14a. — Schöneberg: Oldshaus, Wilhelmstraße. — Gerner: Jugenheim an der Giebig.

Abteilung: Jugenbauwesen und Jugenberufswesen! Am kommenden Sonntag, ab mittags 1 1/2 Uhr, findet, wie alljährlich, ein Volksfest in Jugenbau bei Grünau statt. Eintrittskarte 50 Pf.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seifen-Kassenlauf Herr Sohn L. G. aus Chemnitz. 1936. Wir tiefen-hofen Lagerverordnen in Herren-, Junglings- und Knabenanzügen, mit einem erkranklichen Bezug Leder- und Gummimanteln für Herren und Damen, mit praktischen Sport-, Strand- und Reisschulden, mit Lederhosen und Mänteln für Herren und Damen, mit Sport- und Schulschuhen, mit Besatzschuhen, Hülsen- und Strümpfen, Sport- und Reisschuhen, Hosen- und Schalschäden und weiteren allseitigen, den kühnen Wünschen entsprechenden Sachen und Schalschäden (siehe die Reihenfolge der Waren) in der Besatzschuhen des diesjährigen Saisonverkaufs. Der Beginn der Besatzschuhen ist am 1. Juli, vormittags 9 Uhr. Die Preisermäßigung ist derzeit niedrig gehalten, daß es einer belandenen Anziehung zur Förderung der Kaufkraft durch Aufhebung der lauchbilligen Preise nicht bedarf.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
 Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Seebastionstr. 37/38, Tel. 2 22.
 Dienstag müssen Mitglieder für Sammelpost mitbringen und Anzeigekosten abgeben. — **Wilmersdorf:** Sonntag, d. 4., morgens 10 Uhr, Abfahrt auf Lohaus mit Anhänger vom Seebastioner Platz zum Gaufer in Rotbus, Fahrpreis 1.20 M. Nehmen mitbringen. Sportausflug führt mit. — **Charlottenburg:** So., d. 5., nachmittags 4 Uhr, ab Wilhelmplatz, Kreis Uebung Nr. 2, abends 8 Uhr, bis zur Westseite auf dem Hubertusplatz. — **Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz:** Sonntag, abends 8 Uhr, ab Hubertusplatz, d. 1., in der Turnhalle Ringstraße erscheinen. Mithras Besprechung. — **Schlüterberg** nach Untergruppen: Fr., d. 2., 8 Uhr, Rotbus-Abfahrt Koppel mit Fahrerinnen bei Rotf. Kurzdamm, Fr., d. 2., 8 Uhr, Versammlung bei Woblf. — **Deutscher Alpenklub-Obst. Ortsgruppe Berlin.** Freitag, 2. Juli, 8 Uhr, Anstalt Döberitz, Besichtigung Park, Uebungsabend. Gäste willkommen.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Mittwoch, den 30. Juni.
 1. Rennen. 1. Abteilung: 1. König Lear (Autulles), 2. Standa (R. Schüller), 3. Oberjäger (Weidner). Toto: 29: 10. Platz: 16, 61, 46: 10. Ferner liefen: Lori, Steinzeit gel., Wärdien gel., Treuberg, Idea gel., Heideprinzessin, Jüngersfeld, Gage angebr., Sandhale gel. — 2. Abteilung: 1. Hagen (R. Adler), 2. Ullinger (Schwarz), 3. Da banque (Certe). Toto: 17: 10. Platz: 14, 46, 14: 10. Ferner liefen: Barfisch II, Cullom, Rastluma, Rosalla, Komreife, Werbanth, Hmal, Schierle, Stam.
 2. Rennen. 1. Abteilung (Lohaus). Toto: 37: 10. Platz: 23: 10. 1. Hornwisa (Juguenin), Toto: 27: 10. Platz: 26: 10. 2. La Biene (Schmidt). Platz: 27: 10. Ferner liefen: Pandora, Wittenhof, La Bourree, Gemultra, Paula Wehlicke, Jolan, Heliotrop, Françoise, Oltavia, Obligo, Lucien, Lamin.
 3. Rennen. 1. Landroff (Weidner), 2. Le Challenge (Dohr), 3. Handritter (R. Adler). Toto: 21: 10. Platz: 14, 26: 10. Ferner liefen: Friedhof, Healer Sperh.
 4. Rennen. 1. Roving (Baumeier), 2. Biacki (B. Larras), 3. Ragler (D. Schmidt). Toto: 23: 10. Platz: 31, 20, 13: 10. Ferner liefen: Höbenraut, Louquato, Landrat, Gaudium, Haschemin.
 5. Rennen. 1. Doktor (R. Adler), 2. Borfuh (Dr. Schijter), 3. Succesa (R. Dorfling). Toto: 114: 10. Platz: 34, 17, 18: 10. Ferner liefen: St. Lucia, Variol, Calceon, Oryx Stem, Schirmherr, Lichtung, Ruchte.
 6. Rennen. 1. Abteilung: 1. Bläßiger (D. Brown), 2. Sansheit (B. Ludwig), 3. Diana (Thielmann). Toto: 28: 10. Platz: 16, 37, 40: 10. Ferner liefen: La Mamora, Sibouze, Eddrun, Weiße Dame, Hegenmeister III, hohe Sonne, Roganna, Bionia, Stallelet. — 2. Abteilung: 1. Bestiale (Grabich), 2. Marix (R. Penjsh), 3. Kulturs (Bonca). Toto: 20: 10. Platz: 13, 27, 37: 10. Ferner liefen: Riber, Silhouette, Frugl, Rolte, Drama, Gerille, Woodrose, Me II, Borgo, Rapp.
 7. Rennen. 1. Abteilung: 1. Schmilbe (Gauler), 2. Belan (Schimma), 3. Gubert (Adler). Toto: 37: 10. Platz: 15, 19, 47: 10. Ferner liefen: Chef, Bildruhr, Morios, Dulekop, Schmalberich, Postwacht, Siegrich. — 2. Abteilung: 1. Erbo (Müchgen), 2. Glattide (Dorfling), 3. Brin IV (R. Adler). Toto: 79: 10. Platz: 23, 15, 16: 10. Ferner liefen: Benshima, Alles neu, Kaje, Tullius, Baitin, Walmacht.

Großer Preis von Deutschland in Treptow. Nach längerer Pause hält die Radrennbahn Treptow nunmehr am Mittwoch, 7. Juli, ihr nächstes Rennen ab und zwar wird dieses das erste Abendrennen bei elektrischer Beleuchtung sein. Das Hauptrennen des Tages ist der „Große Preis von Deutschland“, ein Dauerrennen hinter Motorführung über 100 Kilometer. Einige Fliegerrennen derwallständigen Dauerfahrer an den Ablauf gebracht werden, die in der letzten Zeit besonders große Erfolge errungen haben. Fast verspielt sind Walter Samall und zwar auf Grund seiner hervorragenden Fahrweise in der Nebenrunde zum Goldenen Rad auf der Olympia-Bahn, ferner der Franzose Brunier. Mit weiteren erstklassigen Fahrern stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachr. verb.) Zeitweise starker Nebel, aber hochgelegene trocken. Temperaturen wenig verändert. — Für Deutschland: Temperaturen wenig verändert. In der Höhe und in Ostdeutschland meist heiter und trocken. In Ostpreußen trübe und wenig Regenfälle.

A. Wertheim

Leipziger Platz Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Bedeutend herabgesetzte Preise.

- Große Posten:**
Baumwoll-Musselin
 Druckmuster 38 Pf. 15 cm breit 48 Pf. Meter
Elsasser Marocain 75 Pf. bedruckt, gute Qual., doppeltbreit, Mir.
Krepp-Voile bedruckt Blumen- u. Phantasiemuster, licht-, luft- u. waschecht 85 Pf.
Englisch. Trikoline 170 elegante Muster, Meter
Bedruckt Woll-Musselin ca. 50 cm breit, gute Qualitäten
 Serie I 125 Serie II 165 Meter
Waschseide Karlekt, Kunstseidem. Baumwoll- u. große Musterauswahl, Mir.
Baumwoll-Krepp gewebt, Karlekt u. gestreift, Meter 95 Pf.
Blusenflanell woll- gemischt moderne Streifen, Meter 98 Pf.
Krepp-Karos u. Streifen feine Farb.
Ein Posten Damenstrümpfe u. Herrensocken schwarz, farbig gemustert, darunter auch Seidenstoff
 Serie I 48 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 135

Saison-Verkauf

- Beginn 1. Juli
Spitzen u. Einsätze
 Valenciennes, gute Qualitäten
 Serie I Serie II Serie III
 Meter 8 Pf. Meter 14 Pf. Meter 25 Pf.
Pullover Kunstseide, in vielen Farben 275
Strickwesten reine Wolle langgestreift 390
Kinder-Trikotagen 95 Pf. Hemden, Bekleidungs, Unteranzüge usw.
Ein Posten Trikotagen wollgemischt und angorawoll, Hosen, Hemden, Kinder-Trikots, Unterhosen 95 Pf.
Damen-Filzhüte
 Serie I 285 Serie II 390
Garnierte Stroh- u. Seidenhüte
 Serie I 285 Serie II 425 Serie III 590
Garnierte Kinderhüte
 Serie I 95 Pf. Serie II 185 Serie III 375

Freitag u. Sonnabend: Billige Lebensmittel

Parade raus!

Hier sind Preise — einige wenige Beispiele aus vielen gleich niedrigen, die Ihnen klar machen werden, was unser diesmaliger

Saison-Ausverkauf

auch für SIE bedeutet! Angesichts solcher Preise werden Sie verstehen, daß es dringend not tut, gleich früh zur Stelle zu sein!

Donnerstag, den 1. Juli, früh 9 Uhr, geht's los!

Entzückende
Sommer-Kleider

0⁹⁰

Kunstseidene
Wasch-Kleider

2⁷⁵

Imit. Bastseid.
Wasch-Kleider

5⁹⁰

Vornehm-mod.
Woll-Kleider

7⁵⁰

Schöne, leichte
Wasch-Kleider

1⁵⁰

Sehr praktische
Sommer-Mäntel

3⁵⁰

Hochelegante,
mod. Complets

12⁵⁰

Hochmoderne
einfarb. Mäntel

6⁰⁰

Sehr hübsche
prakt. Kostüme

4⁷⁵

Ganzprachtvoll.
Chev.-Kostüme

9⁵⁰

Imprägnierte
Regen-Mäntel

14⁵⁰

Mod.-karierte
flotte Jacken

1⁰⁰

Letztmoderne
Poplin-Mäntel

9⁵⁰

Hochwertige
Rips-Mäntel

13⁷⁵

Sehr kleidsame
Wasch-Blusen

0⁵⁰

Strapazierfähig.
moderne Röcke

0⁷⁵

Entzückende
Kinder-Mäntel

2⁵⁰

C&A

BRENNINKMEYER

Königstr. 33 Chausseestr. 113 Oranienstr. 40
Am Bf. Alexanderpl. Beim Stettiner Bahnhof Am Oranien-Platz

Gekaufte Waren
müssen gleich
mitgenommen
werden!

*
Kein Verkauf an
Wiederverkäufer.

Die obigen Angebote stehen ab Donnerstag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Preußen, Reich und Länder.

Eine Rede des Ministerpräsidenten Brauns im Landtag.

Der Landtag ging am Mittwoch in die dritte Lesung des Etats. Die allgemeine Besprechung wird durch eine längere Rede des Ministerpräsidenten Brauns eröffnet.

Der Minister weist zunächst auf die schwere Depression im Wirtschaftslieben hin, die sich auch in zahlreichen Statsabstrichen ausgedrückt hat. Zum Arbeitslosenproblem bemerkt der Ministerpräsident: Es hat sich der Gedanke aufgedrängt, daß es volkswirtschaftlich zweckmäßig ist, wenigstens einen Teil der Arbeitslosen produktiver Tätigkeit zuzuführen. Arbeitsmöglichkeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosen für Notstandsarbeiten und dergleichen ist im reichen Maße vorhanden. Es wird Aufgabe der Staatsregierung sein, zusammen mit der Reichsregierung und mit den Gemeinden dahin zu wirken, daß das

Arbeitslosenprogramm des Reichstages

so rasch wie möglich in die Wirklichkeit umgesetzt wird. Da die Arbeitslosigkeit verhältnismäßig lange Zeit anhalten wird, müssen unbedingt erhebliche Summen, die sonst für die Unterstützung ausgegeben werden könnten, für Arbeit Verwendung finden. Bei der Finanzierung der verschiedenen Projekte wird mehr als bisher auf die Mithilfe der Reichsfinanzverwaltung zurückgegriffen werden müssen. Der Reichsfinanzminister hat erlauternd bekanntgegeben, daß das Reich mit Ueberschüssen abschließen konnte. Um so mehr ist es dann verpflichtet, gerade in die Arbeitslosenfrage helfend einzugreifen. Zu erinnern ist ferner an die außerordentlichen Ausgaben für die Ueberbrückungsmittel. Neue Mittel sind notwendig, obwohl noch nicht die alten Schäden repariert sind. Auch hier muß das Reich mehr als bisher zur Deckung herangezogen werden. (Sehr richtig!)

Gewisse Stellen der Reichsregierung haben noch immer nicht das richtige Verständnis für die Bedürfnisse der Länder, vor allem für die Bedürfnisse Preußens. So wurden 50 Millionen Mark für Finanzierung der Siedlung zugesagt. Das Reich wollte aber eigene Siedlungsanstalten vornehmen. Die preussische Regierung hat sich demgegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß für diese Aufgaben der gut eingespielte Siedlungsapparat der preussischen Verwaltung vorhanden ist. Mit Hilfe der 50 Millionen wäre es möglich, diesen Siedlungsapparat voll in Gang zu setzen. Wir haben noch in feiner Zeit auf das unerträgliche Nebeneinander der Siedlungsbehörden in Preußen und im Reich hingewiesen.

Eine andere Sache, über die Preußen sich beschweren muß. Infolge des Friedensvertrages hat Preußen etwa 400 000 Hektar Waldbestand abtreten müssen. Das Reich ist hier Preußen gegenüber erlaßpflichtig. Diese Erlaßpflicht ist seinerzeit auch vom Reich anerkannt worden. Nunmehr aber stellt sich die Reichsregierung auf den Standpunkt, daß durch eine Abschlagszahlung von 60 Millionen ihre Verbindlichkeit erledigt sei. (Lebhaftes Hört, hört.) Die Reichsregierung hat sich selbst eine eigene Reichsforstverwaltung aufgezogen. Wir haben dagegen protestiert, allerdings bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg. Uebrigens hat es mit unserer Beschwerde gegenüber der Zusammensetzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn. Auch hier sind unsere Personalforderungen noch nicht berücksichtigt worden.

Preußen hat bis jetzt immer dem Reich in jeder Hinsicht die Lösung seiner Aufgaben erleichtert. Preußen stand in allen Schwierigkeiten

ist zum Reich.

Denk dafür hat es aber bis jetzt beim Reich noch nicht gefunden. Die Reichssteuer Preußens ist bisher fast immer mit Rücksicht auf die preussischen Wünsche belohnt worden. Kein Wunder, daß verschiedene Länder, besonders die kleinen Zwergländer, Reichsinteressen vorziehen, wenn sie Preußen gegenüber auf ihre Selbständigkeit pochen. Preußen hat gar nichts gegen die Selbständigkeit der Zwergländer. Es lehnt es nur ab, seine Verwaltung dafür herzugeben, um die Selbständigkeit dieser Länder zu fördern und zu pflegen.

Zum Schluß kam der Ministerpräsident mit einem Wort auf den Streit zwischen

Preußen und Hamburg

zu sprechen. Er betonte mit Nachdruck, daß Preußen Hamburg gegenüber so weit wie nur irgend möglich entgegengekommen sei. Preußen müsse es jedoch ablehnen, nur einseitig die

Lasten der Gemeinden in der Nachbarschaft Hamburgs zu tragen. Preußen fordere einen gerechten Lastenausgleich, der, wenn es nicht anders geht, durch Reichsgesetz geschaffen werden müsse. Wo komme man denn hin, wenn die Großstädte isolierte Stadtkraaten bilden wollten? Wer solle denn dann die Lasten für das Land tragen? Nach dem Scheitern der Verhandlungen müsse der Landtag jetzt herangehen, den preussischen Gemeinden, die unter der Konkurrenz Hamburgs litten, ihre kommunale und finanzielle Selbständigkeit zu sichern. Das sei bei der gesunden Finanzlage Preußens wohl sehr möglich. Die preussischen Finanzen müßten im übrigen durch eine großzügige Verwaltungsreform gestärkt und verbessert werden. Nur eine gründliche Umorganisation des Verwaltungsapparates bringe Hilfe. Für den Staat sei es besser, eine kleine, aber gute Beamenschaft zu haben, als ein großes Heer schlecht bezahlter Beamten, das in Not und Elend versinke. (Sehr richtig!)

Abg. Osteroth (Soz.)

unterscheidet die Beschwerden des Ministerpräsidenten gegenüber dem Reich. Die Klage des Ministerpräsidenten war geradezu eine Flucht in die Dessenitätlichkeit. Wir befennen uns stolz zum Reichsgedanken; aber solange Bayern und verschiedene Kleinstaat ihren Ellenbogen freien Spielraum lassen, solange muß auch Preußen sich seiner Haut wehren. (Sehr richtig!) Der Appell Hamburgs scheint etwas sehr groß zu sein. Es geht nicht, daß Hamburg der Nutznießer der gesamten Entwicklung an der unteren Elbe ist, während Preußen die Lasten tragen soll. (Sehr richtig!)

Zur Vereinfachung der parlamentarischen Arbeitsmethode fordert Osteroth mehr Rührung im Reden und Herabsetzung der Kopfhöhe der Abgeordneten. Die Staatsmaschinen arbeiten in Preußen außerordentlich teilungslos. Infolgedessen viel Zeit- und Kraftverschwendung. Die Ursache für die Schwierigkeiten liegt zum Teil in den wenig klaren Mehrheitsverhältnissen. Seit der Landtagswahl von 1924 hat allerdings das Volk im Reich und in Preußen etwas deutlicher gesprochen, und besonders deutlich umlängst beim Volksentscheid. Trotz des ungebauerlichsten Terrors kann jeder, der sehen will, erkennen, wo die Mehrheit des Volkes steht, und daß im Reichstag wie im Landtag die Kräftegruppierung der politischen Kräfteverteilung im Lande nicht mehr entspricht. (Sehr richtig! links.) Der Kräfteverschiebung draußen sollte man endlich im Landtag etwas mehr Rechnung tragen, damit die ewige Krisenluft verschwindet. Zu Krisen ist jetzt keine Zeit, es gilt jetzt Wichtigeres zu tun. (Sehr richtig! links.) Drei große Gegenwartsaufgaben stehen vor uns,

Sicherung des republikanischen Staates, Reorganisation der Wirtschaft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Den Arbeitslosen muß geholfen werden. Sollen die zwei Millionen Arbeitslosen zu einer Gefahr für den Staat werden? Die Unterfütterung kostet enorme Beiträge. Preußen zahlt monatlich 20 Millionen; dazu kommt die Last der Gemeinden. Zwei Millionen Arbeitslose bedeuten den Verlust von fünf Milliarden Arbeitserzeugnis. Ueber die papierernen Entschädigungen hinweg muß jetzt zur Tat geschritten werden. Arbeit für die Industriearbeiter und großzügige Siedlungen! Wir müssen aus den Agrargebieten Deutschlands etwas anderes machen als Domänen des Großgrundbesitzes. Und dann vor allem eine vernünftige Handelspolitik. Das Zusammenstehen der neuen Schutzzölle mit der Wirtschaftsteile ist nicht von ungefähr. Was wurde mit den hohen Verhandlungszöllen erreicht? Nichts! Nichts gegenüber Frankreich, nichts gegenüber Polen. Statt Deutschland wirtschafts- und politisch zum großen Magnet Europas zu machen, schlagen wir uns in Deutschland gegenseitig die Sädel ein um Dinge, die längst selbstverständlich sein müßten, wie z. B. um die Staatsform und um die Verfassung. Die Verfassung kann nicht mit Bonaparten revidiert werden. Die Verfassung ist die Basis für den Aufstieg der Massen, die heute etwas ganz anderes darstellen als die Knechte und Fronbauern der Feudalzeit. Das selbstbewußt gemordete Volk und seine Kerntruppe, die organisierte Arbeiterklasse, kann ohne die Weimarer Verfassung nicht existieren, sie braucht die Verfassung wie die Kraft zum Leben. In der Sicherung dieses Lebenselements für die Volksmassen, in der Sicherung der Verfassung und der Republik liegt die neue historische Aufgabe Preußens. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Schlange-Schönungen (Dnat.) beschwert sich über Mangel an Initiative bei der Regierung und den Regierungsparteien und wendet sich unter Unruhe der Linken der Frage der Büchsenabfindung zu. Es handele sich hier nicht nur um eine finanzielle Frage. Das preussische Staatsministerium habe auch die Verantwortung dafür, daß wir endlich zu einer gewissen Stetigkeit und Bewußtsein kommen. Deshalb hätte es an dem festhalten müssen, was abgeschlossen war. Das preussische Staatsministerium habe, wenn es im Reichstag zu seiner Entscheidung kommen sollte, für einen autonomen Vergleich zu sorgen. (Sehr richtig! bei den Deutschnationalen. Abklatsch und Lachen bei den Sozialdemokraten.) Im weiteren Verlauf seiner Rede spricht der Abgeordnete, häufig von Rundgebungen der Linken unterbrochen, über die „Wirtschaft des Ministerpräsidenten Brauns“ und den Fall Kelling. Die Deutschnationalen seien zu einer staatsbürgerlichen Einheitsfront für die Verteidigung des Rechts und des Christentums bereit, weil sie nicht die Verantwortung für Preußens Untergang tragen wollten. (Gelächter links.) Der Preussische Staat werde nach bestehen, wenn die Ausschüsse der heutigen Nacht über langst auf dem Reichtshausen der Weltgeschichte lägen. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Schwarzhaupt (D. Sp.): Bei dem Gesetz über die Reichsratsstimmen hat eine führende Regierungspartei,

das Zentrum, nun schon wiederholt obstruiert.

Es gibt Stimmen, die in der Obstruktion die Unmöglichkeit der parlamentarischen Regierung sehen. Wenn eine Regierungspartei aber immer wieder gegen ein Gesetz, das die Regierung selbst will, obstruiert, so werden diese Stimmen einmal schweigen, und der Opposition wird das Obstruktionsmittel bräust in die Hand gedrungen. Die Opposition könnte diese Waffe einmal in einem Augenblick gebrauchen, der für die Regierung sehr unangenehm wäre. (Sehr richtig! rechts.) Die Unsicherheit der Regierungsbasis macht es der Regierung unmöglich, die großen Gesetzesaufgaben in die Hand zu nehmen und durchzuführen, die zu lösen sind. Das gilt von der Führerausgleichsreform wie von der Verwaltungsreform, von der Gewerbesteuer und der Steuerreform überhaupt. Wir können der Regierung darum kein Vertrauen entgegen bringen, wir werden aber nach unserer Ueberzeugung weiter daran arbeiten, daß Preußen das Land wirklichen Rechts und wirklicher Freiheit wird.

Nach Ausführungen des Abg. Bartels (Komm.) wendet sich Abg. Riedel (Dem.) gegen den Abg. Schlange-Schönungen und erklärt, es sei eigenartig, daß immer wieder gerade diejenigen am laienhaftesten nach der Staatshilfe schreien, die am wenigsten tun, um den Staatsfiskus zu füllen. Die Deutschnationalen stimmen im Preussischen Landtag für kommunistische Mißtrauensanträge gegen die Regierung und gründen ihre ganze Opposition gegen die Regierung überhaupt nur auf eine Mehrheit, die allein nur mit Hilfe der Kommunisten zustande kommen kann. Das ist aber eine unlogische Politik. Ein Reichsgesetz muß die Länder ermächtigen, die Büchsenabfindung vorzunehmen. Das preussische Staatsinteresse gebietet, daß der Reichstag den jetzt vorliegenden Beschlüssen baldmöglichst unter Dach und Fach bringt. Wir hoffen, daß die Verwaltungsreform in großzügiger und einheitlicher Weise durchgeführt wird. Wir Demokraten sind in erster Linie Deutsche. Allein der deutsche Einheitsstaat sichert dem Vaterlande die Zukunft.

Nach 3 Uhr verläßt das Haus die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr.

Hilfe für Hochwasserschädigte.

Steuererleichterungen in Preußen.

Der Amtliche Preussische Pressebericht meldet:

Anlässlich der katastrophalen Ueberschwemmungen im Elbe- und Odergebiet, die besonders der Landwirtschaft ganz erheblichen Schaden zugefügt haben, hat der preussische Finanzminister den zuständigen Stellen die bestehenden allgemeinen Anordnungen über Steuererleichterungen in Erinnerung gebracht, damit die wirtschaftliche Not der von der Ueberschwemmung Betroffenen auch steuerlich berücksichtigt wird. Die preussischen Katasterämter sind angewiesen, zunächst durch Stundung und Niederschlagung der am 15. August 1926 fälligen Biersteuern der Grundbesitzbesitzer zu helfen und im Berechnen mit den Gemeinde- und Ortsvorstehern von Amts wegen diejenigen Steuerhinterzuler festzustellen, die nach Weggabe ihres Schadens für die Stundung und Niederschlagung in Betracht kommen. Inwiefern hierüber hinaus Steuererleichterungen erforderlich sind, kann erst später festgestellt werden, wenn der durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden fest übersehen ist.

Saison-Ausverkauf

in den **bedeutend erweiterten Räumen ab 1. Juli**

1 Posten Steppdecken einfarbig oder bunt Satin doppelseitig. 13.50	1 Posten Reinleinen Handtücher in Garsteborn mit farbiger Kante und Hobbeaum in Fehlgrößen. 58 Pf.	1 Posten Reinleinen Bettlaken mit Säumen an den Längsseiten 100x202. 5.95	1 Posten Daunendecken in Dauneweide, einfarbig oder bunt, mit kleinen Reißverschluss. 59.00
---	---	--	--

Fertige Betten Oberbett Klassen Grazet mit grauen Federn 120x200. 11.90 Echt türkischer Inlett mit Halbgrößen 130x200. 38.00	Bettwäsche Linen feinfädig Oberbett ca. 120x200. 3.75 Kissen 80x80. 1.45 Guter Bettdecken Oberbett 120x200. 8.75 Kissen 80x80. 2.45	Metallbettstellen Ein Posten mit kleinen Fehlern in der Lackierung 100x190, schwarz und weiß. 16.00 Damenwäsche Taghemd mit Hobbeaum od. Säckerei. 85 Pf. Batist-Untertaille mit Handhohlsaum. 79 Pf.	Außerhalb des Saison-Verkaufs Kleiderschrank weiß lackiert mit Huthoden und Sänge. 45.00 Nachtisch weiß lackiert mit euhler Marmorplatte. 18.75 Ruhebetten mit bupier Bezug. 33.90
--	--	--	---

Fertige Inlette Oberbett Klassen grazet grau-reiß. 6.60 rot oder rotbraun. 8.90	Schlafdecken Graz mit Bordüre. 1.25 Kamelhaargehaltdecke. 13.50	Kissenbezüge darunter: Damast, Dimiti und garnierte. Jedes Stück. 1.80	1 Posten Reinleinen Wischtücher 39 Pf. Frottierhandtücher guter Krümelstoff, weiß und farbig. 80 Pf.
---	--	---	--

Fabrik Lustig
Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur
Prinzenstr. **Turm-Ecke**

WEITFAUS GRÖSSTES SPEZIALHAUS DEUTSCHLANDS FÜR BETTFEDERN, BEFFEN UND SCHLAFZIMMERBEDARF



Etwas ganz Besonderes bietet unser diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Beginn 1. Juli, vormittags 9 Uhr

Jackett-Anzüge

- Diverse einzelne Anzüge in vielen Stoffarten u. Mustern 25.— 18.—
- Anzüge aus Homespun, Grätenstoff u. Nadelstreifen in guter Qualität und Verarbeitung 39.— 33.—
- Ein großer Posten heller u. mittelfarbiger Anzüge aus Stoffen jegl. Art in mod. Dessins 48.— 42.—
- Anzug, Ersatz für Maß aus wirklich guten bis zu den besten Gabardine, Cheviot- u. Kammgarnstoffen. Preis je nach Qualität und Art 94.—, 85.—, 72.—, 64.— 54.—
- Blaue Anzüge aus Cheviot u. Kammgarnstoffen in vielen Qualitäten. Preis je nach Qualität 80.—, 72.—, 68.—, 55.— 48.—
- Cuts und Westen aus marengo, schwarzem Cheviot u. Moltonstoffen, eleganter Sitz. Preis e nach Qualität u. Art 62.—, 53.—, 45.— 35.—
- Diverse einzelne Cuts und Westen 50.—

Sommerpaletots und Ulster

- Diverse Mäntel aus Diagonal-, Fischgrät- u. anderen Stoffen 32.— 24.—
- Ulster und Raglans aus Stoffen jeglich. Art in mod. geschmackvollen Mustern bei gutem Sitz u. besier Konfektion 82.—, 68.—, 56.—, 47.— 38.—
- Paletots aus Covercoat und Marengostoffen in viel. guten bis zu den besten Qualitäten. Preis je nach Qualität u. Art 78.—, 65.—, 56.—, 48.— 42.—

Winterpaletots und Ulster

- Diverse einzelne Ulster und Raglans aus haltbaren Stoffen, guter Sitz 53.—, 40.— 29.—
- Ulster und Paletots, Ersatz für Maß in modernen Formen aus guten bis zu den besten Stoffen, je nach Qual. u. Art 84.—, 78.—, 70.— 63.—

Sport-Anzüge

- Anzüge bis Größe 48 aus gemustert. halbbaarem Buckskin, hochgeschlossen mit langer Hose 11,50
- Sportanzug mit Breeches u. gestreift. Homespun oder einfarbigem Lodenstoff 22.—
- Turlistenanzüge aus guten Lodenstoffen, je nach Qualität 78.—, 50.—, 45.—, 38.—, 32.—, 27.— 22.—
- Gabardine-Anzug mit Breeches in mehreren Farben und Streifen 27.—
- Waschkordanzüge mit Breeches oder langer Hose 27,50
- Diverse einzelne Anzüge mit Breeches oder langer Hose aus guten Qualitäten 42.— 35.— 30.—
- Sportanzüge 3teilig in sehr guter Ausführung aus Kord, Korbgeflecht, Gabardine u. anderen Stoffen in neuesten Mustern nach englisch. Art. Teilweise passende lange Hosen. Preis nach Qualität und Art 82.—, 73.—, 65.—, 55.—, 52.— 46.—
- Manchester-Anzug Sport-Jackett, mit Serge gefüttert, m. Breeches od. lang. Hose 38.—, 36.— 33.—
- Herren-Sweater weiß, extra schwere Qualität, reine Wolle 8,90

Joppen und Litewken

- Sommerloden-Joppe grau oder grünlich Sportform von 10.— u. glatte Form von 7.— an
- Winter-Lodenjoppen zweireihig, warm gefüttert von 12.— an
- Litewken aus blauem Cheviot mit Serge gefüttert 20.—, 22.—, ungefütert 16.—
- Hausjoppe aus Flausen in vielen Farben mit Schnurbesatz und Ornamenten 17.— an
- Schlafrocke aus viertfarbigen Flauschstoffen von den Einiacnsten bis zum Elegantesten mit Schnur, Quasten u. Ornamenten. Preis nach Qualität 26.— an
- Pyjamas aus guten Stoffen 5,50

Regenmäntel

- Gummimäntel für Herren und Damen mit guter Gummierung, Cöperoberstoff von 10,90 an
- Double v. 29.—, Covercoat 25.—, Homespun v. 14,50 an
- Gabardine-Mäntel in Wolle und Baumwolle. Preis je nach Qualität und Art 85.—, 75.—, 65.—, 55.—, 27.—, 25.— 21.—
- Loden-Mäntel für Herren und Damen in allen gangbaren Fassons aus imprägniertem Strichloden 38.—, 33.—, 27.—, 21.— 15.—

Herren-Artikel

- Herren-Oberhemden, Perka, vorzügl. Qualität, mod. Ausl., mit gel. Brust, mit einem weichen und einem steifen Kragen Klappmanschetten 3,90
- Herren-Einsatzhemden Größe 4 1,40
- Herren-Garnituren Jacke und Hose in den schönsten Farben 2,60

Damenmäntel

- Wintermäntel aus moiligen Flauschstoffen 10,50, 13,50, 10,50 8,50
- Covercoat-Reisemäntel bis Größe 44 gediegene Stoffe und fesche Formen 17,50 14,50
- Straßemäntel eleganter Schnitt und Verarbeitung, 22,50, 18,50, 11,50 7,50
- Gaardine in hervorr. Qualitäten 48.—, 32.— 27.—
- Imprägnierte Seide 17.—

Chauffeur- und Livreekleidung

- Waschkordanzüge mit Breeches, verschiedene Farben, hochgeschlossen, 2reihige Form 32.—
- Manchesteranzüge mit Breeches oder langer Hose, braun, grau und modelarben 29.—
- Diverse einzelne Kordanzüge 2 und 3teilig mit Breeches oder langer Hose 42.—
- Kordanzüge in Sportform, grau u. modelarbig Joppe, Weste, Breeches oder langer Hose 52.—
- Livree-Anzüge aus blauem, grünem, braunem und grauem Satin-Dübel 96.—, 79.— 66.—
- Fahrmäntel verschiedene Stoffe u. Farben warm gefüttert 94.—, 81.—, 72.— 62.—
- Lederfahrmäntel schwarz Crom 118.—, Lederjoppen 65.—, Lederhosen 36.—
- Chauffeurpelze gediegene Stoffe, Schalspelz, Aermelpelzfütterung, Schalspelzkragen 170.—, 144.— 129.—
- Nacktpelze schwere volle Ware, 95.—, wenig gebraucht 49.—, 39.—, 29.— 19.—

Lederbekleidung

- Herren-Sportjacken aus gutem braunem Leder, elegant gefüttert 90.—, 75.— 65.—
- Herren-Sportjacke aus braunem Nappa- und Chromstappa, elegante Form 140.—, 120.— 110.—
- Herren-Breeches flotte Form, braun 75.—, 59.—, schwarze Breeches 49.—, lange Hose 36.—
- Flotte Sportmäntel einzelne Modellstücke, in hervorragender Ausführung, aus gutem, braunem Nappa, je nach Art 195.—, 145.—
- Automäntel 120 cm lang, braun, versch. Formen u. Qual. m. Plaidfütter, teilw. b. auf 50%, herabges. 125.—
- Lederjoppen aus kräftig, schwarz, Chromleder 78.—, 65.— 52.—
- Damen-Lederjacken verschiedene fesche Formen, elegant gefüttert 115.—, 98.— 75.—
- Elegante Damenjacken aus bestem braunem Nappaleder, verschiedene Modelle, je nach Qualität 185.—, 155.—
- Lederwesten aus kräftigem braunem Leder, je nach Art, mit und ohne Aermel 58.—, 48.— 36.—
- Lederhosen 8,75
- Herren-Nappahandschuhe gute Qualität 4,50 3,60
- Lederkappen 6,50

Windjacken u. Motorradschutzkleidung aus imprägn. Stoffen

- Herren-Windjacken erprobte Qualitäten, 24.—, 19,50, 17,50, 13,75, 10,90 7,90
- Damen-Windjacken 21.—, 18,50, 14,75, 13,50, 11,75 10,50
- Jünglings-Windjacken 16,50, 12,75, 9,75 9,60
- Knaben-Windjacken 9,75, 8,50 5,95
- Herren-Gabardine-Windjacken für Straße, Reise und Sport, in vollendeter Paßform 50.—, 42.—
- Motorradkombiaktion imprägnierte Qualitäten, verschiedene Farben 23,50 19,50
- Motorfahranzüge Jacke oder Ueberziehhose oder Breeches, 59.—, 44.—, 38.— 32.—

Westen

- Arbeitswesten aus Zwirn, Pilot, Manchesterstoffen, je nach Qual. 4,50 3,50
- Waschwesten in vielen schönen Mustern, von 3,90 an
- Phantasic-Westen in mittleren und dunklen Farben, bei reicher Musterauswahl, Preis nach Qual. 10.—, 9.—, 8.—, 6,90 5,10
- Stoffwesten aus Resten gearbeitet von 3,75 an

Herren-Hosen

- Hosen aus Anzugsstoffen 6.—, 4,90 3,75
- Gestreifte Hosen aus Zwirnsatin, kammgarnartigen und anderen Stoffen 8,50, 7.—, 5,50, 4,25 3,90
- Cuts-Hosen aus guten bis zu den besten Fabrikat. in schön. mod. Streifenmustern, je nach Qualität 26.—, 22.—, 18.—, 15.—, 13,50 12.— 10,50
- Breeches aus Homespun, Kord, Cheviot und anderen Stoffen in sehr reichhalt. Auswahl, Preise nach Qualität und Art 16,50, 15.—, 13,50, 11.—, 8,90, 6,90 4,40
- Manchester-Hosen in vielen Qualitäten und Farben, Breeches von 9,50 an, lange Hose von 6,90 an
- Pilot-Hosen gestreift, blau und schwarz, einfarbig von 3,40 an
- Segler-Hosen aus weißem Satin und Köper von 4,90 an
- Tennis-Hosen aus weißem oder gestreitem Wollcheviot, grau gestreift von 15.— an

Stoffe 140 cm breit für Anzüge und Reinkleider 1,70
Damentuche 130 cm breit in schönsten mod. Farben Mtr. 1,60

Aus unserer Maßschneiderei

- Sakko-Anzug aus prima Kammgarnstoffen, in tadelloser Ausführung 140.—
- Straßen- und Sportanzüge aus erstklassigen deutschen und engl. Stoffen, in mod. Dessins 152.—
- Straßen- und Reisemäntel aus vorzüglichen Gabardine- und Cheviotstoffen, neueste Modelle 138.—

Leichte Sommerkleidung

- Waschjoppen jeder Art in glatter u. Sportform, viele Farben u. Qualitäten in glatt von 4.— an
- Lüsterjacketts in schwarz, blau, grau und gestreift in vielen Ausführungen, schwarz von 6,50 an
- Kleid-Anzüge Sportform mit langer Hose Größe 38—43 7.—
- Tussor-Anzüge imit., 3teilig, bastfarben 35.—, 31.—, 29.—, 25.— 25.—
- Tussor-Jackets imit. Bastseide von 7.— an
- Lüster- und Waschanzüge in Jackett und Sportform, hell und dunkel gestreift und gemustert, in vielen Qualitäten, Waschanzug von 15,50 an
- Waschkordanzüge mit Breeches oder langer Hose außergewöhnlich haltbar 27,50
- Strandanzüge aus weißem oder gestreiftem Wollcheviot, elegante Verarbeitung 65.—

Sport-, Geh-, Jagd-, Auto- und Fahrpelze

- Sportpelze moderne Stoffbezüge, verschiedene Füllungen wie Hamster, Opossumseiden, Zobelkan, je n. Qual. u. Art 205.—, 155.—, 115.—, 89.— 74.—
- Gehpelze schwarz Moltonbezug, mit Sealelektrik, Nutria, Bismutstückenfüter, Sealelektrik oder Sealotterkragen je nach Art 295.— 159.—
- Gehpelze mit Edelpelzfütterung, Bismarcken, Naturbisam, mit Seal oder virginischem Otter 825.—, 685.— 495.—
- Jagdpelze mit bayrisch. Lodenbezug und Schalspelzfütterung, stabile Verarbeitung 195.— 165.—
- Ledersportpelze verschiedenart. Pelzfütterung mit Opossumschalskragen, 50% herabges. 325.— 250.—
- Autopelze mit Schalspelzfütter., Aermelpelzfütterung, Schalspelzkragen, darunter einige Modelle mit Opossum, Waschbärkragen usw. 490.—, 310.—, 215.—, 155.— 125.—
- Pelzdecken versch. Fellarten 135.—, 115.— 90.—
- Pelzjoppen weicherste Stoffbezüge, Schalspelzfütterung 105.—, 88.— 79.—
- Pelzschals hochelegant gefüttert, Sealelektrik, Bibereustücke, je nach Qualität 17,50, 13,50 7,75
- Damenpelzjacken u. Mäntel, skunkskanin, Sealelektrikstücke j. n. Art 139.—, 110.—, 75.—, 62.— 49.—
- Damenpelzmäntel und -jacken verschiedene Modelle, Sealelektrik, Kokolamm je nach Art 265.—, 215.— 165.—

Knaben- und Burschenkleidung

- Waschanzüge in Kieler Blusen- und Anknöpf- form usw. aus Waschstoffen jegl. Art in sehr großer Auswahl. Preis je nach Qualität und Art, beginnend Größe 0 mit 3.—
- Spieldanzüge und Kittel in sehr geschmackvollen Dessins und Farbzusammensetzungen, beginnend mit Größe 0 90.—
- Schulanzug aus dunkelgemustertem halbbaarem Waschstoff, hochgeschlossen Größe 7—9 5,50
- Sportanzüge Größe 1—6 aus gestreiftem Buckskin, Größe 1—3 4,90
- Stoffanzüge Größe 1—7 in Matrosen-, Schläpfer- und anderen Formen aus farbigen und blauen Stoffen jeglicher Art, Preis nach Qualität und Form, Größe 1—3 21.—, 16.—, 12.—, 9,50 6,75
- Sportanzug Größe 7—12 in vielen Ausführungen aus Homespun, Gräten und anderen modern gemusterten Stoffen, Preis je nach Qualität und Art, Größe 7—9 27.—, 23.—, 19.—, 16.— 12,50
- Manchesteranzüge Sportform, Größe 1—3 von 7,50 an
- Knabenhosen aus Buckskin, und Waschstoffen, in Sport-, Knie- und Leibchenform in reicher Auswahl, Stoffeichenhosen von 1,45 an
- Kieler Anzüge Original aus blauem Cheviot und Molton, je nach Qualität, Größe 0—3 beg. mit 10,75
- Pyjacks und Ulster in reicher Auswahl aus Stoffen jeder Art, Pyjacks, Größe 0—3 von 7,50 an
- Gummi- und Lodenmäntel Größe 7—9 11,50

Jünglingsanzüge

- Jackett-Anzüge in sehr reicher Qualität und Musterauswahl, Preis nach Qualität 42.—, 37.—, 33.—, 28.—, 23.— 19.—
- Einsegnungsanzüge aus blauem Kammgarn und Cheviot, Preis nach Qualität und Art 40.—, 36.—, 32.—, 27.— 23.—
- Sportanzüge in den neuesten Fassons nach engl. Art gemustert in haltb. Stoffen 30.—, 26.—, 22.— 18.—
- Ulster und Raglans für Sommer und Winter im Preise bedeutend herabgesetzt 33.—, 28.— 24.—

Herren-Artikel

- Herren-Hosen, makortig, gute Qualität, Gr. 4 1,25
- Herren-Taghemden aus guten Waschstoffen 1,75
- Herren-Socken, reine Wolle, schwere Qualität 1.—
- Herren Socken reine Wolle, vorzügliche Qualität, moderat Dessins 1,60

BAER SOHN A.-G.

Telephon Norden 1009 und 3189

Berlin N 4, Chausseestr. 29-30

Untergrundbahnhof Stettiner Bahnhof

Postcheckkonto Berlin 1607

Eigene Gummimäntelfabrik

Eigene Kleiderwerke

Eigene Kürschnerel

1000 Schlager

Zum Saison-Ausverkauf hier einige Beispiele:

- Modellcomplets 59⁰⁰ aus feinsten Seide, Frh. 100,00, jetzt
- Modellkostüme 39⁰⁰ aus prima Stoffe, halb und voll, früher 60,00, jetzt
- Jahrmäntel 19⁵⁰ eleganteste Modellanlage, früher 29,00, jetzt
- Ripsmäntel 14⁵⁰ in moderner Farbe, mit Falten, früher 20,00, jetzt
- Welsche Pilsner-Kleiderröcke 4⁹⁰ in moderner Form, mit Woll-, früher 10,00, jetzt
- Eiderjacken 98⁰⁰ für Reise und Sport, früher 200,00, jetzt
- Kemdentuch 39⁰⁰ 80 cm breit, früher 40,00, jetzt
- Kemdhosen 2⁵⁰ Windform, mit taburen, Strick-, früher 3,00, jetzt
- Crêpe Marocaine 2⁷⁵ ägyptisch, moderner Druck, früher 3,00, jetzt
- Züllgardinen-Reste 35⁰⁰ mit Elaxer, früher 1,00, jetzt
- Etamine-Kostüme 85⁰⁰ ägyptisch, früher 1,00, jetzt
- Jacquardsocken 69⁰⁰ in den neuesten Modellen, früher 1,00, jetzt
- Diwanddecken 12⁵⁰ in bunten und schönen Farben, früher 19,75, jetzt
- Journay-Teppiche 125⁰⁰ extra feine Qualität, früher 160,250, jetzt

ANGEL
LANDSBERGER-STRASSE
85-86-87
Beginn 1. Juli

Theater, Lichtspiele usw.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
7 1/2 Uhr Zum 1. Male:
Dürer läßt sich reden
8 Uhr:
Berliner Bilderbogen
in 3 Akten

Staats-Theater
Opernhaus
s. Platz d. Republ.
8 Uhr:
Dieb des Glücks

Städtische Oper
Charlottenburg
8 Uhr:
Tosca

Deutsches Theater
Norden 10334-36
8 1/4 Uhr:
Max Adalbert

Das Skel

Die Komödie
Bismarck 2414, 2516
8 1/4 Uhr:
Weck - end

Berliner Prater
Heute:
Großer Volkstag
Einstimmig auf all. Platz mit Logo
50 Pf.

Lessing-Th.
Paul Henckel
zum 514. Male:
Schneider
Wibbel

Kleines Th.
Leckerbissen
Vorz. dieses zahlt
90% d. Kassenerp.

Berliner Theater
8 1/4 Uhr: Donner-
weiter, ganz famos

**Deutsches
Kunstl.-Theater**
Tägl. 8 1/4 Uhr:
Der fröhliche
Weinberg

Resident - Theat.
8 1/4 Uhr:
Fr. Julie u. G. Störken
Marie Neukirch, Störken

Theater d. Westens
8 Uhr:
D. große Unbekannte
Operette v. Suppl.
Kleine Sommerpf.
Sonnt. nachm. 4:
Gräfin Mariza
Preise 0,50-2,50

Rose-Theater
(Gartenbühne)
8 1/4 Uhr: Konzert
und bunter Teil.
U. 1/2 bis 10 Uhr

Komische Oper
8 1/4 Dir. James Klein 8 1/4
Berlin ohne Hemd!
Die gewaltigste Revue
200 Mitwirkende
Sommerpreise

SCALA
Juli geschlossen!
Beginn der neuen Spielzeit:
1. August

Schiller-Theater
Operettenspielzeit
Heute 7 1/2 Uhr:
Uraufführung
Die leichte Isabella
Operette von Hans H. Zerlett
Musik von Robert Gilbert
mit
Greta Mosheim - Erika Wengen - Paul
Heldmann - Hugo Fischer-Köppe -
Adelpha Engers - Erich Kaiser-Till -
Lepold van Ledebur - Hoster Harvey.
Vorverkauf ist eröffnet!

Reichshallen - Theater
Abends 8 Uhr
Sietliner Sänger
Neu!
Ein Hausball bei Meyer's
Berliner Varietè von Neu!
Dobell-Brett! (Ges. u. Gen.)
Varietè! - Konzert! - Tanz!

Rennen zu Grunewald
Donnerstag, den 1. Juli
nachmittags 3 Uhr

Kavaller Jack
Operette in 3 Akten
Musik von
Carla von Norsa
Sommerpr. 2-4 M.
Central-Theater
Uhr: Eva Bonheur
Ika Grünag

Barnowsky-Bühnen
Sommerpreise
Theater
Sonnenspritz-Str.
7, Platenheid 2110
8 1/4 Uhr:
Gefallene Engel

Theater & Licht. Tz
Tägl. 8 Uhr:
Gastspiel d.
Original
Magdeburger
Elite-Sänger
mit ihrem
großen Über-
ausgabe-Programm

PEEK & CLOPPENBURG

In unseren verschiedenen Abteilungen bringen wir **neueste Kleidung** von **tadelloser Beschaffenheit** **sehr preiswert** zum Verkauf.

- Herren-Anzüge jeder Art
- Herren-Ulster und -Mäntel
- Jünglings- u. Knaben-Anzüge
- Kinder- u. Mädchen-Kleidung
- Damen-Kostüme und -Mäntel

27 große Schaufenster bieten eine Uebersicht unserer wirklich guten Erzeugnisse

Gertraudten-Strasse

Ecke Roß-Strasse

Krause-Pianos
zur
Miete
Ansbacher Str. 1.
1. am Karlsruherplatz

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Freitag, den 2. Juli, abends 7 Uhr:
Sitzung
der Mittleren Disziplinverwaltg.
Die Disziplinverwaltg.

Gänsefedern
mit allen Daunen zum Selbststreifen.
Pfund 8.- M. billigerste Konkurrenzlos
billig. Preisliste frei.
W. Barwick, Bettfedernversand
Neu-Trebbin 24 (Oderbruch).

Direkt aus Spanien
eingetroffen, ohne Zwischenhandel kommen zum Verkauf:

- 19755 Liter **Tarragona**, aus ca. 18⁰⁰ Ltr. 1.30
- 19530 Liter **Malaga**, aus ca. 18⁰⁰ Ltr. 1.50
- 15000 Liter **Krankwein „Sanalo“**, aus ca. 14⁰⁰ Ltr. 1.90
- 25000 Liter **Apfelwein**, aus ca. 14⁰⁰ Ltr. 0.75
- 40000 Liter **Johannisb. u. Kirschw.**, aus ca. 14⁰⁰ Ltr. 0.95
- 25000 Liter **Erdbeer-Bowle**, fertig, aus ca. 14⁰⁰ Ltr. 1.05
- Prima **Welsch- u. Rotweine** für Feinschmecker
per 75,95 Pf. 1.15, 1.50, 1.90
- Fruchtschaumwein**, klein 500er, mit Beeren
Flasche 1.20

Nur durch Masseneinkauf
billigste Preise, dabei beste Ware.

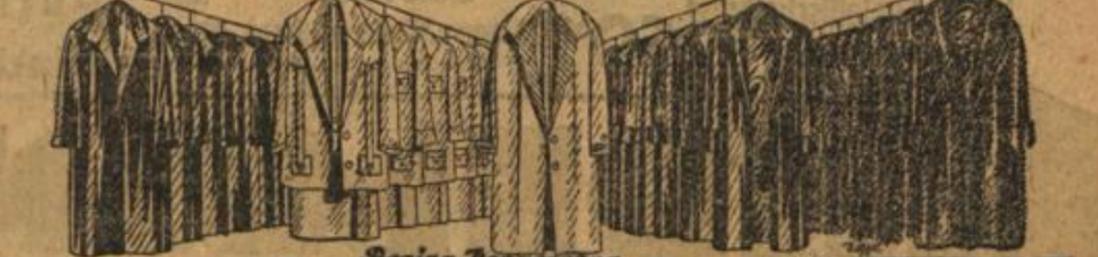
Probieren Sie gratis! = Ausschank direktv. Fab
Meine erstklassigen Spirituosen
zu den bekannt billigsten Preisen!

EDUARD SUSSKIND
Wein-Großhandlung u. Likör-Fabrik
Berlin W. 31, Brunnenstr. 43, Tel.: Humb. 7011/12
Berlin N., Müllerstraße 144. Telefon: Mosbit 255
Berlin N., Petersburger Str. 60. Telefon: Königstadt 4625
Berlin N., Chausseestraße 79. Telefon: Norden 7813
Berlin N., Kappensstraße 87. Telefon: Köpenicker 8373
Berlin S.O., Gröner Str. 18. Telefon: Moritzplatz 7232
Königsplatz, Berliner Straße 12. Telefon: Moritzplatz 1534
Mosbit, Wilschener Straße 25. Telefon: Mosbit 1105
Steglitz, Schlegelstraße 121. Telefon: Steglitz 3064
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 157. Tel.: Wilh. 621

Flammkuchen
Düff, Düff, Düff
sowie in Qualität
bundestgünstig.
Düff
in Güte!

Der große Saison-Ausverkauf

Eleganter Seidenmantel (aus 2) jetzt 27.
Kostüm auf Damassé jetzt 29.
Reisemantel Burberry früher 42-48 jetzt 18.50
Plüschmäntel früher jetzt 55.
Pelzmäntel früher jetzt 375-250.



Beginn Donnerstag früh 9 Uhr!
Westmann
1. Sechshöf: Mohrenstr. 37a
2. Sechshöf: St. Frankfurter Str. 115

AUSVERKAUF!

Wettermäntel 3⁰⁰
aus imprägniertem Stoff
Jetzt . . . 9.00, 6.00

Reisemäntel 5⁰⁰
aus Stoffen englischer Art
Jetzt . . . 12.00, 9.00

Alpaka- und Seid.-Mänt. 9⁰⁰
auch Frauengrößen
Jetzt . . . 14.00

Allwettermäntel 16⁰⁰
männl. u. weibl., auch Frauengrößen
Jetzt . . . 19.00

Seid.-Mänt. 17⁰⁰
Ottomane, Kolonne usw. (Kunstseide)
Jetzt . . . 20.00

Ripsmäntel 14⁰⁰
reine Wolle, auch andere Stoffarten
Jetzt N., 12.,

Mäntel 29⁰⁰
für Frauen, aus reinerwollener Ripsqualität
Jetzt . . . 39.-

Complets 19⁰⁰
reine Woll. Fischgräten Kleid und Jacke
Jetzt . . .

Modell-Konfektion 29⁰⁰
Mäntel, Kostüme, Complets
alle auf reiner Seide gefertigt radikal herabgesetzt
Jetzt 49.00, 39.00

Unsere Preise reden eine deutliche Sprache
Beginn: Donnerstag, 1. Juli, 9 Uhr früh!

Mehrere 1000 Meter

Waschstoffe

Musselin Mr. 95, 38 Pf.
Perkal u. Zephir Mr. 95, 48 Pf.
Vollvoile (Schweizer) 95 Pf.
bedruckt, bis 115 cm breit . . . Meter 1.45

Frotté gestreift und kariert Mr. 95, 78 Pf.
Waschkrepp 68 Pf.
bedruckt Mr. 95

Reinw. Musselin 95 Pf.
höchste Druckqualität Mr. 1.05

Dirndl-Zephir 78 Pf.
echtfarbig Mr. 95

Waschseide 92 Pf.
(Kunstseide, kariert od. gestreift Mr. 1.05)

Bastseide reine Seide, ca. 80 cm breit Mr. 2.45, 1⁹⁵

Damassé (Kunstseide), für Kleider und Füllervorlege Mr. 2.95, 2⁴⁵

Kostümfabrik 1⁹⁵
ca. 140 cm breit Mr.

Frottierhandtücher 65 Pf.
Frottierlaken 100x100 1⁶⁵
Frottierlaken 135x140 4³⁰

Gewaltige Posten

Baumwollwaren

Rohnessel 38 Pf.
ca. 80 cm breit Mr.

Hemdentuch 45 Pf.
80 cm breit

Lakenstoff 140 cm br. ungeblickt Mr. 95 Pf.

Rein Mako 80 cm breit, ägyptische Baumwolle Mr. 88 Pf.

Linon für Bettwäsche 130 cm breit Mr. 95 Pf., 90 cm breit Mr. 68 Pf.

Handtücher Halb- linnen Jacquard, gestickt u. gebädert 95 Pf.

Haustuch für Badlaken 1³⁵
Bettbreite, kräftige Qualität Mr.

Bettgarnitur 6⁷⁵
Deckbett und 2 Kissen

Bettgarnitur 8⁷⁵
reich bestückt

Küchenhandt. 25 Pf.
grün gestreift 5ck.

Handtücher 48 Pf.
Gorstenkorn, gestickt u. gebädert 5ck.

Damen-Wäsche

Ein Posten Ein Posten

Damen-Hemden 95 Pf. Damen-Nachthemden 1⁹⁵
Beinkleider Prinzbrücke
Hemdchen Herren-Taghemden
Jetzt 1.95 95 Pf. Jetzt . . . 2.95

Dam.-Strümpfe 25 Pf.
feinfädige Qualität Paar 45

Dam.-Strümpfe 58 Pf.
makroartig, Doppelsehle u. Hochfaser, Paar

Große Posten

Dam.-Strümpfe 75 Pf.
Seidenfaser, II. Wahl Paar

Dam.-Strümpfe 95 Pf.
Kunstseide, alle Farben Paar

Herren-Socken 25 Pf.
buschfarbig Paar

Herren-Socken 75 Pf.
Seidenfaser Paar

Kind.-Söckchen 25 Pf.
buschfarbig, Größe 1-3 Paar

Unterhemdchen 25 Pf. Hemdhosen 95 Pf.
f. Damen, weiß od. farbig f. Damen, feinfädig

Dam.-Schlüpfer 78 Pf. **Kind.-Sweater** 95 Pf.
od. Mädchen

Herren-Perkal-**Oberhemden** 2⁵⁰
teile mit Kragen

Oberhemden für Herren 3⁹⁵
Pa. Perkal, gefüllt Brust, n. steif u. weich Krag

Ecken-od. Stehumlegekrag 50 Pf.
für Herren, nur moderne Formen

3 Serien **Selbstbinder** 30 Pf.
Jetzt 90, 60

Hemd.-Passen 25 Pf.
mit Silekret oder Köppel 40, 33

Rockstickerei 95 Pf.
Coupes 230 m

Wäsche-Stickerel 48 Pf.
Coupes 230 m Coupes 65

Stickereiträger 16 Pf.
Mr. 25,

Klöppelspitzen 5 Pf.
Meter 11, 8

Ein Posten

Weißwaren 15 Pf.
Westen Kragen, Jabots usw.
leicht abwaschbar 35, 25

Etamin 65 Pf.
130 cm breit, kariert Meter

Halbstores 1⁶⁵
gewebter Taill

Scheib.-Gardinen 38 Pf.
Paar 65

Wachstuchdecken 1⁹⁵
Naphe 100x120

Bettvorlagen 2⁹⁵
Wollteppich, 50x100

Große Posten

Knab.-u. Mädch.-Wäsche 50 Pf.
Hemd, Beinkleid, Nachthemden 2.45 1.45 65

Aussortierte Damen-Wäsche
nur hochwertige Qualitäten
Taghemden, Nachthemden, Hemdhosen, Beinkleider, Prinzbrücke, Untertaliten auf Extra-Tischen
Gruppe I 1⁷⁵ Gruppe II 2⁷⁵ Gruppe III 3⁹⁰

Rips-Kleider 5⁰⁰
reine Wolle mit langem Arm
Jetzt . . . 12.00, 8.00

Hauskleider 2⁵⁰
Schatten oder Strahlen, teils langer Arm
Jetzt 3.50

Waschkleider 1⁷⁵
Flotté, Zephir, Musselin
Jetzt

Waschseid. Kleider 3⁵⁰
(Kunstseide) kariert
Jetzt 4.50

Elegante Bast-Bordüren-Kleider 6⁹⁰
(Kunstseide)
Jetzt

Reinseidene Bastkleider 9⁰⁰
Jetzt 18.00 12.00

Gesellschaftskleider 15⁰⁰
hochwertige Qualitäten
Jetzt 39.- 25.-

Kasaks 45 Pf.
aus Musselin oder Velle
Jetzt . . . 75

Waschseidene Kasaks 1⁹⁵
(Kunstseide) hübsche Muster, teils langem Arm Jetzt 1.85, 1.45

Waschseid. Kinderkleider 1⁹⁵
(Kunstseide) Größe 45 cm
Jede weitere Größe 25 Pf. mehr

Sommerpreise für **Sealplüschmäntel** 69⁰⁰ Große Posten **Damen-u. Kinderschürzen** 50 Pf. **Pullover** 2⁸⁵ **Kinder** 1⁹⁵ **Nur Tüchstr.** **Hutformen** 85 Pf. **Garnierte Hüte** 1⁸⁵

LINDEMANN & CO. AKT. GES.

Berlin-Schöneberg **Hauptstr. 149** Nord-Osten **Landsberger Allee 29** Moabit **Turmstr. 73** Potsdam **Spandau**

Konzerne und Trusts in der Maschinenindustrie.

Die Absatzkrise als Schrittmacher der Konzentration.

Wer mit dem Bilde der Maschinenindustrie noch Vorstellungen aus der Vorkriegszeit verknüpft, für den ist das Aufstreben von Konzernen und Trusts in dieser Industrie eine Ueberraschung. Tatsächlich gab es in der Vorkriegszeit kaum Gründe zur Konzentration; denn das unendlich vielfältige Beseferungsgebiet, der schnelle Wechsel der Technik und der Konstruktionen, der Kranz zur Ausbildung von Spezialitäten (nicht zur Spezialisierung), verhinderten sie. Wäre sie auch schon damals vielleicht zweckmäßig gewesen, die ständig aufsteigende Wirtschaftsentwicklung, der Vorrang Deutschlands auf den Auslandsmärkten machten sie überflüssig. Seit die deutschen Produktionsverhältnisse durch die Inflation so unfähig deformiert worden sind, seit die Vorrangstellung Deutschlands im Ausland so schwer erschüttert worden ist, regiert in der Maschinenindustrie ein früher unbekanntes Prinzip: die Not der Ueberproduktion.

Ueberproduktion und Ueberkosten.

Die Verhältnisse in der Maschinenindustrie hat auf der Dezembertagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten deren Geschäftsführer Karl Lange folgendermaßen gekennzeichnet: „Unser Produktionsapparat ist zu groß und wir leiden an einer allzuartigen Zersplitterung, auf viel zu viel Typen zugeschnittenen, überflüssigen Produktion. Wir haben in Deutschland 90 bis 100 Drehbankfabriken, während die Amerikaner mit der Hälfte auskommen. Da der amerikanische Innenmarkt fünfmal so kaufkräftig wie der unsrige ist, so dürfen wir nur ein Fünftel der dortigen Zahl haben, also 9 bis 10 Werke, oder, wenn wir unseren relativ größeren Export berücksichtigen, vielleicht 15 bis 20. Wir haben 60 Waggonfabriken, wo wir vor dem Kriege noch mit 40 auskamen, und mehr Lokomotivfabriken als im Frieden, obwohl die deutsche Reichsbahn fast gar keine Aufträge gibt und die Ausfuhrmöglichkeiten für diese Industrie sehr gering sind. Wir haben 53 Fabriken für Bandsägen, 45 Fabriken für Kreisfräsen und 26 Fabriken für Sägegatter. So liegt es, wenn auch nicht ganz so trag, auf fast allen Gebieten der Maschinenbauindustrie.“

Es ist selbstverständlich, daß die hier geschilderte Ueberorganisation, zumal da die Gesellschaften der Maschinenindustrie ihr Kapital bei der Umstellung keineswegs sehr vorsichtig bemessen haben, Ueberkosten zur Folge hat. Und diese Ueberkosten vereinigen sich bei der geringen Nachfrage nach Produktionsmitteln mit der Ueberkonkurrenz zu dem Bilde der Dauerkrise, wie wir es bei der Maschinenindustrie, abgesehen von wenigen Zweigen (elektrische Kraftmaschinen, Buchdruck-, Brauerei-, Haushalts- und Kältemaschinen) seit der Währungsstabilisierung kennen. Der Druck, der sich aus dieser Krisensage ergibt, hat denn auch zu einer sehr lebendigen Bewegung zur Kostenreduzierung und Konkurrenzstärkung geführt, die sich am härtesten da bemerkbar macht, wo durch kaufmännische und technische Rationalisierung und Spezialisierung das augenblicklich verlorene Kennen vielleicht wieder gewonnen werden könnte. Der deutlichste Ausdruck dafür sind die duhndfachen Verkäufe- und Spezialisierungsgemeinschaften gerade in der mittleren Spezialitätenindustrie, wo durch Ausgleich der Produktionsprogramme, Austausch der Patente und Erfahrungen, Typisierung und Spezialisierung, gemeinsame Auftragswerbung und -erledigung sehr viel, durch einfache Kapitalkonzentration nur wenig herauszuholen ist. Ueber den Erfolg dieser Bewegung läßt sich heute noch nichts sagen. Sicher ist die Möglichkeit zu erfolgen da, sobald nur die Hauptvoraussetzung, eine steigende Kaufkraft im Inland und Ausland, mit den entsprechenden Nebenbedingungen in der Kreditwirtschaft und der Handelspolitik auch erfüllt sein werden.

Von diesen Verkaufs- und Spezialisierungsgemeinschaften sind aber streng zu scheiden die Maschinenkonzerne und Maschinentrusts. Und bei den Maschinenkonzernen wieder diejenigen, die als Einhängsel von Montankonzernen anzusehen sind (B. Humboldt, Deutz, Oberursel vom Klockner-Konzern, Maschinenfabrik Augsburg-Rürnberg und Maschinenfabrik Esslingen vom Haniel-Konzern, zum Teil auch Linde-Hoffmann-Lauchhammer) und solche, die unabhängig, eigentliche Maschinenkonzerne sind. Auch bei den Maschinenkonzernen ist selbstverständlich das organisatorische und technische Element wichtiger als das rein finanzielle, aber charakteristisch für sie scheinen die Spezialisierung auf scharf umrissene Nischenindustrien, enge Interessengemeinschaften durch Beteiligungen und eine größere Kapitalstärke zu sein, die den Verkaufs- und Spezialisierungsgemeinschaften meistens fehlen. Ein Beispiel dafür ist der R.-Wolff-Konzern.

Der R.-Wolff-Konzern.

Muttergesellschaft ist die R. Wolf A.-G., Magdeburg-Budau, mit der die Große-Motorenwerke A.-G., Magdeburg, durch Fusion ver-

schmolzen ist. In enger Interessens- und Beteiligungsgemeinschaft mit den vier Werken der Muttergesellschaft und den Gradewerken stehen Maschinenfabrik Budau A.-G., Maschinenfabrik Greendbroich, R. Becker u. Co., G. m. b. H., Dessau und die Heinrich Lanz A.-G. Das Produktionsgebiet des Konzerns ist relativ bunt; es geht bei der Muttergesellschaft von Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen bis zum Lokomotivenbau im Erfurter Werk, beim Gradewerk von Rotortomobilen zum Motorrad, bei der Maschinenfabrik Budau von der Einrichtung von Breitenfabriken zur Einrichtung von Zuderfabriken. Das Rückgrat bilden aber die Abgabebeteiligungen zum landwirtschaftlichen Werts- und Kraftmaschinenbedarf. Die Vielfältigkeit der Produktion dürfte auch die Hauptursache des im ganzen nicht sehr befriedigenden privatwirtschaftlichen und finanziellen Erfolges des Konzerns sein. Mit Ausnahme der Maschinenfabrik Budau, die 10 Proz. Dividende verteilt, bleiben sowohl die Mutterwerke wie die Beteiligungswerke ohne Dividende. Wenn die Werke (mit Ausnahme der Lokomotivfabrik Erfurt) für die ersten sieben Monate des Jahres 1925 auch eine günstige Beschäftigung melden, so machte sich doch im ganzen Konzern der plötzliche Ausbruch der Krise im Herbst sehr stark bemerkbar. Es fällt zwar überall in den Bilanzen die Steigerung der Abschreibungen auf, ebenso sehr aber auch die Erhöhung der Verpflichtungen (mit Ausnahme der bei geringem Gewinn sehr liquiden Maschinenfabrik Greendbroich). Einen ausgesprochenen Sanierungszweck hat die Aufstellung des Produktionsprogramms zwischen der R. Wolf A.-G. und der Heinrich Lanz A.-G., womit das Prinzip der Spezialisierungsgemeinschaft im Konzern seinen ersten deutlichen Ausdruck erhält. Die Firma Lanz wird sich in Zukunft ganz auf den Dreifachmaschinen- und Traktorenbau, die Wolf A.-G. ganz auf den Lokomotiven- und stationären Motorenbau spezialisieren.

Der Miag-Trust.

Ein Maschinentrust in des Wortes bester Bedeutung ist seit der Fusion (Dezember 1925) der bisher in enger Interessengemeinschaft verbundenen fünf Mühlenbauanstalten der Konzern der Mühlenbau- und Industrie-A.-G., Frankfurt a. M. (Miag) geworden. Die Amme, Giesecke und Koenig A.-G., Braunschweig (6 Mill. Aktienkapital), die Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sed. Dresden (4,75 Mill.), die Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luiters A.-G., Braunschweig (3 Mill.), die H. Greffensius A.-G., Frankfurt am Main (1,20 Mill.) und die Kapler Maschinenfabrik A.-G., Berlin (0,60 Mill.) sind durch Fusionvertrag zu einem einheitlichen Unternehmen verschmolzen. Gleichzeitig kamen die Tochterfabriken in Wien und Ronzo-Isola und die gesamte, in allen Erdteilen verbreitete Bureau- und Vertretungsorganisation zur restlosen Beseitigung der gegenseitigen Konkurrenz in eine Hand. Das Produktionsgebiet ist, begünstigt durch die einheitliche Technik der modernen Mühlen, aufs schärfste abgegrenzt. Durch den Erwerb der Majerität der Mühlenbaufirma Hubermann u. Gutes, Siebold A.-G., Berlin, ist die Möglichkeit zur Erstellung kompletter Mühlen- und Speicherranlagen gegeben. Finanziell bedeutet die Verschmelzung eine Kapitalherabsetzung: von 15,5 auf 12 Millionen. Das Kapital wird aber auf 15 Millionen erhöht, um den eventuellen Umtauschverpflichtungen aus der 1926 aufgenommenen 3-Mill.-Dollaranleihe (Bankanleihe für ein Viertel des Betrages) nachkommen zu können. Gleichzeitig wird die gesamte Produktion technisch spezialisiert und vereinheitlicht. In Braunschweig, wo auch die neue Zentralleitung sitzt, werden die Amme- und Luitersbetriebe, in Dresden die Sedbetriebe in einen Betrieb zusammengefaßt. Damit kommt eine Entwidung zum Abschluß (Vorkriegslose J. G., 1921 Arbeitsgemeinschaft, 1925 Fusion), die für die Trustbildung ganz besonders charakteristisch, in der Maschinenindustrie notwendig, aber selten ist. Der Trust, der für Ende 1925 seine erste Einheitsbilanz veröffentlicht hat, hat trotz der keineswegs günstigen Lage der Mühlenindustrie finanziell glänzend abgeschlossen. Aus einem Reingewinn von 1,74 Mill. verteilt er 10 Proz. Dividende, gegen 7 Proz. im Vorjahr.

Der Demag-Trust.

Eine Ueberraschung in der Maschinenindustrie ist die Trustbildung um die Deutsche Maschinenfabrik A.-G., Berlin-Duisburg herum, über die wir kürzlich ausführlich berichteten (vergl. „Vorwärts“, Nr. 300). Sie wird der erste Trust sein, dessen Arbeits- und Liefergebiet der Transportanlagen- und Schwermaschinenbedarf der Montanindustrie ist. Fast sensationelle Bedeutung erhält seine Gründung durch den deutschen Verzicht des Stahltrusts auf die Ausdehnung in der stahloerarbeitenden Fertigungsindustrie, durch die Beschränkung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. auf den anteilmäßigen Gewinn und den Stimmrechtsverzicht. Es wäre durchaus denkbar, daß die Gründung der Demag-Kombination, die durch den großen Umfang der bloßen, wenn auch erheblichen Beteiligungen, noch deutliche Konzernmerkmale aufweist, nur der erste Schritt auf dem Wege wäre, die Produktionsmittelversorgung der Montanindustrie systematisch zusammenzufassen. Für die Trustentwicklung, die ja der Ausdruck der klassischen Kapitalkonzentration ist, eine Perspektive von nicht abzusätzender Bedeutung.

Kennzeichnend für die Konzentrationsbewegung in der Maschinenindustrie ist ihre horizontale Tendenz. Das entspricht dem Ueberwiegen des geistig-technischen Elements vor dem finanziellen und der vielfach verästelten Doppelstellung der Maschinenindustrie nach den beiden Seiten der Roh- und Halbfertigerzeugung und der Fertigproduktion für den Konsum. Noch stärker als bei anderen Industrien wird bei ihr die Vertikalanglegerung der Inflationszeit eine Episode bleiben. Über das Schicksal des wieder aufgelösten Kahn-Konzerns zeigt auch, daß trotz horizontaler Gliederung große Schwierigkeiten entstehen können. Für die sozialistische Theorie von der Kapitalkonzentration ist sehr interessant, daß, wie auch das Beispiel der Maschinenindustrie wieder beweist, daß Krisenverhältnisse ebenso sehr und wohl noch stärker Schrittmacher der Konzentration sind, als gute Konjunktoren.

Internationale Handelskammer gegen Hochschutzzoll.

Eine Entschlieung des Verwaltungsrats.

Der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer veröffentlicht über seine am 25. Juni in Paris abgehaltene 21. Tagung einen Bericht, aus dem sich ergibt, daß im Verlaufe der Tagung eine Entschlieung angenommen wurde, in der die unbedingte Notwendigkeit der Stabilisierung der Wechselkurse festgestellt und auf die Gefahren übermäßig hoher Zolltarife oder einer prohibitiven Ein- und Ausfuhrpolitik hingewiesen wird. Weiter wird darin erklärt, daß beträchtliche Verkehrserschwerungen sowohl für die Reisenden, als auch für Gütertransporte beständen, da einheitliche Zolltarife fehlten, und daß die Behandlung der Inländer und der Ausländer in ein und demselben Lande nicht die gleiche sei. Es wurden 6 Unterkommissionen eingesetzt, die die Frage prüfen sollen, wie die angeführten Mängel abgestellt werden können. Außerdem beschäftigte sich die Internationale Handelskammer mit der Tatsache, daß Beauftragte des amerikanischen Schatzamtes in Europa Enqueteen im Hinblick auf die Einfuhr nach Amerika bei gewissen Industrien angestellt hätten. Dem Ehrenpräsidenten der Internationalen Handelskammer, Willis H. Booth, wurde Dank dafür ausgesprochen, daß er sich auf dem Jahreskongreß der Handelskammern der Vereinigten Staaten am 30. Mai erfolgreich gegen ein solches Verfahren wandte. Des Weiteren wurden folgende Fragen geprüft: Doppelbesteuerung in zwei verschiedenen Ländern, internationale Zusammenarbeit bei Gewährung von Handelskrediten, internationale Reglementierung von kaufmännischen Kreditbriefen. Schließlich wurde festgestellt, daß die Zahl der Streitigkeiten, die ohne Prozeßverfahren zwischen Kaufleuten verschiedener Staatsangehörigkeit vor dem Schiedsgerichtshof der Internationalen Handelskammer geschlichtet werden, ständig zunimmt.

Der Internationalen Handelskammer sind Australien und Griechenland beigetreten. Sie umfaßt heute die Industriellen, Reederei, Kaufleute und Bankiers von 22 Staaten. Der nächste Kongreß wird am 27. Juni 1927 stattfinden.

Die Finanzierung der Russenaufträge.

Die vom Reichswirtschaftsministerium vermittelte Regelung der Zinsläufe im Russengeschäft, die bekanntlich auf 9,4 Proz. gesenkt wurden, scheint in Rußland bestritten zu haben. Jedenfalls wird gemeldet, daß mehrere Städteverwaltungen, der russische Chemietrust und das Kapitalgebilde bereits Aufträge gegeben haben, für die Summen von 20 Millionen Mark genannt werden. In Deutschland dauern die organisatorischen Schwierigkeiten, die Russengarantie praktisch werden zu lassen, jedoch fort. Man hat den Eindruck, daß den beteiligten Banken das Geschäft nicht mehr sehr genügt ist und sie deshalb der auftragshungrigen Industrie die kalte Schulter zeigen. Die Deutsche Bank, die Führerin des mit der Finanzierung der Garantieforderungen befaßten Konsortiums, gibt nämlich bekannt, daß nicht das Konsortium die Kreditgefuche der deutschen Firmen entgegennehmen und prüfen werden, sondern daß dazu eine besondere, zu diesem Zweck zu gründende Aktiengesellschaft errichtet werden soll. In dieser A.-G. würden sich die Banken nicht beteiligen. Außerdem sollen alle Transaktionen auf Dollarmarkung abgeschlossen werden. (Warum nicht in Reichsmark? — D. R.)

Das heißt natürlich, daß die Industrie die Gesellschaft gründen und die mit der Entgegennahme und Prüfung der Anträge verbundenen Kosten tragen soll. Jedenfalls muß jetzt ein dreifacher Apparat aufgezogen werden: das Finanzierungskonsortium der Banken, die Handelsgesellschaft der deutschen Lieferfirmen und der Apparat der Reichsbehörden. Da es dabei natürlich auch Kontroll- und Schiedsaufgaben geben wird, noch weitere Kontroll- und Schiedsrichterstellen. Man weiß hier wirklich nicht, was größer ist, der Nutzen, den das Geschäft und die Reichsgarantien bringen sollen, oder die Kosten, die das Geschäft verursacht. Auf alle Fälle ist, wenn durch die Russengarantie des Reiches und der Länder Pionierarbeit für den deutschen Export in Sowjetrußland geleistet werden sollte, das Verhalten der beteiligten Banken und auch der deutschen Industrie die denkbar schlechteste Begleitmusik dazu. Mit dem Ansehen des garantierenden Staates sollte man doch etwas weniger Schindluder treiben, nachdem man ihn um die Garantieübernahme bestürzt hat.

Unser Saison-Ausverkauf beginnt am 5. Juli



Vor Erhöhung der Schutzzölle in Italien.

Die italienische Handelsbilanz entwickelt sich in der letzten Zeit sehr ungünstig; die Ausfuhr geht ständig zurück. In den letzten acht Monaten ging, während die Lira ziemlich stabil war, von acht Ausfuhrgruppen die Ausfuhr in sieben, mit Ausnahme der chemischen Produkte, sowohl wert- wie mengenmäßig zurück. Demgegenüber sind die Importe erheblich gestiegen. Zwar hat der jüngst erfolgte Vertrag der Lira (von 120 auf 135 zum englischen Pfund) der Ausfuhr einen neuen Anreiz gegeben, trotzdem blieben die Ausfuhrmöglichkeiten infolge der allgemeinen Weltwirtschaftskrise, der Hochschuldszölle und der Schleuderausfuhr anderer Länder beschränkt. Eine weitere Verschlechterung droht der Handelsbilanz infolge des Defizits der Ernte, welche im neuen Jahr sehr ungünstig ausfallen wird. Aus diesem Grunde hat man beschlossen, die Besserung der Handelsbilanz durch Einschränkung der Einfuhr von Industrieerzeugnissen herbeizuführen, zumal von der Steigerung der Passivität die Fortsetzung der Geldentwertung befürchtet wird. Wie verlautet, sollen deshalb die bereits außerordentlich hohen Schutzzölle noch weiter gesteigert werden. Einen Ausweg aus den Schwierigkeiten wird die Drosselung der Einfuhr bei der gegenwärtigen Lage der Wirtschafts- und Lohnpolitik nicht bedeuten. Der inländische Markt ist nämlich infolge der gedrückten Lohnlage nicht genügend aufnahmefähig, die Einschränkung der Einfuhr wird aber bei den anderen Ländern Gegenmaßnahmen hervorrufen, welche die italienische Ausfuhr, die eine Lebensfrage der italienischen Industrie ist, nur noch weiter unterbinden werden.

Der Lebenshaltungsindex.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 140,5 gegen 139,9 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 0,4 Proz. erhöht. Bei den Ernährungsausgaben konnten Preissteigerungen für Kartoffeln und Fleisch durch die in der ersten Monatshälfte noch nachgebenden Preise für Milch und Mäckerzeugnisse nur zum Teil ausgeglichen werden. Die Ausgaben für Wohnung haben sich in einzelnen Teilen des Reiches weiter erhöht.

Die Arbeit im Enquete-Ausschuss.

Der Unterausschuss für Industrie, Handel und Handwerk des Enquete-Ausschusses trat heute unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Lammer zu einer Aussprache über den Arbeitsplan für die Elektrizitätswirtschaft zusammen.

Verlängerung der Rückzahlungsfrist für Baurechte. Der vom Reich zur Förderung des Kleinwohnungsbaus zur Verfügung gestellte Kredit ist bisher nicht in dem erwarteten Umfang angefordert worden. Dies beruhte zum Teil darauf, daß der Kredit nach den bisherigen Vorschriften den Ländern nur auf die Dauer eines Jahres gegeben werden konnte, die Rückzahlungsfristen für den Bauherrn selbst daher noch kürzer bemessen werden mußten. Wenn auch davon ausgegangen werden konnte, daß nach Fertigstellung des Hauses die Kreditanstalten für den Bauherrn den Reichskredit ablösen werden, so mußte doch der Bauherr damit rechnen, daß sich die Ablösung durch unvorhergesehene Umstände verzögern und er selbst zunächst wegen der Rückzahlung in Anspruch genommen würde. Deshalb hielt sich mancher Bauherr bisher zurück. Nunmehr hat aber der Reichstag einen von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurf angenommen, wonach der Baurecht grundständig bis zur Dauer von drei Jahren gegeben werden kann, den Kreditanstalten also genügend Zeit zur Ablösung des Reichskredits gelassen ist. Die entsprechende Änderung der Durchführung- und Ausführungsbestimmungen steht bevor.

Mühlkonzentration im Rheingebiet. Wie gemeldet wird, haben sich die Heinrich-Luer-Mühlwerke in Köln-Deutz dem Konzern Grand Moulins de Strasbourg (früher Ulrichen) - Pfälzische Mühlenwerke in Mannheim angeschlossen. Die Heinrich-Luer-Mühlwerke sind eine der modernsten eingerichteten Weizenmühlen am Niederrhein und haben eine Betriebskapazität von 300 bis 350 Tonnen Weizen täglich.

Einbringliche Schutzgebühren. Im Schuhwarenhandel ist das Fiskusystem das die Großstadt beherrschende geworden. Schuhwarenfabriken errichten eine Anzahl Verkaufsstellen, in denen sie unter Uebergehung familiärer Zwischenstationen ihre Fabrikate direkt an den Verbraucher abgeben. Daß dieses System für die Unternehmen, die es betreiben, recht einbringlich, beweist die Conrad Lack u. Cie. A. G., die nicht bloß eine außerordentlich günstige Bilanz vorlegen konnte (die Ausschüttung einer Dividende von nur 5 Proz. beweist nichts, denn erhebliche stille Reserven sind in der Bilanz enthalten), sondern auch in der

Generalversammlung mitteilen konnte, daß sie im laufenden Geschäftsjahr in der Lage war, ihre Bankschuld zu tilgen, und daß sie jetzt ein Bankguthaben von 1/2 Million Mark hat. Außerdem konnte sie ihre Wechselverpflichtungen um 1 Million Mark verringern. Die Verbesserung der Flüssigkeit der Bilanz ist zahlenmäßig schwer zu erfassen, weil der Posten Bank- und Akzeptokonto zusammengesetzt ist. Hierfür ist auf der Passivseite die Summe von 4 479 437 Mark angegeben. Für die Arbeiterchaft ist dies Material um so wertvoller, als sich die Hauptbankhaft von Lack aus Arbeiterkreisen rekrutiert.

Der Staat als unfreiwilliger Kreditgeber. Es ist erstaunlich, in welchem Umfange der Staat, ohne es zu wollen, als Kreditgeber der Zigarettenindustrie fungiert. Die Dachgesellschaft des größten deutschen Zigarettenkonzerns (Reemtsma-Jas-mag), die Reemtsma-Aktiengesellschaft, weist in ihrer Bilanz bei einem Aktienkapital von 3,25 Millionen M. Schulden an die Hauptkreditgeber im Betrage von 21 439 097 M. aus und die Ranoli-Aktiengesellschaft, die ebenfalls zu diesem Konzern gehört, schuldet

dem Staat nach ihrer Bilanz bei einem Aktienkapital von 2 Millionen M. 2 446 863 M. für Banderolen- und Materialsteuern. In der Bilanz steht auf der Aktivseite ein Posten Barbestände und Steuerzinsen mit 50 249 M. auf. Wenn man diesen Betrag selbst vollkommen für Steuerzinsen annimmt, hat sie von den Banderolen circa 2,4 Millionen M. schon durch die Umsätze verbraucht. Einen besseren Kreditgeber als den Staat kann ja die Zigarettenindustrie gar nicht haben, da der Staat sich einen Teil seiner Aufwände für Steuern überhaupt nicht vergüten läßt und für einen anderen Teil nur ganz niedrige Zinsätze erhält. Die Reemtsma-Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1925 mit einem Gewinn von 33 045 M. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Ranoli schließt mit einem Verlust von 6347 M., um den sich bei dem Vorjahr übernommene Gewinn von 35 674 M. ermäßigt. Die Zigarettenindustrie hofft, da die Verringerung der Materialsteuer eine geringere Belastung der Konsumware mit sich bringt, von dieser Maßnahme eine Belebung des Absatzes. Der Reemtsma-Jasmag-Konzern umfaßt 12 Fabriken.

Reichstag für Wöchnerinnenrente.

Ein Fortschritt. — Hilfe für Hochwasserschäden.

Nach Beendigung der zweiten Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes, die wir im Hauptblatt wiedergeben, überwies der Reichstag einen Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung über verbilligten Weingeist für heil- und kosmetische Zwecke dem Steueraus-schuss, ein Zentrumstrag auf Durchführung des Kanalbaues Aachen — Rhein dem Verkehrsausschuss.

Zu den Anträgen der verschiedenen Parteien über die

Hochwasserschäden

richtet der Haushaltsausschuss in einem Antrag an die Regierung aus Ersuchen, in Verbindung mit den Ländern die Schäden festzustellen und alsbald für ausreichende Hilfe zu sorgen.

Abg. Hörule (Komm.) begründet einen weitergehenden Antrag seiner Freunde, der 150 Millionen für Dammbauten und Entwässerungsanlagen verlangt.

Abg. Juel (Soz.) fordert, daß bei der Hilfeleistung an die durch das Hochwasser Geschädigten vor allem die kleinen Leute berücksichtigt werden, insbesondere die kleinen Bäcker. Die dazu notwendigen Mittel müssen zur Verfügung gestellt werden, auch aus der produktiven Erwerbslofenfürsorge. Es kommt jetzt darauf an, schnelle Hilfe zu leisten, frei von bürokratischen Engherzigkeiten. Auch den Ländern müssen Mittel gegeben werden, denn aus eigener Kraft können sie vielfach, wie z. B. Anhalt, die notwendige Hilfe nicht immer leisten. Wenn die Sozialdemokraten auch dem Ausschussbeschluss zustimmen, so bedeutet das nicht, daß sie damit ihre weitergehenden Forderungen für die durch das Hochwasser Geschädigten aufgeben.

Ohne Aussprache werden in zweiter und dritter Lesung verabschiedet: Der zweite Zusatzvertrag zu dem am 1. September 1920 abgeschlossenen deutsch-österreichischen Wirtschaftsabkommen. — Der Entwurf eines Gesetzes zur Verringerung des Bankgesetzes. — Der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen.

Es folgt der Bericht des Sozialen Ausschusses über das Washingtoner Uebereinkommen über die

Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft

Ueber die Ausschussverhandlungen berichtet Abg. Frau Schröder-Schleswig-Holstein (Soz.). Der Ausschuss beantragt die Annahme folgender Entschlüsse:

Der Ausschuss hat von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis genommen und erwartet die unverzügliche Vorlage der Gesetzentwürfe zur Anpassung der deutschen Gesetzgebung an den Inhalt des Washingtoner Abkommens über Beschäftigung der Frauen vor und nach der Niederkunft.

Wenn auch die Mehrheit des Ausschusses der Resolution zugestimmt hat, so war doch der Wille des Ausschusses, daß die entsprechenden Vorlagen spätestens bei Beginn der Herbsttagung dem Reichstag zugehen.

Die Rednerin berichtet ferner über die Ausschussverhandlungen über den Gesetzentwurf zur Abänderung des 2. Buches der Reichsversicherungsordnung. Es handelt sich hierbei um die Regelung der Leistungen der Krankenkassen für Schwangere und Wöchnerinnen. Die Krankenkassen erhalten danach einen Reichsausschuss von 50 Mark für jeden Entbindungsfall. Für jede versicherte Schwangere ist jetzt die freie Hebammenhilfe sichergestellt, ebenso freie Arznei und Heilmittel. Die Schwangeren erhalten ferner einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Versicherung in Höhe von 10 Mark und ein Wöchengeld in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 50 Pf. täglich, für vier Wochen vor und sechs zusammenhängende

Wochen unmittelbar nach der Niederkunft. Weitergehende sozialdemokratische Anträge sind im Ausschuss abgelehnt worden. Es wurde lediglich erreicht, daß die Dauer des Wöchengeldbezugs vor der Entbindung auf zwei weitere Wochen erstreckt wird, wenn die Schwangere während dieser Zeit keine Beschäftigung gegen Entgelt ausübt, und vom Arzt festgestellt wird, daß die Entbindung voraussichtlich innerhalb sechs Wochen stattfinden wird. Trifft sich der Arzt bei der Berechnung des Zeitpunktes der Entbindung, so hat die Schwangere gleichwohl Anspruch auf das Wöchengeld von dem in dem ärztlichen Zeugnis angenommenen Zeitpunkt bis zur Entbindung.

Die Rednerin erörtert schließlich eine Entschließung der sozialdemokratischen Fraktion, die auch im Ausschuss behandelt worden ist. Die Reichsregierung zu ersuchen, durch Einwirkung auf die Landesbehörden zu verhindern, daß in mißverständlicher Anwendung des § 7 Absatz 3 der Verordnung über Erwerbslofenfürsorge vom 16. Februar 1924 die Leistungen der Krankenkassenversicherung in bezug auf Wöchengeld und Familien-Wöchengeld, oder ein Teil derselben, auf die Erwerbslofenfürsorge angerechnet werden.

Die Rednerin erklärt zum Schluss, nicht alle Wünsche sind im Ausschuss erfüllt worden, besonders nicht die der Sozialdemokraten und Kommunisten. So sehr ich das bedauere, so muß ich doch sagen,

daß das, was heute unterbreitet wird, einen großen Fortschritt bedeutet. Eine jahrzehnte alte Forderung ist erfüllt worden, daß den Wöchnerinnen die normale Hebammenhilfe sichergestellt werden soll.

Zunächst geschieht das für die Versicherten, aber ich hoffe und fordere, daß auch die minderbemittelten Wöchnerinnen diese Hilfe bald bekommen. Ich hoffe weiter, daß die Reichsregierung ihre Versprechungen wahrnehmen und die Vorlage zur Anpassung der Versicherung an die Bestimmungen des Washingtoner Abkommens zum Herbst einbringen wird. Gegenüber den aus politischen Gründen vorgebrachten Bedenken, daß große Industriestellen die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Wöchnerinnenbeschäftigung nicht vorgenommen haben, spreche ich von dieser Stelle den Wunsch aus, daß bis dahin auch das geschehen möge. Auch wenn das nicht der Fall sein sollte, so können wir doch stolz darauf sein, daß Deutschland den anderen Staaten in der Mutterchaftsfürsorge vorangeht.

Die beiden Vorlagen werden darauf nach den Beschlüssen des Ausschusses verabschiedet. Auch die Entschlüsse der Sozialdemokraten, die sich gegen die Zurechnung der Wöchnerinnenhilfe auf die Erwerbslofenfürsorge richten, wird angenommen.

Gegen 7 Uhr verläßt sich das Haus auf Donnerstag mittag 2 Uhr. Präsident Lobe schlägt vor auf die Tagesordnung zu setzen den Gesetzentwurf über die Ausschussung von Ver-fahren (Sperre) für die Auseinandersetzungen mit den Fürstentümern, ländliches Siedlungswesen, Vertrag mit Dänemark, Auswüchse des Kartellwesens.

Abg. Schulz-Braunberg beantragt, den dänischen Vertrag von der morgigen Tagesordnung abzusehen und ihn zusammen mit dem schwedischen Vertrag zu verhandeln.

Abg. Hilferding (Soz.) wendet sich dagegen, der dänische Vertrag müsse unabhängig von dem schwedischen verhandelt werden.

Mit den Rechtsparteien stimmt auch das Zentrum für die Ausschussung des dänischen Vertrages. Da die Abstimmung zweifelhaft ist, muß noch eine Ausscheidung des Hauses vorgenommen werden. Die Abstimmung des dänischen Vertrages wird mit 160 gegen 140 Stimmen beschließen.

Saison-Ausverkauf

Keine für den Ausverkauf angefertigte Ware, sondern nur die anerkannt gute **Leineweber-Kleidung** gelangt zum Verkauf

Gewaltige Ermäßigung unserer Preise
1-10. Juli
Leineweber

Sakko-Anzug grau matterer Cheviot in halbtarher Qualität	30.—	Herren-Raglan grau gemalterter Cheviot, praktische Farbe	28.—	Herren-Loden-Mantel impr. Strichlod, grau, grla	18.—	Knaben-Wasch-Anzüge prima Stoffe, für 5 Jahre	4.—
Sakko-Anzug dunkler kammgarnartig, Stoff ein- und zweiseitig	35.—	Herren-Ulster prima reinwollener Cheviot, in eleganter Modifarbe	48.—	Herren-Gummi-Mantel prima Gummi, mod. Schlußpf	14.50	Knaben-Schlupf-Anzüge farb. Ober-, ganz gefüt., 2,5 Jahre	6.—
Sakko-Anzug braun matterer, strapazierfäh. Cheviot mit feinem Ueberkaro	48.—	Herren-Ulster imprägniert, Gabardine, auch in Schlupferform vorräthig	59.—	Damen-Regen-Mantel imprägn., reibwoll., Gabardine	29.—	Knaben-Ulster u. Schlupfer farb. Ober-, für 5 Jahre	7.—
Sakko-Anzug klein karierter Cheviot in praktischer grauer Farbe	59.—	Herren-Ulster prima imprägn. Gabardine, in verschiedenen Modifarben	74.—	Jüngl.-Sakko-Anzug grau mel. Cheviot, mod. Form, Gr. 36	26.—	Knaben-Sport-Anz. in Kniehosen od. Breeches, ganz gefüt., L. 9.	11.—
Sakko-Anzug brauner Zwirn-Cheviot mit Ueberkaro, prima reise Woll	74.—	Sport-Anzug einseitig, mit langer u. kurzer Hose, grau gemalt. Cheviot	56.—	Joppen-Wasch-Anz. gemalt. Baumwolle, Breechesform, Gr. 30	12.—	Sporthemden prima Perkal, reine Master, Läng 60 65 70 75 80 85 90 95	1.25 1.60 1.95 2.35 2.75 3.15 3.55 3.95
Sakko-Anzug grau reinwollenes Kammerze, prima Qualität	80.—	Sport-Anzug steifig, moderne Cheviot-Musterung	36.—	Joppen-Schul-Anz. halb. Cheviot, gefüt., Breechesform, Gr. 30	14.—	Herren-Artikel Sporthemden . . 6.75 4.75 Krawatten 2.75 1.50 95 Pf. Herren-Socken für 95 Pf. Sport- und Segler-Mützen 1.75	
Gestreifte Beinkleider verschied. Posten aus halb Stoff	6.50 4.50 3.75	Loden-Anzug Sportjoppe und Hose, darher Strapsier-Loden	32.—	Jüngl.-Loden-Mantel olivfarbig, imprägniert, Gr. 30	14.—		
Elegante Strikeln in gut. Qualität	15.— 12.— 9.—	Sport-Breeches besonders guten Strapsier-Qualitäten	9.50	Jüngl.-Ulster mod. farbiger Homöspan, mod. zweireihige Form, Gr. 30	18.—		

Leineweber

Berlin C, Kölnischer Fischmarkt 4-6

Michael Bakunin.

Zur Erinnerung an seinen 50. Todestag.

Von Karl Dörr.

„Die Luft der Revolution ist zugleich eine schaffende Luft.“

Michael Bakunin, der ewige Rebell, der leidenschaftliche Revolutionär, der jeden Augenblick sein Leben einsetzte für die revolutionäre Sache des Volkes, war der Gründer und Prophet des anarchischen Kollektivismus, war der Propagandist der kollektivistischen Tat. Er kannte nur die Lust der Zerstörung, und ohne diese Leidenschaft des Zerstörers konnte er sich eine revolutionäre Tat nicht vorstellen, nicht ausdenken, für ihn gab es keine Revolution ohne „reitende und fruchtbar Zerstörung“.

Wenn wir heute diesem Romantiker der Revolution, 50 Jahre nach seinem Tode ein Erinnerungsblatt widmen, dann denken wir nicht so sehr an den Anarchisten, sondern an den Vorkämpfer des revolutionären Proletariats. Wir denken dann an den Revolutionär, der auf den Dresdener Barrikaden im Jahre 1849 nach einem Worte von Karl Marx der „jähigste und kaltblütigste Führer“ war, wir denken dann an den alten Kämpfer, der als Mann der Tat am 15. September 1870 in Lyon ankam, um an der Spitze der revolutionären Volksbewegung Frankreich vor der deutschen Invasion zu retten. Und so war der hühnerhafte, dreißigjährige russische Jährling a. D. Bakunin, auf den selbst der russische Zar Nikolaus I. stolz war, weil er in Europa zum Diktator einer Stadt wurde, in seiner frühesten Jugend und in seinem höchsten Alter der Propagandist der Tat, der gerne seine revolutionäre Laufbahn auf den Barrikaden beendete hätte und wie ein Simon gestanden wäre. Ein solcher Tod war dem Rebellen aber nicht beschieden, er wurde verurteilt, verhaftet, von den Feinden verurteilt, von den Freunden vergessen, am 1. Juli 1876 in Bern sterben.

Wie alle großen russischen Führer der Arbeiterbewegung, so kamte auch Michael Alexandrowitsch Bakunin aus einem alten und angesehenen Adelsgeschlechte, das aus Ungarn einwanderte und dem russischen Staate bekannte Gelehrte, Offiziere, Diplomaten und hohe Beamte stellte, aber auch rücksichtslose Despoten und Unterdrücker.

Michael Bakunin wurde am 8. Mai 1814 als Sohn des Diplomaten Alexander Michailowitsch im Kreise Lorschot des Gouvernements Lwow geboren. Von seinem Vater zum Offizier bestimmt, besuchte er als Vierzehnjähriger die Petersburger Kadettenkademie, um schon mit 18 Jahren Offizier zu werden. Aber der Freiheitsdrang des jungen Stürmers erregte die enge Uniform nicht. Er mußte aus innerem Zwang den Offiziersrock ausziehen und sich der Wissenschaft zuwenden. Da gab es schon die ersten Zusammenstöße mit der Familie, Michael Bakunin trogte, hielt stand und bereichte sich auf die Gelehrtenlaufbahn vor.

In diese Zeit, 1836, fällt seine erste Bekanntheit mit der deutschen Philosophie, der Fichteschen und Hegelschen, die auf ihn den größten Einfluß ausübte. Er wurde in dem kleinen Kreise, der sich damals um Stankewitsch und Belinski, bekannte russische Publizisten, sammelte, kraft seiner glühenden Beredsamkeit zum Führer und Propheten der neuen Wahrheit. Aber diese Wahrheit stand im schärfsten Widerspruch zu seinen späteren anarchischen Anschauungen. Bakunin sah den Hegelschen Satz: „Alles Wirkliche ist vernünftig, alles Vernünftige wirklich“ nicht im revolutionären Sinne auf, sondern im reaktionären preußischen Sinne.

War Bakunin in seiner Jugend der Prediger der „Versöhnung“, so wurde er aber bald zum Prediger der „Zerstörung“, denn seine Natur, die immer rebellieren mußte, trieb ihn in die Richtung des politischen Radikalismus. Es war die Sehnsucht der jungen russischen Intellektuellen, das Band des Krummstabes und der Krone zu zerreißen, in Deutschland weiter zu studieren, denn die damalige junge russische Intelligenz konnte genau wie die deutsche Intelligenz, die eine neue Form des politischen und gesellschaftlichen Lebens suchte, nur mit den Begriffen der Philosophie und den Phantasiegebilden der Dichtung leberisch sein.

Auch Bakunin mußte nach Deutschland, an der Quelle deutsche Philosophie hören, deutsche, westeuropäische Kultur aufnehmen, trotzdem er immer Zeit seines Lebens ein Slavophiler geblieben ist und das Slaventum stark übertrieben idealisierte. Glaubte doch Bakunin, daß gerade das slavische Volk zuerst die ersehnte soziale Revolution einleiten würde, da es am meisten unterdrückt sei und alle Vorbedingungen für eine solche soziale Revolution hätte. Bakunin hat die revolutionäre Kraft des Slaventums stark überschätzt.

Der Aufenthalt Bakunins in Deutschland war nur kurz, denn er erregte schon sehr früh die Aufmerksamkeit der Polizei. Er mußte bald nach der Schweiz, dann nach Frankreich überfliehen. Als im Juni 1848 in Böhmen der Aufstand ausbrach, war Bakunin der erste, der daran aktiv teilnahm, in den vordersten Reihen stand, den härtesten Kopf hatte und immer nur dort anzutreffen war, wo die größte Gefahr war. Bakunin wurde dann später in Dresden verhaftet, zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigt, den Oesterreichern ausge-

Der Fall der Frau Kurowski.

Die 63jährige Landarbeiterin Kurowski wurde entlassen, weil sie zur Abstimmung gegangen war, und erhängte sich vor Gram.



„Profi! Die 14 1/2 Millionen Zwölfen fangen schon an sich zu vermindern!“

liefert, die dieselbe Strafe über ihn verhängen. Dann wurde er schließlich den russischen Behörden übergeben, in die Schlüsselburg geworfen, hierauf in die Peter-Pauls-Festung gebracht, um dann endgültig nach Sibirien verbannt zu werden. Er lebte das Vorbanntenleben mit all seinen Leiden und Qualen von 1849 bis 1851. In diesem Jahre glückte seine Flucht, die ihn über Tschukot nach Nikolajew, Jotshama, San Franzisko endlich nach London führte.

Und nun entwickelte sich aus dem leidenschaftlichen Barrikadenkämpfer der Anarchist, der Gegner von Karl Marx, der Scheinbare Zerstörer der ersten Internationalen Arbeiter-Association, der von seinen Gegnern beschimpfte und verurteilte, von seinen Freunden und Anhängern umjubelte „Vater des Anarchismus“, der Begründer der „bakuninischen Internationale“.

Die Geschichte der Arbeiterbewegung ist nicht nur reich an großen Geschehnissen und Taten, nicht nur reich an gewaltigen Persönlichkeiten, die das Proletariat zum Ziele führten, ja, ihm erst ein

kämpferisches Ziel gaben, sondern die Arbeiterbewegung ist auch reich an Mißverständnissen, an kleinlichen und persönlichen Streitereien. Wer wollte heute noch darüber reden?

Wie der Kampf Bebel's und Liebknecht's gegen den scheinbaren „Verräter Schweiger“ auch nur ein Windmühlengefecht war, so auch der erbitterte Kampf Marx-Engels gegen Bakunin. Gewiß, es gab bedeutsame prinzipielle Gegensätze, aber sie wurden bedeutend verflüchtigt durch persönliche Geheißigkeiten.

Wenn Marx sehr richtig alle politischen Veränderungen auf gesellschaftliche Strukturveränderungen zurückführte, so unterließ er aber bei der Beurteilung des Niedergangs der ersten Internationalen die Anwendung dieser Untersuchungsmethode und führte die Spaltung und das Ende der ersten Internationalen allein auf die persönliche Schuld Bakunins zurück, der durch seine Wählbarkeit allein der Internationale den Todesstoß versetzt habe.

So glaubte Karl Marx und der übrige Teil des Generalrats. Der Name Bakunin wird ja sicherlich den meisten Genossen und Arbeitern, sofern sie heute keine Syndikalisten und Anarchisten sind, fast nur aus der Geschichte der ersten Internationalen bekannt sein, und dann wird ihnen der Name dieses Revolutionärs immer ordentlich, durch sein sogenanntes Konkurrenzunternehmen, der „Alliance“, die er gründete und als selbständige Sektion in der Internationale aufnehmen ließ. Aber auch hier wollen wir die ehren-reitenden Worte Franz Mehrings einfügen, der in seiner Marx-Biographie über Bakunin sagte: „Bei all seinen Fehlern und Schwächen wird ihm die Geschichte einen Ehrenplatz unter den Vorkämpfern des internationalen Proletariats sichern. Mag dieser Platz auch immer bestritten werden, so lange es Wohlwörter auf dem Erdball gibt.“ Aus Bakunins radikaler Staatsfeindschaft entspringt notwendig seine politische Abstinenz, denn wo ein Staat überhaupt abgelehnt wird, muß natürlich auch die Arbeit am Staate, selbst wenn es zur Hochsteigerung der Arbeiterklasse führen sollte, abgelehnt werden. Und Bakunin und die Bakunisten lehnen jede Politik ab, die nicht unmittelbar zur sozialen Revolution führt, unmittelbar die Arbeiterschaft in den Stand setzt, die freiwillige Organisation von unten nach oben durchzuführen, und den Staat radikal vernichtet. Das Mittel zur Vernichtung ist natürlich der Putschismus, die Propaganda durch die Tat. Doch diese Auffassungen natürlich nicht von Karl Marx anerkannt werden konnten, daß es innerhalb der Internationalen zu den schärfsten Kämpfen kommen mußte, zu solchen Kämpfen, daß die Internationale dann aufgelöst werden mußte, ist bei der Gegenüberstellung der beiden grundsätzlichen Anschauungen selbstverständlich. Während Marx den sozialchristlichen, selbst begründeten wissenschaftlichen Sozialismus leidenschaftlich und mit Recht verteidigte und verteidigte, wurde Bakunin mit seiner Auffassung der Vertreter des zurückgebliebenen, Kleinbürgerlichen und sehr rückständigen Teils der aufkommenden Arbeiterbewegung, der noch in der unmittelbaren Tat das Ziel seiner Hoffnungen sah.

Wenn Bakunin heute in der Arbeiterkassette vergessen ist, so wollen wir an seinem 50. Todestage seine Erinnerung hervorholen, wollen wir sagen, daß er nicht umsonst gestirbt und gelitten hat. Bakunin sei uns ein lebendiger Beweis für die Richtigkeit der Marx'schen Auffassung, aber auch ein leuchtendes Vorbild revolutionärer, führender Tatkraft, die nicht eigenes Leben schätzt, sondern der Idee und der Sache opfert. Und solche opfermütigen, rebellierenden, Tod und Teufel verachtenden Revolutionäre brauchen wir auch heute.

Der Kork und seine Gewinnung. Die Industrie des Schälens der Korkeiche in Spanien und Portugal wird sorgsam und streng überwacht. So darf beispielsweise kein Baum geschält werden, bevor sein Stamm nicht einen Umfang von rund 40 Zentimeter erreicht hat. Im Durchschnitt dauert es zwanzig Jahre, bis der Baum diesen gefühllich vorgeschriebenen Umfang erreicht. Die späteren Schälungen erfolgen dann in Abständen von 8 bis 10 Jahren, und die Qualität des Korks verbessert sich von Jahr zu Jahr. Ein fadengemäß und hochföndig behandelte Baum liefert bis zum Alter von 100 Jahren brauchbare Korkrinde. In dieser Zeit wird er acht- bis neunmal der Prozedur des Schälens unterworfen. Das zuerst gewonnene Korkmaterial, der sogenannte „Jungkork“, ist von geringer Qualität und kann nur zu Gerbzwecken und anderen niederen gewerblichen Manipulationen Verwendung finden. Die zweite Ernte ist schon besser und dient zur Auspolierung von Rettungsböden und zu anderen Zwecken, bei denen es auf die Geschmeidigkeit und Elastizität der Korkfaser nicht so sehr ankommt. Für Flaschenkorken wird der höchste Grad dieser Eigenschaften gefordert, und deshalb kommt dafür zur Bearbeitung von Stöpseln nur die beste Rinde in Betracht. Das Material wird in diesen Blöcken verpackt, die vorher einem Kochprozeß unterworfen werden und flachgepreßt sind.

Die Nadel.

Von K. B. Smirnowski.

3] Man glaubt es gar nicht, was für eine wichtige Sache bei der Schneiderei so eine Nadel ist. Ich meine es nicht bloß theoretisch, daß sich der Schneider nämlich mit der Nadel sein irdisches Brot verdient, ich meine es rein praktisch. Eine Nadel ist durchaus nicht wie die andere. Mit mancher Nadel bringt man nichts zustande, und wenn man selbst der Hoffschneider ist. Mit einer anderen aber näht man drei Röcke, fünf Beinkleider, zehn Westen, und aus so einer Nadel wird erst die Nadel. Sie läßt sich führen. Man fädelt den Zwirn selbst in der Dunkelheit in sie ein, in den Fingern hält sie sich kleinbar selber, was aber die Krone aller Schneiderei ist: sie näht auch von selbst! Jeder gute Meister pflegt so eine „eigene“ Nadel zu haben, wenn jemand anderer danach greifen wollte, würde es Geschrei geben, sie nehmen sie selbst am blauen Montag mit auf den Spaziergang, schön und fest eingestochen, und mancher Schneidlingsling, selbst wenn er sein Viebschen ans Herz drückt, vergißt dabei nicht, daß er etwa nicht gar seine Nadel verlieren. So eine Nadel ist nicht umzubringen — wie das Rechtsempfinden der Menschen.

Und solch eine Nadel besaß auch unser Meister Kubasch. Wie lange er sie schon besaß, das wußte er selbst nicht mehr, aber er ließ sie nicht aus seinem Sinne, selbst wenn er in der Kirche beim Trommeln die Pauken zählte. Wenn sie ihm jemand zwischen hundert Nadeln geworfen hätte, er würde sie aus ihnen wieder herausgefunden haben, und trotzdem hätte sie kein besonderes Wertmaß in ihrem Ursprungszertifikate. Diese Nadel nähte für ihn selber, sie durchstach die Stoffe wie ein Giftstachel und wand sich hindurch wie ein Kalb; wenn der Faden ausging, blieb sie sozusagen von selbst stehen, als ob sie wissen würde, daß sie ohne Zwirn wertlos wird.

Nun sagt mir doch, wie sollte er sie da nicht schützen, nicht lieben, wie sollte er sich auf sie nicht verlassen können!

Es war am Samstag vor dem Pfingstsonntage. Kubasch hatte seit etwa zehn Tagen „Vollarbeit“. Die Arbeit häuften sich, daß er nicht wußte, welche er früher in die Hand nehmen sollte. Zwar waren es bloß Kleider für Kinder und armes Arbeitervolk; aber diese freuen sich mehr über ihre neuen Kleider, die sie zu den Feiertagen anziehen wollen, als irgendwer anderer. Kubasch wußte dies als vernünftiger Mensch und nähte, daß ihm die Hände und

der ganze Körper wehtaten; selbst die Nacht opferte er, um sein Wort zu halten; am blauen Montag vorher hatte er nur ein einziges Kapitel aus dem neuen Buche des Lehrers Jona gelesen, und schon deshalb allein bekam er von seiner Ehehälfte einen Auswurf. Die Kubaschin half ihm, wo sie nur konnte, sie war ohnedies ein halber Schneider und verdarb niemals etwas. Gott sei Dank, die Arbeit ging flott vorwärts.

Bis Samstagabend war fast alle Arbeit fertig, alle Stücke waren bereits fort und abgefertigt. Es blieb nur eine Sache, eine Hauptloche, übrig, und der Meister hatte sich sie bis zuletzt gelassen, weil er sich mit dieser „leben lassen“ wollte. Sein Gönner und Freund, der Herr Lehrer Jona, besaß neben lauter Töchterchen ein einziges Söhnlein, den kleinen Wenzel, der ins vierte Jahr ging. Wenzel war Papas Liebling, ja, sein kleiner Herrgott, und am Pfingstsonntag sollte er seine ersten Hosen, den ersten Rock, mit einem Worte, die erste Männerkleidung erhalten.

Der gute Kubasch wußte recht wohl, was es für ein Kind heißt, die ersten Hosen zu bekommen, und Jona hatte es durchaus nicht notwendig, es ihm eigens aufzutragen oder besonders einzuschärfen, daß er tollhose sein würde, wenn am Pfingstsonntag der Anzug nicht fertig wäre. Der kleine Wenzel kam bereits seit Donnerstags mit dem Dienstmädchen wiederholt nachfragen, ob die Hosen bereits genäht wären. Kubasch gab ihm schöne Worte und versprach ihm hoch und heilig, daß er spätestens am Pfingstsonntage um sieben Uhr früh den Anzug fertig und fertig zustellen werde; er fügte noch hinzu, daß es ein Anzug wie von Zucker sein werde, und daß sich jeder Bub auf der Straße nach ihm umbrehen werde. Noch am Sonntag, als die Kubaschin auf dem Markte war, fing die Frau Lehrer Jona sie ab und drohte ihr, wenn der Herr Meister nicht sein Wort halten sollte, er ihr und ihrem Mann für alle Weltzeiten und Ewigkeiten nicht mehr vor Augen kommen dürfe. Diese Ermahnungen wirkten auf die Kubaschin so wie der Regen auf Öfen: wie konnte er aus schneidermässiger Saumseligkeit den Sindoas den Pfingstsonntag verderben!

Es war also der Samstag vor dem Pfingstsonntage, und es neigte sich schon stark gegen Abend. Draußen dunkelte es allmählich. Kubasch hatte bereits den Anzug des kleinen Wenzel zugeschnitten und alles zum Nähen vorbereitet. Es war nur notwendig, sich hinter die Arbeit zu setzen, bis Witternacht konnten die Kleider fertig sein, und zeitlich in der Früh wollte er sie ausbügeln. Kubasch war durch die mehrtägige Arbeit erschöpft, und die Nacht auf heute

hatte er nur wenig geschlafen, die Augenlider drückten ihn, und auch die Finger schmerzten ein wenig, aber eine Ruhelage darf nicht aufgeschoben werden, und wenn einem die Hände herunterfallen sollten!

Kubasch sah etwas zum Nachtmahl, und das Brot noch im Munde zerkauend, suchte er sich „seine“ Nadel heraus, fädelt sie ein und begann zu arbeiten. Sein Weib schickte er „Zum roten Ochsen“, um ein Seidel Bier zum Stärken zu holen. Den ersten und zweiten Faden nähte er glücklich zu Ende, als er aber den dritten einfädelt, da posierte etwas, was ihm schon lange nicht widerfahren war: „seine“ Nadel entglitt seinen Händen.

Der fromme Meister suchte im Geiste und begann sie zu suchen, aber obwohl er ganz gute Augen hatte, konnte er sie nicht finden. Der Meister suchte ein zweites Mal, diesmal schon laut, und bald danach zum drittenmal, doch die Nadel war nicht zu finden; sie war spurlos verschwunden, als ob sie der Teufel selber weggeblasen hätte. Kubasch übermannte der Verzerr und Verdruß, bis ihm die Wern auf der Stirne schwoolen, und es donnerte Hagelwetter aus seinem Munde nach der verdammten Nadel. Dann erinnerte er sich, daß man zum Suchen schon nicht mehr gut sehe. Und er zündete eine Zweifkerze an, die auf dem Geschirrbrett lag; ringsherum leuchtend, suchte er wieder die Nadel. Von der gereinigten Kerze tropfte das Unschlitt in einem Bächlein auf den Fußboden herunter.

In diesem Augenblicke kam die Kubaschin mit dem Biere zurück. Als sie dieses Schauspiel gewahr wurde, geriet sie in Zorn:

„Ja, Alter, hast Du denn den Verstand verloren?“ fuhr sie ihren Mann an. „Ich hab' mit Mühe nach dem Rittageffen den Fußboden für die Feiertage blank geschuert, und Du machst ihn mit dem Unschlitt wieder schmutzig!“

Kubasch suchte schweigend weiter; das Unschlitt tröpfelte wie nordem weiter herab.

„Um Gottes willen, ich bitte dich, machst du mir das zum Troste? Das hab' ich in meinem Leben noch nicht gesehen,“ erregte sich die Kubaschin.

„Und du Schweig!“ antwortete der Meister mürrisch, ohne das Haupt zu erheben: „sie ist mir irgendwohin heruntergefallen, weh der Teufel wohin. Meine hat sie keine. Also kann sie nicht weit sein.“

„Neht lang zu all dem noch zu suchen an! Was ist dir heruntergefallen?“

„Die Nadel!“

(Fortsetzung folgt.)

SAISON-AUSVERKAUF

Beginn **1. Juli** Bis zur **HÄLFTE** herabgesetzt sind die Preise vieler Waren in den bekannt guten Qualitäten

in fast allen Abteilungen

Mengenabgabe vorbehalten

Damen-Bekleidung

Musselinkleider aus Baumwolle.....früher bis 2,00, jetzt 1⁹⁰	Mäntel, Kostüme, Kleider darunter feinste Modellkonstruktion, ohne Rücklicht u. d. fröh. Wert Serie I früh. bis 99,00, jetzt 39⁵⁰ Serie II früher bis 166,00, jetzt 49⁵⁰ Serie III früher bis 225,00, jetzt 69⁰⁰	Bastseidenkleider imitiert.....früher bis 16,50, jetzt 8⁵⁰
Washseidenkleider Kunstseide mit Baumwolle.....früher bis 7,75, jetzt 5²⁵	Reinseid. Bastkleider mit Bordüren.....früher bis 24,50, jetzt 13⁷⁵	
4 SERIEN Vollvoilekleider in modernen, grossen, gefälligen Mustern Serie I früh. bis 12,50, jetzt 5⁷⁵ Serie II früh. bis 14,75, jetzt 8⁷⁵ Serie III früh. bis 19,75, jetzt 12⁵⁰ Serie IV früh. bis 27,50, jetzt 16⁵⁰	Damen-Regenmäntel aus imprägnierten Wollstoffen Serie I früh. bis 36,50, jetzt 17⁷⁵ Serie II früher bis 33,50, jetzt 24⁵⁰ Serie III früher bis 39,50, jetzt 29⁵⁰	3 SERIEN Crêpe de Chine-Kleider moderne Muster Serie I früher bis 20,50, jetzt 17⁷⁵ Serie II früher bis 33,75, jetzt 27⁵⁰ Serie III früher bis 59,00, jetzt 38⁵⁰

ca. 100000 Stück **Trikotagen**

Damen-Schlüpfer 58⁷⁵
Baumwolle, fein gewirkt, hellfarbig.....

Damen-Schlüpfer 1⁶⁵
Kunstseide, gute Fabrikat, vorzüglicher Sitz, hellfarbig, in allen Grössen.....

Herren-Trikotagen
echt Mako, in allen Grössen
Herren-Jacken **1⁹⁵** Herren-Hosen **2⁴⁵** Herren-Hemden **2⁹⁵**

Grosse Posten Reinwoll-Sportwesten
tolle Pullover, für Damen und Herren
Serie I **3⁹⁰** Serie II **5⁹⁰** Serie III **7⁹⁰** Serie IV **9⁷⁵**

ca. 30000 **Selbstbinder**
mit gute Formen, in schönen Mustern, jetzt
Serie I **35** Serie II **75** Serie III **95** Pl.
Reine Seide
Serie I **1²⁵** Serie II **1⁷⁵** Serie III **2⁹⁰**

ca. 200000 Mtr. **Kleiderstoffe**

Wollmusselin 90
bedruckt, grosse Auswahl.....früher Meter bis 1,00, jetzt

Schotten 1³⁰
reine Wolle, aparte Farbestellungen, früh. bis 2,45, jetzt

Reinwoll-Velours 2⁶⁰
kariert u. gestreift, eleg. Qual., ca. 130 cm breit, früher Meter bis 10,50, jetzt

Eollenne 3⁴⁰
Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, grosse Farbauswahl, früher Meter bis 6,00, jetzt

Ripsopelne 3⁷⁵
reine Wolle, ca. 130 cm breit, in vielen Farben, früher Meter bis 5,90, jetzt

Kostüm- und Stoffe 3⁸⁰
Mantel- u. eleg. Qual., neueste Farb., früh. Meter bis 12,00, jetzt

Jumper 90
aus guten baumwollenen Messelin.....

Hemdblusen 2⁷⁵
aus guten PANAMA, mit Taschen.....

Vollvoile-Jumper 3⁶⁰
mit langen Ärmeln, reich mit Einsätzen garniert

ca. 15000 Stück kunstseidene **Unterkleider**
in vielen Farben, jetzt **1⁹⁵ 2³⁵**

2000 Kinder-Waschkleider 80
40-60 cm lang, aus mehrfach bedrucktem Bw.-Muss., ca. 40 cm lg. Jede weitere Gr. 10 Pf. mehr

Grosse Posten Jungmädchen-Kleider 5⁹⁰
hellgründig bedruckter Vollvoile, 60 bis 110 cm lang.....0,75, 7,90,

Crêpe de Chine-Jumper 11⁷⁵
weiss und farbig.....früher bis 16,75, jetzt

Jumper 5⁷⁵
reinwoll. Messelin, mit langen und kurzen Ärmeln, Stück

Jumper 5⁷⁵
karierte waschbare Kunstseide, mit Baumwolle, lange Ärmel, Stück

ca. 100000 Paar **Strümpfe**

Damen-Strümpfe 38
Baumwolle, gut verstärkt.....

Damen-Strümpfe 95
Seidenflor, Seidengriff oder Kunstseide, mit Doppelsohle, Hochferse u. Naht

Damen-Strümpfe 2⁴⁵
reine Seide, fehlerfrei, grosses Farbensort

Herren-Socken 38
farbig, gut verstärkt.....

Grosser Posten Herren-Socken 95
Jacquard oder Mako, gemustert oder Seidenflor oder Kunstseide, einfarbig.....

ca. 30000 **Oberhemden**
SERIE I **3⁷⁵** SERIE II **5⁵⁰** SERIE III **6⁹⁰**
Perkal, gestit. Brust, m. 1 Krage, früher bis 5,90, jetzt
Perkal, gefärbte Brust, mit Krage, ca. Bielsfeld-Fabr., früh. bis 8,00, jetzt

Ein grosser Posten Hemden 95
in verschiedenen Ausführungen, früher bis 1,75, jetzt

Ein grosser Posten Hemdhosen 1⁹⁵
mit Stückerel, früher bis 2,75.....jetzt

Ein grosser Posten Hemdhosen 1⁹⁵
Kunstseide.....früher bis 2,75, jetzt

Ein grosser Posten Hemdhosen 2⁴⁵
aus farbigem Batist, mit Spitzen garniert, früher bis 2,95.....jetzt

Ein grosser Posten Nachthemden 2⁴⁵
Stück reich garn., früher bis 3,50, jetzt

Ein grosser Posten Prinzessröcke 1⁹⁵
mit Stückerel, früher bis 2,05.....jetzt

Grosse Posten Frottierstoffe 4⁹⁰ 5⁷⁵ 6⁹⁰
früher bis 7,00, jetzt

300000 Mtr. Waschstoffe

Musseline 38
Baumwolle, ca. 80 cm breit, früher Meter bis 95 Pf., jetzt

Perkal 58
ca. 80 cm breit, für Blusen und Oberhemden.....früher Meter bis 95 Pf., jetzt

Crepon 68
bedruckt, ca. 100 cm breit, früher Meter bis 1,85, jetzt

Vollvoile 90
ca. 115 cm breit, in vielen Mustern, früher Meter bis 3,70, jetzt

Kunstseide 95
mit Baumwolle (Waschseide), mod. Papillon-Karos, früh. Mtr. bis 1,00, jetzt

Ramagé 1⁹⁵
Kunstseide mit Baumwolle, doppeltbreit, für Kleider und Mantel, früher Meter bis 5,90, jetzt

Reste u. Abschnitte aller Art zu ganz enorm billigen Preisen

SERIE I früher bis 4,90, jetzt Meter **1⁹⁰**
Kunstseide waschbar, für Oberhemden.....
Damassé Kunstseide mit Baumwolle.....

SERIE II früher bis 5,90, jetzt Meter **2⁹⁰**
Foulard reine Seide u. Damassé
Crêpe gaufré neuw. Qualität
Mantelseide imprägniert, ca. 130 cm breit

SERIE III früher bis 6,90, jetzt Meter **3⁹⁰**
Givrine u. Satin riche
Gefärbt Shantung

SERIE IV früher bis 7,90, jetzt Meter **4⁹⁰**
Bastkaros
Taffet in vielen Farben
Manteljacquard
Foulard, Helvetia druckt

HERMANN TIETZ

Der Weltwanderungskongress.

Der Weltwanderungskongress in London hat folgende Beschlüsse angenommen:

Der Weltwanderungskongress, einberufen vom Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, abgehalten in London vom 22. bis 25. Juni 1926, nimmt zu der Frage der Ein- und Auswanderung wie folgt Stellung:

Die Tendenz der kapitalistischen Entwicklung ist auf eine stark steigende Zunahme der Produktivkräfte gerichtet, die sich auswirkt in einem Rückgang der Zahl von Arbeitskräften, um ein bestimmtes Quantum von Gebrauchsgütern zu erzeugen. Mit dieser Steigerung der Produktion hat die Erweiterung des Absatzmarktes nicht gleichen Schritt gehalten. Die Folge ist

ein Ueberfluß von Arbeitskräften.

eine Arbeitslosigkeit im erschreckenden Ausmaß, die insbesondere in Europa, das unter den Nachwirkungen des Krieges schwer zu leiden hat, auch ehemals hochentwickelte Industriestaaten getroffen hat. Unter dieser ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes ist der Drang der Arbeiter, nach Ländern mit relativ besserer Wirtschaftsjunktur auszuwandern, im Zunehmen begriffen.

Ein weiterer Anreiz zur Auswanderung besteht in der schon immer vorhandenen Neigung der Arbeiter aus Ländern mit niedriger, in solche mit höherer Lebenshaltung der Arbeiterklasse zu gelangen; sei es, um dort vorübergehend oder dauernd Aufenthalt zu nehmen. Auch aus Gebieten mit starker Ueberbevölkerung, bei schwacher wirtschaftlicher Entwicklung,

fließt ständig ein Strom von Auswanderern.

und schließlich sind auch politische Unterdrückungen der Arbeiterschaft ein sich immer wiederholender Anlaß zur Auswanderung. Das Drängen einer überstarkten Zahl von Arbeitern in noch ausnahmefähige Länder mit besserer Wirtschaftsbedingung kann in gewissen Fällen eine Gefahr für die Arbeiterklasse dieser Staaten werden, weil nicht mit Unrecht eine Herabdrückung des Lohnniveaus und der sonstigen Lebensbedingungen einheimischer Arbeiter befürchtet werden kann.

Der Kongress sieht in der gegenwärtig besonders starken Tendenz der Auswanderung aus Staaten mit ungünstiger Wirtschaftsjunktur kein wirksames und dauerndes Mittel zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise, er betrachtet die Auswanderung vielmehr als eine Erscheinung, die naturgemäß aus der kapitalistischen Entwicklung hervorgeht. Die Unfähigkeit des herrschenden kapitalistischen Systems, eine Lösung der Wirtschaftskrise herbeizuführen, zeigt sich klar in den von seinen Vertretern gemachten Vorschlägen, die in ihrer Auswirkung vielfach nur zu einer Verschärfung der Krise führen.

Der Kongress gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es Pflicht jeder Regierung ist, im Interesse der Förderung des internationalen Friedens, der internationalen Verständigung und der Wahrung der Interessen der Auswanderer und der Arbeiter in den Einwanderungsländern

die Lösung der Wanderungsprobleme

anzustreben. Der Kongress beauftragt ferner den IGB und SAJ, eine gemeinsame Kommission einzusetzen, um die mit der Wanderungsfrage verbundenen wirtschaftlichen, sozialen, nationalen

und Rassen-Faktoren auch fernerhin zu studieren und die Resultate einem künftigen Kongress zu unterbreiten.

Entschließung I.

Der Kongress ist der Ansicht, daß in jedem Lande ein staatliches Wanderungsamt errichtet werden soll, in dem die gewerkschaftlichen Organisationen eine angemessene Vertretung haben. Ueberdies soll ein internationales Wanderungs-



Ferien- und Reisezeit

kann der „Vorwärts“ auf jede Dauer allerorts bezogen werden.

Touristen und Wanderer

fordern das Zentral-Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands bei den Bahnhofsbuchhandlungen, Zeitungs-Kiosken, Buchhandlungen und sonstigen Verkaufsstellen.

Sommerfrischler

lassen sich den „Vorwärts“ bei einer Aufenthaltszeit unter 14 Tagen per Kreuzband nachsenden. Das Porto beträgt wochentags 6 Pf., Sonntags 10 Pf. (pro Woche 45 Pf.). Bei längerem Aufenthalt ist der „Vorwärts“ durch Postüberweisung zu beziehen, welche die Hauptexpedition vornimmt. In diesem Falle kommen zu dem Abonnementbetrage die Postbestellgebühren von 72 Pf. pro Monat. Wenn Nachsendung der Zeitung gewünscht wird, ist die in Frage kommende Ausgabe oder die Hauptexpedition des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, möglichst eine Woche vorher zu benachrichtigen.

Laubenkolonisten

wird der „Vorwärts“ durch Boten zugestellt. Genaue Bezeichnung der Laube ist jedoch erforderlich.

Vorwärts-Verlag Berlin SW 68, Lindenstraße 3 Fernsprecher: Dönhoff 292-297



amt, ebenfalls mit angemessener Vertretung der Gewerkschaften, im Rahmen des Internationalen Arbeitsamtes geschaffen werden, um: 1. internationale Abkommen und Empfehlungen über das Wanderungswesen zu formulieren; 2. ausführliche und zuverlässige Auskünfte bezüglich der Wanderung zu erteilen.

Entschließung II.

Der Kongress fordert das strenge Verbot jeder Propaganda für die Auswanderung durch private Transportunternehmen und die Abschaffung aller privaten Wanderungsagenturen. Er empfiehlt deshalb, daß überall, wo solche noch nicht bestehen,

staatliche Wanderungsämter

errichtet werden, um den Auswandernden Rat und moralischen Beistand zu gewähren. In diesen Ämtern müssen die Gewerkschaftszentralen ausreichend vertreten sein. Diesen Ämtern soll die Aufgabe übertragen werden, für den Entwurf

und für die Annahme von Gesetzen über die Abschaffung aller privaten Wanderungsagenturen zu sorgen; ferner für die Beschaffung ausführlicher und zuverlässiger Information betreffend die Löhne usw. in den Einwanderungsländern; für die ärztliche Untersuchung der Auswanderer vor der Abreise, die Vorkehrung für gute Reiseverhältnisse, den Empfang der Auswanderer in den Einwanderungsländern, und ihre Ueberführung in die Orte, wo sie leben und arbeiten werden.

Entschließung III.

Der Kongress empfiehlt, daß alle Arbeiterorganisationen zusammenarbeiten, um für die einwandernden Arbeiter allseitig gleiche Behandlung auf allen der in dem Einwanderungslande eingeführten Sozialversicherungen zu wirken. Angesichts der Unterschiede im Stande der Sozialgesetzgebung der verschiedenen Länder, begrüßt der Kongress die auf die Vereinheitlichung dieser Gesetze gerichtete Wirksamkeit des Internationalen Arbeitsamtes und empfiehlt die Förderung dieser Bestrebungen sowie die

Ausdehnung auf jede Form der Sozialversicherung

(Unfallvergütungen, Arbeitslosen-, Kranken-, Invaliditäts-, Alters- und Lebensversicherung, Witwen- und Waisenpension). Er tritt ferner dafür ein, daß alles getan wird, um die allgemeine Annahme des Prinzips der gegenseitigen gleichen Behandlung herbeizuführen.

Entschließung IV.

Der Kongress empfiehlt dem IGB, alle nötigen Vorkehrungen zu treffen, um die Organisation der einwandernden Arbeiter zu fördern. Im Hinblick auf die gewerkschaftliche Organisation empfiehlt der Kongress ferner:

1. daß von den dem IGB angeschlossenen Landeszentralen und den Internationalen Berufssekretariaten internationale Anordnungen für die sofortige und reibungslose Ueberführung der einwandernden Arbeiter von den Organisationen ihres Herkunftslandes in die kompetenten Verbände des Einwanderungslandes getroffen werden;

2. daß die Gewerkschaftszentralen durch Propaganda aller Art die

Organisationen der einwandernden Arbeiter

in den Gewerkschaften fördern, unter der Bedingung, daß ausländische Arbeiter nur mit der Zustimmung der Landeszentralen in besonderen Sektionen organisiert werden, und

3. daß die Gewerkschaftszentralen sich bemühen sollen, in bezug auf gewerkschaftliche Leistungen jeder Art den eingewanderten Mitgliedern eine gleiche Behandlung zuzusichern.

Entschließung V.

Der Kongress fordert die Beseitigung aller Beschränkungen des Rechts auf Arbeit für gewisse Arbeiterkategorien, die zur Folge haben, diese Arbeiter aus der Heimat zu treiben. Auswanderern, deren Staatszugehörigkeit aus politischen Gründen nicht fixiert ist, sollen von einer internationalen Kommission Pässe ausgestellt werden.

ZÄHNE ohne Gaumen von 3 Mark an, mit Kautschukplatte 1 u. 2 Mark. — Teilzahlung gestattet. 3 Jahre weitgehende Garantie. Zahnziehen bei Bestellung gratis. Hatvani Danziger Straße 1 — Zimmerstraße 66 Luisenstr. 27 / Charlbg., Schlüterstr. 37

Sensation beim Michels

LEIPZIGER STRASSE 43/44 KURFÜRSTENDAMM (ECKE RANKESTR.) STEGLITZ, SCHLOSS STR. 34.



Seide u. Halbseide

Bastseide einfarbig, reine Seide, ca. 80 cm jetzt 3 50 früher 4 00

Besonders preiswert! Bastseide bedruckt, ca. 80 cm jetzt 3 00

Foulard reine Seide, doppeltbreit jetzt 3 00 früher bis 7 50

Die große Model! Taft Schotten und Streifen, doppeltbreit jetzt 3 00 früher bis 11 00

Besonders preiswert!

Chinakrepp nur schwarz, ca. 100 cm jetzt 4 50

Chinakrepp schwarz, weiß, sowie ca. 30 moderne Farben, ca. 100 cm jetzt 5 00

Chinakrepp bedruckt, reine Seide früher bis 12 50

Marocain bedruckt, Wolle mit Seide, in vielen modernen Dessins, 96/100 cm jetzt 5 00

Chinakrepp und Marocain bedruckt, reine Seide, ca. 100 cm früher 12 50 bis 16 50, jetzt 8 50, 7 50

Chinakrepp reine Seide, mit eingewebten Streifen u. Karo, 96/100 cm jetzt 7 00 früher bis 12 50

Marocain reine Seide, viele moderne Farben, ca. 100 cm, jetzt 7 00 früher 11 50

Mantel-Stoffe in sich gemischt, Kunstseide u. Wolle u. Baumwolle, doppeltbreit jetzt 7 00 früher bis 14 50

Wollstoffe

Kasha reine Wolle, moderne Streifen, ca. 130 cm jetzt 3 00 früher 7 50

Kasha-Bordüre reine Wolle, ca. 130 cm, jetzt 4 00 früher 8 50

Besonders preiswert! Rips reine Wolle, schwarz und alle modernen Farben, ca. 130 cm jetzt 5 00

Herren-Socken

Fl. d'Écosse, moderne Muster jetzt 1 00

Damen-Strümpfe

künstliche Seide, viele Farben, alle Größen, besonders preiswert jetzt 2 50

Herren-Selbstbinder

reine Seide von 2 25 an

Während unseres SAISON-AUSVERKAUFS geben wir außerdem auf alle regulären Waren eine Extra-Ermäßigung von 10%

Waschstoffe

Silva Kunstseide mit Baumwolle, ca. 70 cm jetzt 90 Pf. früher 1 50

Baumwoll-Krepp einfarbig u. gemischt, ca. 100 cm jetzt 1 10 früher bis 2 50

Voll-Voile weiß, ca. 110 cm jetzt 1 20 früher 2 50

Voll-Voile bedruckt u. mit eingewebten Mustern, ca. 100 cm, jetzt 1 40 früher bis 2 50

Woll-Mousseline reine Wolle, viele schöne Dessins, ca. 80 cm jetzt 1 00 früher 2 50

Kunstseid. Schlüpfer, jetzt 3 50

Kunstseid. Unterkleider 4 50 in allen modernen Farben jetzt 4 50

Besonders billige Angebote in Möbelstoffen, Spitzen, Schals und Tüchern

Wir unterlassen jeden Hinweis auf die Güte der Ware, da wir auch im Ausverkauf nur die bewährten



SAISON-AUSVERKAUF Beginn: 1. Juli

